

1923 - 1999

„Paul - hald nou!“ Vom Gwehr halde, nouhalde und Maul halde

SchützenVerein
Gründelhardt e.V.



Was gefeld'n Dir eigentlich sou am Schieße?



Als Einzelner kannst Du vieles erreichen. In der Mannschaft nahezu alles.



Die kleinen heimlichen Rituale.



Ein Ziel erkennen heißt noch lange nicht, es auch zu erreichen.

Ich heiß das Glück. Soll es dir glücken,
daß du mich triffst, mußt du's verstehen,
so wie im Leben: scharf zu sehn
und doch — ein Auge zuzudrücken.

Otto Julius Bierbaum.



Glückwünsche

ab Seite 10

„Allen Schützen Groß und Klein wünsche ich recht viel Glück, ruhige Hände, festen Blick...“



Baugeschichten

ab Seite 18

„Wenn ich nicht dabei gewesen wäre, als wir das alte Schützenhaus abgerissen haben...“



Chronik

ab Seite 36

Die Geschichte von begeisterten Schützen, von Engagement für den Verein, von guten sportlichen Leistungen...

Ehrentafel

Schießsport

ab Seite 60

Der Bogen spannt sich von der Entwicklung des Schießsports – hin zu den Mannschaften unseres Schützenvereins...



Geselligkeit

ab Seite 96

Nicht nur in Gründelhardt waren wir zum Feiern aufgelegt – so entwickelte sich mancher Ausflug vom Alptraum zur Traumreise...



Schützenjugend

ab Seite 108

Für Abenteuer war die Schützenjugend schon immer zu haben: beim Kanufahren, Baden gehen, Schlittschuhlaufen und Kardsle – und natürlich bei den Radtouren ist Spaß und Action angesagt...



Robert Schlipf
Gründelhardt
Oberschützenmeister
Erster Vorsitzender des Schützenvereines Gründelhardt

Liebe Festgäste,

ich darf Sie alle im Namen des Schützenvereines Gründelhardt zu unserem 75jährigen Jubiläum herzlich willkommen heißen.

Bereits 1998 war das große Jubeljahr unseres Vereines. Da jedoch der Schützenverein durch seine große Bau-
maßnahme in dieser Zeit stark beansprucht war, wurde das Jubiläumsfest um ein Jahr verschoben. 75 Jahre – das ist schon ein schönes Alter für einen Verein. Was unser Schützenverein in dieser Zeit alles geleistet hat, ist wirklich beeindruckend. Mehrmals mußten die Gründungsväter nach einem geeigneten Platz Ausschau halten, bevor Sie sich dort niederließen, wo sich heute stolz unser Schützenhaus erhebt. Welch ein Fortschritt: Die ersten Schießanlagen waren noch sehr provisorisch und die ersten Gebäude waren aus mehreren Holzhütten regelrecht zusammenstückelt. Heute haben wir ein ansehnliches Gebäude, das durch fleißige Mitglieder errichtet wurde. Ich hoffe, daß in unserem neuen Schützenhaus Geselligkeit und Fröhlichkeit groß geschrieben werden. Einen Wunsch habe ich, daß ich an unserem Fest zahlreiche Gäste aus Nah und Fern begrüßen kann, die mit uns gemeinsam das Jubiläum gebührend feiern.



Wie alle Grüßenden bin auch ich aufgefordert worden, einige Fragen zu beantworten.

Was wünschen Sie Ihrem Verein für die Zukunft?

Für die Zukunft wünsche ich unserem Verein, daß er dort weitermachen kann, wo wir heute stehen.

Persönlich unterstützt von Robert Schlipf

Wie bewerten Sie die schießsportlichen Leistungen?

Die sportlichen Leistungen sind bei unserem Verein sehr gut. Immer wieder liest man in der Zeitung über die Erfolge unserer Schützen. Einzelne Personen haben sich aufgrund ihrer Leistungen im Verein einen Namen gemacht, aber auch weit über die Grenzen des Frankenlandes hinaus haben sie den Schützenverein Gründel-

hardt würdig vertreten. Um die Leistung konstant auf einem so hohen Niveau zu halten, ist jedoch fleißiges und ausdauerndes Training nötig.

Wie bewerten Sie die Geselligkeit?

Im Schützenhaus hat man vor den großen Baumaßnahmen oft fröhliche und ausgelassene Runden angetroffen. Leider ist das während der Zeit des Bauens notgedrungen eingeschlafen. Ich hoffe, daß es uns gelingt, die alte Geselligkeit wieder zu finden – und ich denke, ich spreche damit den Wunsch aller aus.

Worin sehen Sie die Schwächen unseres Vereines?

In unserem Verein gibt es nicht viel zu kritisieren. Vielleicht sollten sich die Vereinsmitglieder allerdings öfter gegenseitig austauschen. Nur in einem offenen Gespräch können die Dinge geklärt werden. Und wenn einmal etwas nicht erwartungsgemäß geklappt hat, sollte man baldmöglichst wieder an einem Strang gemeinsam ziehen. Eine gute Harmonie im Verein ist nur zu erreichen, wenn alle Offenheit und Fairness gegenüber den Anderen üben.

Was sind die Stärken unseres Vereines?

Die Stärke in unserem Verein sehe ich darin, daß doch eine Gruppe von Mitgliedern eng zusammen steht. Über das Bauen hat man dies immer wieder bemerken können.

Ich habe das Amt des Vereinsvorsitzenden übernommen, weil ich es traurig fand, daß es nicht weitergehen konnte. Gerade in dieser schwierigen Zeit gab es für uns alle viel Mehrarbeit. An dieser Stelle möchte ich mich aufrichtig bei allen denen bedanken, die den Verein aktiv oder passiv unterstützten oder es immer noch tun, damit unser Schützenhaus fertig werden kann. Mein persönlicher Dank gilt allen denen, die mir bei meiner Arbeit als Vereinsvorsitzenden kräftig unter die Arme greifen.

Am Ende meiner Grußworte wünsche ich dem Leser viel Freude beim Durchblättern unserer Festschrift, und schließe mit einem Appell an alle Schützen:

Schützen, werft nicht gleich die Flinten
Nach dem ersten Schuß ins Korn.
Ging der erste Schuß nach hinten,
Liegt der zweite wieder vorn.

(Eugen Roth)

Lothar Kropf
Kirchensall
Bezirksoberschützenmeister

Was wünschen Sie dem Schützenverein Gründelhardt anlässlich seines 75jährigen Vereinsjubiläums?

Dem Schützenverein Gründelhardt wünsche ich im Namen des Schützenbezirks Hohenlohe und auch persönlich ein gutes Gelingen ihrer Feierlichkeiten sowie gute Nerven bei den Vorbereitungen. Desweiteren etliche Freudentränen, schönes Wetter, viele Gäste und dem Aufwand entsprechend den finanziellen Ausgleich zur Deckung der „Finanzlücke“ aufgrund des großartigen Schützenhausneu- und umbaus. Für das in den letzten Monaten errichtete lobenswerte Heim der Gründelhardter Schützen, das im Rahmen dieses Festes eingeweiht wird, wünsche ich eine glückliche Hand bei den Verantwortlichen und allzeit GUT SCHUSS.

Welche Stellung räumen Sie unserem Verein auf Bezirksebene ein?



Der Schützenverein Gründelhardt zeichnet sich durch seine hervorragende Jugendarbeit, sowie Fleiß und Engagement ihrer Mitarbeiter aus, was ihn bei der Bewertung in der Hitliste des Bezirks unter die „TOP TEN“ bringt.

Sicherlich ist der Grundsatz, alle Vereine, Gilden und Abteilungen gleich zu behandeln, nicht immer leicht und so gilt es, die richtigen Parameter bei solch einer Bewertung zu setzen. Neben den schießsportlichen und den kulturellen Leistungen im eigenen Verein sind natürlich auch das Engagement auf Kreis-, Bezirks- oder gar Landesebene zu berücksichtigen. Hierbei sind die sportlichen Leistungen, gerade beim Schützenverein Gründelhardt, anhand der Erfolge leicht nachzuweisen, was sicherlich auch in Verbindung mit gewissen Personen im Verein gesehen werden kann und mit dem Ausbau der Schießanlagen weiterhin gesichert ist. Auch bei Aktivitäten unseres Bezirks, sei es bei Lehrgängen, sportlichen Wettkämpfen, Bezirksschützertagen und sonstigen Veranstaltungen wie zum Beispiel das diesjährige Bezirks-Senioren-Schießen unterstützt der Schützenverein Gründelhardt durch sein Mitwirken und Ausrichten uns als Bezirk Hohenlohe, wofür wir dankbar sind. Dies führt dazu, daß wir als

Schützenbezirk Hohenlohe nicht nur gerne Gast in Gründelhardt sind, sondern auch bei größeren Veranstaltungen das Vertrauen in den Verein setzen.

Was sind die Schwächen unseres Vereines?

Die Schwäche des Vereins ist sicherlich auch mit der Stärke des Vereins in Verbindung zu bringen. Ich meine damit das Engagement einer, nein der federführenden Familie beim Schützenverein Gründelhardt. Jeder weiß, daß der Schützenverein Gründelhardt eng mit der Familie Kolb in Verbindung gebracht wird. Selbstverständ-

lich freut es uns, immer wieder Personen mit enormen persönlichen Einsatz ausfindig zu machen und diese dann auch in Form von Ehrungen auszuzeichnen. Wenn allerdings die Gefahr besteht, daß diese wenigen Persönlichkeiten die Existenz des Vereins damit „in Gefahr bringen“, daß jeder Angst hat, einmal Nachfolger von solchen aktiven Personen zu werden, wird es Zeit, dagegen zu steuern. Beim Schützenverein Gründelhardt ist es dahingehend gelungen, daß ein Nachfolger gefunden werden konnte, wofür wir alle dankbar sind. Somit wünsche ich dem Schützenverein Gründelhardt und seinen Mitgliedern das nötige Fingerspitzengefühl, um die Aufgaben und Verantwortlichkeiten zukünftig gleichmäßig zu verteilen.

Was sehen Sie Positives?

Es ist bewundernswert, wenn ein Verein heutzutage den Mut hat, ein solches Bauprojekt in Angriff zu nehmen und dies dann auch umzusetzen. Wenn wie zuvor schon erwähnt, die hervorzuhebende Jugendarbeit und das Zusammengehörigkeitsgefühl beibehalten werden können, ist es mir um den Verein nicht bange.

Erzählen Sie uns eine heitere Geschichte, die Ihnen bei einer Veranstaltung des Vereines zugestoßen ist:

Leider bin ich kein großer „Geschichtenerzähler“ und zu oft bin ich in Gründelhardt auch nicht zu Gast, daß ich eine Episode spontan vorbringen könnte. Was ich allerdings mit den Gründelhardtern erlebt habe, ist folgendes:

Vor langer, langer Zeit, als die Gründelhardter Jugend noch nicht die Dominanz bei den Rundenwettkämpfen hatte, mußte ich übergangsweise das Amt des LG-RWK-Obmann überbrücken. Meine Forderung war allerdings, daß die RWK-Mannschaften in Leistungsgruppen eingeteilt werden, um interessantere Wettkämpfe zu gestalten. Wer mit diesem Modus nicht einverstanden war, war der damalige Mannschaftsführer des Schützenverein Gründelhardt. Er meinte: „Wenn unsr Alde sou weid fohre miese, dann macha die nimme mied.“ Man konnte sie allerdings davon überzeugen, daß solch eine Regelung durchaus Sinn macht. Heute, wo die 1. RWK-Mannschaft des Vereins mit an der Spitze des Bezirks Hohenlohe steht und berechnete Ambitionen für den nächstjährigen Meistertitel hat, würde diese Regelung (interner Gruppenauf- und abstieg), die immer noch Gültigkeit hat, geradezu von den Gründelhardter Leistungsträgern gefordert werden. Somit hat man vielleicht mit diesem Leistungsgedanken nicht nur einen Umdenkprozeß eingeläutet, sondern auch Weitsicht gezeigt, betrachtet man die Leistungsexplosion der RWK-Ergebnisse in den letzten Jahren.

Was wünschen Sie dem Schützenverein anlässlich seines 75-jährigen Vereinsjubiläums?

Dem Schützenverein Gründelhardt wünsche ich für die Zukunft viele erfolgreiche Jahre im sportlichen und wirtschaftlichen Bereich. Ich hoffe, daß sich immer geeignete Frauen und Männer finden lassen, die bereit sind, im Schützenverein Gründelhardt Verantwortung zu übernehmen. In der Jugendarbeit wünsche ich weiterhin viel Erfolg und daß sich die erfolgreiche Arbeit der letzten Jahre fortsetzen läßt. Allen Betreuern und Jugendleitern wünsche ich immer neue und gute Ideen und jederzeit eine glückliche Hand bei allen Entscheidungen und Vorhaben.



Welche Stellung räumen Sie unserem Verein auf Kreisebene ein?

Den Jugendlichen und Aktiven Ihres Vereins kann ich trotz große Erfolge im Schützenkreis Crailsheim bescheinigen. In allen Disziplinen und Wettkampfklassen ist immer damit zu rechnen, daß Schützen oder Mannschaften Ihres Vereins die ersten Plätze belegen. Besonders in der Schüler- und Jugendklasse sind die ersten Plätze fast regelmäßig von Mädels und Jungs Ihres Vereins belegt, was auf besonders gute Jugendarbeit zurückzuführen ist.

Was sind die Schwächen unseres Vereins?

Schwächen beim Schützenverein Gründelhardt kann ich trotz intensivster Überlegungen nicht feststellen. Ihr Verein wurde in den langen Jahren seines Bestehens immer gut geführt, auch wenn Sie nicht immer „rosige Zeiten“ durchzustehen hatten.

Persönlich unterstützt von Erwin Wagner

Was sehen Sie Positives?

Besonders positiv auf den Schießsport Ihres Vereins dürfte sich der gut gelungene Erweiterungsbau Ihres Schützenhauses auswirken. Sie haben genügend Standkapazitäten für den Übungsbetrieb, Meisterschaften und Preisschießen zur Verfügung.

Erwin Wagner hat es als einziger geschafft, uns einen Limerick selbst zu dichten.

Allen Schützen Groß und Klein
wünsche ich recht viel Glück, ruhige Hände, festen Blick.
Laßt die NEUNER, ACHTER sein, schießt nur in die Mitte rein.

Beste Schutz



Richard Hagel

Willi Karle
Gründelhardt
Bürgermeister

Was wünschen Sie dem Schützenverein anlässlich seines 75jährigen Vereinsjubiläums?

Der Schützenverein Gründelhardt feiert in diesem Jahr sein 75jähriges Jubiläum. Hierzu darf ich dem rührigen Verein die Glückwünsche des Gemeinderats und der Gemeindeverwaltung, aber auch ganz persönlich überbringen. Ich wünsche dem Verein weiterhin eine gedeihliche Weiterentwicklung, verbunden mit sportlichen, aber auch wirtschaftlichen Erfolgen.

Was bedeutet Vereinsarbeit in der Gemeinde für Sie?

Die Gemeinde Frankenhardt zählt über 20 Vereine und Gruppierungen. Sie erfassen somit einen Großteil der Einwohnerschaft. Beinahe Jeder ist in einem und Viele sogar in mehreren Vereinen vertreten. Die Vereine gestalten in entscheidendem Maße das kulturelle und sportliche Leben in unserer Gemeinde.



Ohne Vereinsarbeit würde ein Stück Lebensqualität fehlen. Freizeitgestaltung gehört zur täglichen Lebensplanung. Eine besondere Verpflichtung kommt den Vereinen bei der Jugendarbeit zu. Hier leisten unsere Vereine sehr gute Arbeit. Besonderer Dank und Anerkennung gilt dabei den vielen ehrenamtlichen Helfern und Betreuern, ohne die eine aktive Vereinsarbeit nicht möglich ist. Die Vereine sind deshalb in unserer Gemeinde unersetzbar.

Welche Stellung nimmt unser Verein im Gemeindeleben ein?

Der Schützenverein Gründelhardt hat mit dem Umbau und der Erweiterung des neuen Schützenhauses Zeichen gesetzt. Das großzügige Gebäude bietet optimale Voraussetzungen für die sportliche Zukunft des Vereins.

Gleichzeitig ist das neue Schützenhaus auch eine Herausforderung und Verpflichtung aller Vereinsmitglieder, die gute Vereinsarbeit fortzuführen. Die bisherigen Erfolge des Schützenvereins unterstreichen die hervorragende Vereinsarbeit. Mit diesen Erfolgen repräsentiert der Verein auch gleichzeitig die bürgerliche Gemeinde über die Gemeindegrenzen hinaus. Der Schützenverein nimmt in unserer Gemeinde eine führende und wichtige Position im Vereinsgeschehen ein.

Mit freundlicher Unterstützung Willi Karle

Was sind die Schwächen unseres Vereines?

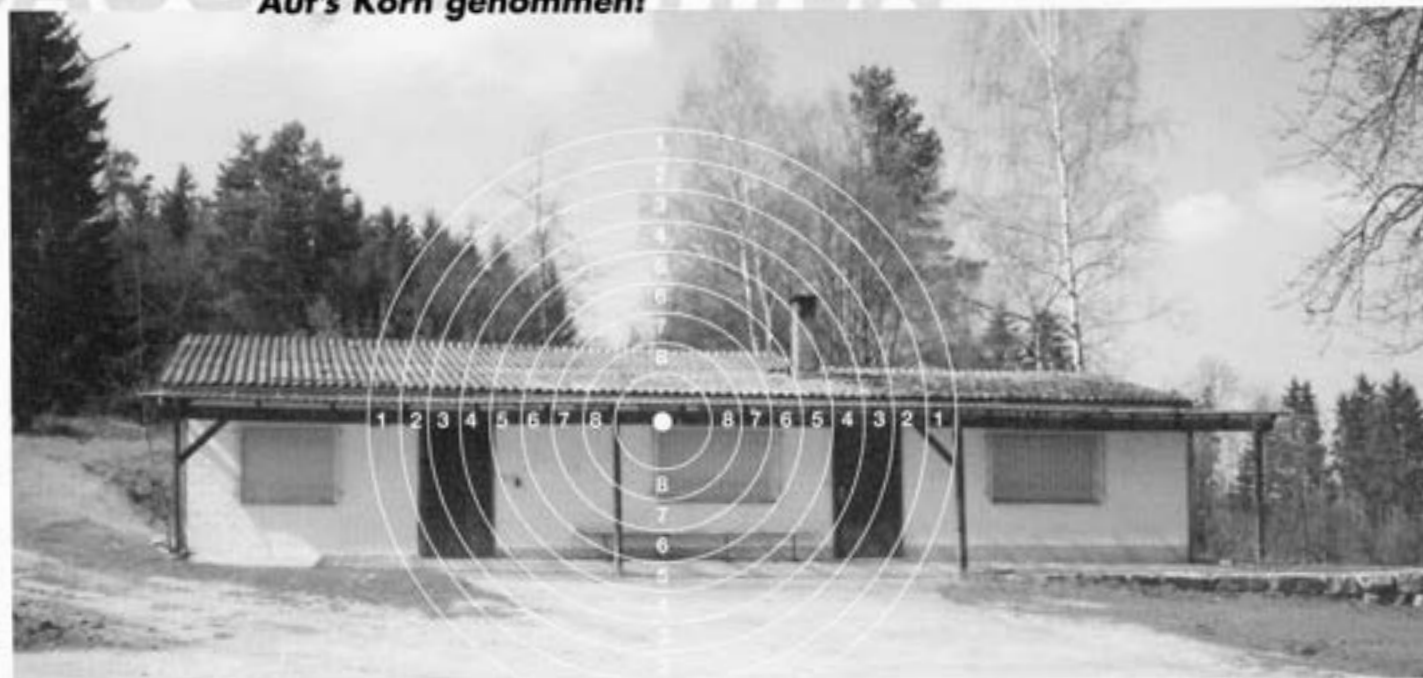
Wer mich kennt, weiß, daß ich auch stets offene Kritik an den Vereinen übe, wenn dies notwendig ist. Der

Schützenverein Gründelhardt möge mir verzeihen, daß ich trotz intensiven Nachdenkens keinen Ansatz für kritische Äußerungen aus der Sicht der Gemeinde sehe.

Mit freundlicher Unterstützung Gemeinderat Frankenhardt

Was sehen Sie Positives?

Am Schützenverein Gründelhardt schätze ich die konstanten sportlichen Erfolge. Der Verein zeichnet sich auch durch ein hohes Maß an ehrenamtlichem Einsatz in der Vereinsarbeit aus. In vorbildlicher Weise haben Vereinsmitglieder durch ehrenamtlichen Einsatz das Schützenhaus umgebaut und erweitert und in ein schmuckes Gebäude am Ortsrand von Gründelhardt verwandelt. Mit einmaligen Zuschüssen hat die Gemeinde Frankenhardt diese Leistungen honoriert. Erfreulicherweise wirtschaftet der Verein ohne finanzielle Unterstützung der Gemeinde. Es bleibt zu hoffen, daß diese positiven Elemente auch in den nächsten 75 Jahren erhalten bleiben.



Noch vor nicht allzu langer Zeit stand eine unscheinbare, flache Hütte an der Stelle, wo sich jetzt das neu erbaute Schützenhaus des Schützenvereines Gründelhardt erhebt. In den letzten zweieinhalb Jahren hat viel passieren müssen, damit die Besucher des 75jährigen Vereinsjubiläums das neue Gebäude von innen und außen bewundern können.

H. Retter · Waffenhandlung & Büchsenmacherei · Gaildorf

Halt, sagten wir nicht gerade, es sei das 75. Jubiläum zu feiern? Wer sich nicht in der Vereinsgeschichte auskennt, dem fällt sicherlich nichts auf – trotzdem empfehlen wir ihm, das Kapitel „Chronik“ eingehender zu studieren. Wer allerdings genauer informiert ist, weiß, daß die Rechnung hier nicht ganz aufgeht: das Gründungsjahr des Schützenver-

eines war 1923 – das große Fest wäre also schon letztes Jahr fällig gewesen! Gut, es war nicht unsere Absicht, die Gründelhardter und etwaige Besucher aus nah und fern um ein großartiges Fest zu bringen. Die Umstände wollten es so. Das Schützenhaus war im letzten Jahr noch nicht so weit gediehen, als daß wir es stolz hätten vorzeigen können. Dieses Jahr ist es nun soweit: unser großes Jubiläum findet mit dem neuen Gebäude den passenden Rahmen. Seit der Gründerzeit liebte unser Verein das Feiern – nicht zuletzt deshalb wurde das Schützenhaus den Anforderungen einer größeren Menschenmenge angepaßt.

An dieser Stelle sei allen gedankt, die Kraft, Zeit und Geld, ja manche sogar ihren Urlaub geopfert haben, um das Schützenhaus in neuem Glanze

erstehen zu lassen. Danke den Mitgliedern, die unentgeltlich geholfen haben, Danke an die Firmen, die Materialien zum Selbstkostenpreis oder Restposten günstiger gegeben haben, Danke auch an die Frauen, die während den Arbeiten dafür sorgten, daß den Männern nicht mangels Nahrung die Kraft ausging. Doris Lebsanft und Monika Kolb haben einige Male frisches Backwerk an die Arbeiter gegeben. Dafür auch vielen Dank.

Folgen Sie uns nun auf einem kleinen Rundgang durch das Gebäude. Über wenige Stufen erreichen wir die Terrasse, die dem Wirtschaftsraum vorgelegt ist. Hier können Sie im Sommer einen herrlichen Ausblick in Richtung Hellmannshofen und Gründelhardt genießen – und sitzen noch bei größter Hitze angenehm kühl unter dem langgezogenen Vordach. Zur rechten Hand öffnet sich für uns nun die formschöne Eingangstüre, das schmale hochrechteckige Sichtfenster verleiht ihr den optischen Pfiff.

Sie spielen doch nicht etwa mit dem Gedanken, bei uns einzubrechen? Wir dürfen Sie darauf aufmerksam machen, daß sich dies schwierig gestalten wird, die Türe ist fast nicht kleinzukriegen: Beschlag samt Türblatt sind ES-1 geprüft, ebenso das Sichtfenster aus hochwertigem Sicherheitsglas. Darüber hinaus sind am Gebäude sämtliche Fenster entweder durch Gitter oder mit Rolläden nach internationalen Standards einbruchshemmend gesichert. Betreten wir nun unser Schützenhaus: Durch einen kleinen Windfang, der als Garderobenraum genutzt wird, gelangen wir in den Vorraum. Von hier aus kann man durch hohe Fenster den Kleinkaliberschützen über die Schulter schauen. Rechts befinden sich die Toilettenräume. Wendet man sich nach links, kommt man an den hohen Terrassenfenstertüren vorbei direkt auf den Thekenbereich zu. Die großzügig angelegte Theke beherrscht mit ihrem

warmen Rotbuche-Farbtönen den langgestreckten Raum. Die Theke kann auf vielfältige Weise genutzt werden: Über den rein funktionalen Aspekt des Getränkelagerns, des Ausschankes und Gläserspülens hinaus, kann man sich an ihr auf Barhockern niederlassen, sein kühles Bier genießen und ausgiebig mit dem jeweiligen „Wirt“ diskutieren. Dieser hat durch hohe Glasschiebefenster einen bequemen Überblick über die Trinkglasbestände. Auf den Glasschränken und in einer angebauten Vitrine finden die zahlreichen Auszeichnungen unserer Schützen Platz.

Mit freundlicher Unterstützung Schreinerei Diem

An der Theke öffnet sich die Türe in die großzügig eingerichtete Küche. Deren Zentrum ist der Gasherd. Eine Industrie-Spülmaschine erleichtert dem fleißigen Küchenteam die Arbeit und macht es möglich, daß sich die Damen mit Herr auf die Zubereitung der leckeren Speisen konzentrieren können. An großen Festen wird dem Besucher durch ein breites Angebot aus unserer Küche die Wahl erschwert. Hinter der Küche gelangen wir zu einer Mitarbeiter-toilette und in den Lagerraum für Getränke. Von hier führt eine Türe ins Freie, ein Gang gegenüber wieder zum Thekenbereich. Wenn wir nun den Wirtschaftsraum durchqueren – im abgesetzten Randbereich der Decke verbirgt sich die Entlüftungsanlage – gelangen wir durch eine Trennwand in den Luftgewehrraum. An neun Ständen kann hier auf zehn Meter Distanz mit Luftgewehr geschossen werden. Doch Sie brauchen sich keine Sorgen um ihr Gehör machen: Eine Akustikdecke verhindert eine allzu große Lärmentwicklung. Der Zweck des Raumes wird an den Wänden künstlerisch dargestellt, in Lasurtechnik aufgebrauchte Luftgewehrkügelchen fliegen in Richtung der hinteren Wand mit den Zielscheiben vor den Kugelfängen. Die Scheiben werden elektrisch transportiert.

In einem Nebenraum, der nur von hier aus zugänglich ist, werden in schweren Tresoren die Gewehre verwahrt.

Somit sind wir fast am Ende der Führung an gelangt. Wenn wir zum Eingang zurückgehen, sehen wir im Vorraum die Treppe – in elegantem Bogen führt sie in den oberen Stock. Dort sollen sieben weitere Luftgewehrstände für Dreistellungskampf, ein Matratzenlager mit einer Dusche und ein Jugendraum eingebaut werden. Leider müssen wir unsere Neugier noch etwas zügeln, da der obere Stock noch nicht fertiggestellt ist. Damit wir baldmöglichst unseren Rundgang im oberen Stock zu Ende bringen können, dürfen Sie uns gerne finanziell unterstützen: Spenden können auf das Konto des Schützenvereines Gründelhardt mit der Nummer 50 802 003 bei der Raiba Frankenhardt-Stimpfach, Bankleitzahl 600 694 42, entrichtet werden.

Raiffeisenbank Frankenhardt-Stimpfach

Der Startschuß für den grundlegenden Umbau des Schützenhauses fiel bereits vor sieben Jahren. Im Verein waren damals über 20 Jugendliche, die bei Rundenwettkämpfen sahen, daß ihr Schützenhaus im Vergleich mit anderen einfach schlecht wegkam. Außerdem sollte dieser Jugend mit einem komfortableren Gebäude eine Grundlage für die Zukunft gegeben werden. So wurde am 25. Januar 1992 von Walter Munz und Bernd Kolb in der Jahreshauptversammlung ein Antrag auf eine grundlegende Renovierung gestellt. Nach einem kurzen, vielleicht erschreckten Verschnaufen machte sich Zustimmung, fast Begeisterung breit. Jeder wußte insgeheim schon lange, daß mit dem alten „Glump“ kein Staat mehr zu machen war.

Im Antrag war bereits das 75jährige Jubiläum als Abschluß der Arbeiten ins Visier genommen wor-

den. Bis zur nächsten Hauptversammlung wurden deshalb vier Ausschußsitzungen abgehalten, die hauptsächlich diesem Thema gewidmet waren. Im Oktober wurde der ortsansässige Architekt Wolfgang Unger beauftragt, einen Bauvorentwurf mit Kostenaufstellung zu liefern. Mitte Dezember stellte Herr Unger den Kostenvoranschlag, der sich auf etwa 410 000 DM belief, und eine Planskizze vor. Ein Jahr später wurde der Plan schließlich verabschiedet, dann im April 1994 eingereicht. Die Baugenehmigung kam im März 1995. So verstrichen die Jahre, in denen zwar zügig das Planheft fertiggestellt wurde, doch sich wenig bis nichts getan hat. Und bis zur Gewährung des vom Württembergischen Landessportbundes in Aussicht gestellten Zuschusses, der erst nach der Baugenehmigung gestellt werden durfte, konnten weitere Jahre vergehen. Die Situation wurde nicht besser, als der Vorstandsvorsitzende Erwin Lebsanft und sein Stellvertreter Karl-Otto Holl sich 1996 nicht mehr zur Wiederwahl stellten. Es wurde nur mehr der Zuschuß beantragt, der schließlich genehmigt wurde. Die Gemeinde hat sich bei einer Gemeinderatssitzung am 24. Juli 1995 ebenfalls bereit erklärt, dem Verein finanziell unter die Arme zu greifen.

Nach einjähriger Vakanz übernahm Robert Schlipf anfangs 1997 das Amt des Vorstandsvorsitzenden. Die Bauakten wurden wieder aus der Ablage genommen. Man hatte Geld, man hatte einen Vorstand, der Rote Punkt wurde im Mai 1997 dem Vereinsvorsitzenden übersandt – dem Bau stand also nichts mehr im Wege. Wollte man nun eine wirklich grundlegende Arbeit leisten, mußte eine Ausweichmöglichkeit gefunden werden, um den Schießbetrieb aufrechtzuerhalten. Die Schreinerei Diem erklärte sich bereit, ihren Dachboden über der Werkstatt den Schützen für das Abhalten der Rundenwettkämpfe zur Verfügung zu stellen. Allein die

Jugendlichen der Dienstagsgruppe nutzten die Möglichkeit zum Training.

Architekt Unger hatte ganz am Anfang der Planung geraten, daß irgendjemand ein Bautagebuch führen solle. Leider hat sich Irgendjemand nicht gemeldet. Somit ist der Baufortschritt nicht zusammenhängend dokumentiert. Die folgende Darstellung kann als ein grober Ersatz für ein solches Tagebuch angesehen werden. Es wird Bezug genommen auf die Protokolle der Ausschußsitzungen und Generalversammlungen, auf Rechnungen und auf Erzählungen von Walter Munz und Bernd Kolb. Wir haben uns sehr bemüht, die für den Baufortschritt wichtigen Personen auch zu nennen. Es ist schwierig, einen Mittelweg zwischen einer zu langatmigen Analyse im Detail und einem unzureichenden groben Überblick zu finden. Wurde ein Arbeitsfortschritt am Bau oder gar eine Person vergessen, so bitten wir, uns das nachzusehen.

Als es an den Abriß ging, entschied man sich dafür, sämtliche Mauern abzutragen. Allein die Luftgewehrhalle blieb in ihren Grundmauern bestehen, da sie als jüngster Gebäudeteil erst 1972 von Walter und Willi Kolb im Alleingang angebaut wurde. Im Vorfeld hatte es Überlegungen gegeben, ob man nicht Stück für Stück um das bisherige Gebäude bauen sollte, um den Schießbetrieb aufrecht erhalten zu können. Doch wollte man immer noch bis zum Jubiläum fertig sein, deshalb und um „liawer glei was Gscheids“ zu machen, ging man die radikalere Lösung an.

Im Mai 1997 erfolgte der erste Hammerschlag gegen die zähe Wand, nachdem Tische, Stühle, Schränke, Geschirr, Gläser, Besteck, Urkunden und nicht zu vergessen die Ehrenscheiben und Pokale in der Scheune von Walter Munz in Hellmannshofen zwischengelagert wurden. Der Bruder von Walter,

Georg Munz, hatte wie selbstverständlich immer mindestens einen Schlepper auf der Baustelle, zum transportieren, planieren, Lasten ziehen und Ummengen von Schotter und Steinen holen.

Robert Schlipf gewann Hermann Köhnlein als Bauleiter, doch dieser konnte sich erst Ende Juni dem Schützenhausbau widmen, da er als Ehrenvorstand des Sportvereines in Gründelhardt bei der Vorbereitung dessen Jubiläums voll beschäftigt war. Deshalb verliefen die Arbeiten am Fundament und an der Bodenplatte relativ unkoordiniert. Hermann Köhnlein zog in der Folge die Mauern hoch – mit Hilfe von Erich Burk und Eugen Mürter sowie Friedrich Hermann, der ihm zwischen seiner Schichtarbeit jede freie Minute zur Hand ging. Da man nicht auf das Jakobi-Sommerfest verzichten wollte, weil es einen Höhepunkt im Vereinsleben und darüber hinaus eine gute Einnahmequelle darstellt, hatte man Rücksicht zu nehmen, welche Gebäudeteile bis zum Fest stehen bleiben mußten und welche schon abgerissen werden konnten. So blieben zunächst die Küche und die Toiletten erhalten, während an anderer Stelle bereits Wände angelegt beziehungsweise fertiggestellt waren. Somit hatte das Fest einen besonderen Flair – sonntäglich gekleidete Gründelhardter genossen die Spezialitäten des Schützenvereines unweit von Betonmischer, Paletten mit Steinen und Gerüstböcken.

Unterstützt durch Lang Landmaschinen - Crailsheim

Nach dem Fest wurden die restlichen Mauern abgerissen. Nun konnte Hermann Köhnlein mit seinen Helfern so richtig loslegen – zusätzlich gingen ihm in den Sommerferien die Kolbe-Buawe Jochen und Harald zur Hand. Im August waren die Maurerarbeiten im Erdgeschoß abgeschlossen. Friedrich Hermann und Walter Munz nahmen Urlaub, um die Unterzüge zu verschalen. Somit verbrachten die

Steffen will die Mauer stürzen...



beiden sehr viel Zeit auf dem Bau, sie behielten den Überblick, bei ihnen liefen die Fäden zusammen. Wer viel Zeit für den Bau investiert hat, der wird sicherlich oft in Situationen gekommen sein, etwas an Ort und Stelle spontan zu entscheiden. Nicht immer kann ein Gremium einberufen werden, wie es zu Beginn am Sonntag Vormittag versucht wurde. Deshalb kann es schlicht auch vorkommen, daß nicht alle eine solche Entscheidung für gut befinden. Aufmunternd in solchen schwierigen Situationen wirkte wohl Altmeister Richard Hagel, der ab und zu mal vorbei schaute, und mit Wort und Tat (eine kleine Getränkepende) seiner Bewunderung für das langsam wachsende Gebäude Ausdruck verlieh.

Mit freundlicher Unterstützung MBR Crailsheim

Nachdem also die Unterzüge fertig gestellt waren, wurde an einem Freitag Nachmittag die Hohlkör-



...Walter zeigt, daß es geht



*Sie wälla was macher? Do diwwa
hadd's Gschäffd gnuach!"*

Hermann Köhnlein



perdecke verlegt. Die Statik für das ganze Gebäude hatte die Firma Zuber aus Crailsheim errechnet. Eine Woche später betoniert man unter nie dagewesenem Menschenauflauf die Decke. Karl Ebert, schon davor oftmals auf der Baustelle tätig, hatte die Leitung an diesem Tag und war für das Nivellieren und das Bestellen des Beton verantwortlich. Es waren ausnahmsweise fast zu viele Helfer da, so mußten manche zum Holz entrinden und aufsetzen abkommandiert werden. Hätten sie jedoch gewußt, daß die sauber geputzten Dachlatten später geklaut werden würden, hätten sie sich leichter in den von Walter Munz bereitgestellten Bauwagen gesetzt, um sich ein paar Mixora hinter die Binde zu kippen.

L. Seidenschwarz · Fuhrunternehmen & Baustoffhandel

Die Kniestöcke und Giebel hat man anschließend in langen Wochen hochgezogen, parallel wurde die

Das war der Rest nach dem Schützenfest



Holzbalkendecke über dem Luftgewehrstand eingebaut. Hier kamen die Jungschützen Tobias Fischer und Jürgen Schumann vermehrt zum Einsatz. Ein Vereinsmitglied lobte die beiden: „Das sind treue Seelen.“

Mit freundlicher Unterstützung Schumann Bau GmbH

An einem eisigen Tag, es war der 24. November 1997, wurde dann der ganze Dachstuhl aufgerichtet, um noch vor dem Winter das Dach schließen zu können. An dieser Stelle sei vielfach der Zimmerei Pressler gedankt, die uns beim Aufrichten zum Selbstkostenpreis zur Seite stand. Die Firma rückte mit sämtlichen Mitarbeitern an, die den ganzen Tag schafften wie die Brunnenputzer, das Holz zum Aufrichten hatten sie schon in der Zimmerei abgebunden. Die hierfür verwendeten Baumstämme wurden von Vereinsmitgliedern und Nichtmitgliedern

gespendet. Robert Schlipf hatte die einzelnen Personen direkt angesprochen. Die Aktion war sehr erfolgreich, sie trug über 60 Festmeter Holz ein. Es begann ein Wettlauf gegen die Zeit. Teilweise unter sehr gefährlichen Bedingungen wurde das Dach zum Decken vorbereitet. Zeitweilig lag Schnee auf den vereisten Dachlatten, die bei Frost einige Male durchbrachen, wenn auf ihnen gearbeitet wurde. Von der Gemeinde hätte man 20 Jahre alte Dachplatten vom Haus Laukenmann kostenfrei bekommen können, doch hätten diese nicht für das ganze Dach gereicht. Auf Initiative einiger Ausschußmitglieder gelang es, neue Platten von der Firma Braas zu erhalten. Die Firma spendete einen Teil der Platten, wodurch sich die Kosten senkten. Da sich die Firma Eckert-Transporte aus Marktershofen bereit erklärt hatte, den Transport zu übernehmen, reduzierten sich die Kosten noch einmal um etwa 10 Prozent.

Und wieder folgte ein Gewaltakt neben den üblichen Kleinarbeiten: an nur einem Tag ist das Dach bei strömendem Regen gedeckt worden. Immer wenn der Handlanger einen Ziegel nach oben reichte, schoß ihm das abfließende Dachwasser in den Armel. Für den letzten Schliff am Dach brauchte man dann noch einige Wochen Zeit: Dachrinnen anbringen, Firstziegel setzen, Ortgänge befestigen und die Platten zuschneiden für die Hohlkehlen, diese Arbeiten folgten erst nach und nach.

Nun begannen endlich die Ausbauarbeiten im Innenraum: um nicht über eine Hühnerleiter zum

oberen Stock zu gelangen, hat Walter Kolb die schön geschwungene Treppe eingeschalt und betonierte. Gleichzeitig setzte die Firma Diem die Fenster ein. Das Gebäude war nunmehr geschlossen. Dem ersten Fest, dem alle schon lange entgegen fieberten, stand nun nichts mehr im Wege. Das Richtfest fand am 9. Januar 1998 statt. Da es saumäßig kalt war, mußte eine entsprechende Heizung gefunden werden: Friedrich Eberhardt stellte seinen Schweinestall-Gasheizter zur Verfügung.

Mit freundlicher Unterstützung Schumann Schotterwerk





Der sorgte also für die äußere Wärme, das Spanferkel vom Frieder und das hervorragende Ländle-Bier (beides eine wohlthätige Spende), sowie Kraut und Spätzle aus der Werner und Gisela Kolb-Küche taten ihr Übriges zu einem gepflegten Abend. Man sagt, es habe auch den Ehrengästen wohl gemundet. Vereinsvorsitzender Schlipf dankte allen Helfern für ihre freiwillige Arbeit an diesem, bislang größten Projekt des Schützenvereines. Für die erfolgreiche Arbeit sprach auch Bürgermeister Karle sein Lob aus.

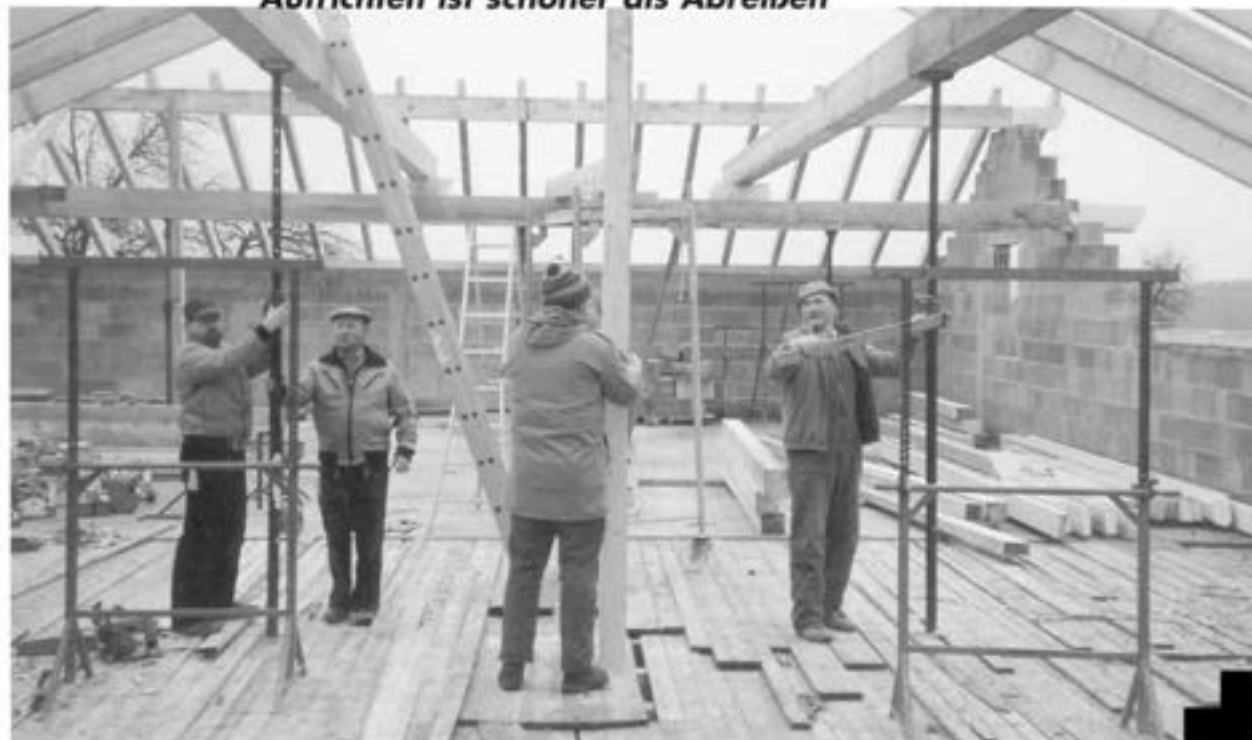
Unterstützt durch Dierolf Orthopädie - Hausen

Man befand sich trotz der guten Fortschritte am Bau in Zeitnot: im Herbst 1997 hatte man beschlossen, das Schießen der Vereine im März und April abzuhalten. Die Frankenhardter Bürger sollten sich in einer angenehmen Atmosphäre aufhalten können.



Bei uns gibt es keine krummen Sachen - dank Lasertechnik

Aufrichten ist schöner als Abreißen



In kürzester Zeit verlegte Friedrich Hermann die Elektroinstallation, während Karl Kurz mit einigen Helfern die Sanitärinstallation und die Heizungssteigleitungen einbaute. Wenn es darum ging, den Bau sauber zu halten, war Steffen Ebert alias Eber immer vorne mit dabei. Mitte Februar rückte dann die Stukkateur-Kol(b)onne an. In knapp zwei Wochen verschwanden die Mauersteine hinter einer gleichmäßig gefilzten Putzschicht, im Fachjargon und für die, die es genau wissen wollen: es wurde MP 75 Filzputz von Knauf verwendet.

Kurz vorher hatte man noch ein anrühiges Problem aus der Welt zu schaffen: um endgültig Ruhe und

Wohlgeruch zu haben, machte man sich an eine neue Abortgrube. Die dafür benötigten Schalelemente wurden von der Firma Schumann inklusive einem Fachmann zur Verfügung gestellt. Der Firma Schumann sei an dieser Stelle herzlich gedankt für ihre Unterstützung während der ganzen Bautätigkeit. Zu lang wäre eine Aufzählung der einzelnen geleisteten „Schützenhilfen“.

Mit freundlicher Unterstützung Zimmerei Karl Pressler

Im Gebäude selbst war es mit einer sauberen Wand allein noch nicht getan, die Arbeiten am Boden nahmen die Mannen und Knaben die nächste Zeit

in Anspruch. Als erstes wurde die Bitumen-Schweißbahn von Jürgen Schumann und Bernd Kolb verlegt, darauf installierte Karl Kurz mit einigen Helfern die Heizungsrohre. Die Heizkörper wurden ebenfalls unter seiner Regie angebracht.

Anschließend wurde der Boden gedämmt. Schrenzlage drauf, Estrich drüber, in knapp drei Stunden war der Boden drin. Das gelang nur so schnell dank Georg Munz: da der Wasserdruck im Schützenhaus nur knapp über Null ist, und dies für die Estrich-Maschine viel zu wenig war, organisierte Schorsch einen Milchtank mit 11000 Liter Fassungsvermögen. Der wurde kurzerhand mit Wasser gefüllt und auf dem Berg hinter dem Schützenhaus geparkt. Die Estrich-Maschine lief so gut wie nie. Aber erst nach einigen Anfangsschwierigkeiten, die nichts mit dem Milchtank zu tun hatten. Die Förderpumpe machte ihrem Namen keine Ehre, sie förderte einfach nicht.

Unterstützt durch Raab Karcher Baustoffe · SHA

Doch mit vereinter Kraft wurde auch der letzte Widerstand gebrochen. In Windeseile wurde nun das Schützenhaus für das Schießen der Vereine hergerichtet, das heißt, die Luftgewehrstände wurden von Walter Munz und Friedrich Hermann wieder aufgebaut. Um den Wirtschaftsraum besser beheizen zu können, konstruierten die beiden zwei Trennwände.

So als ob nichts gewesen war, ging das Schießen der Vereine glatt über die Bühne. Die Besucher inspizierten das neue Schützenhaus genau und mancher sah nicht allein das halbfertige, rohe Gebäude, sondern das schöne Haus, das es einst werden sollte. Nach den Anstrengungen der letzten Monate gönnten sich viele erst mal eine kleine Verschnaufpause, außerdem mußte gewartet werden, bis Wand und Boden vollständig ausgetrocknet waren. Doch mit

Aufgericht is'!



**Für eine Flasche Ländle Bier
40 kW Heizleistung – das ist mit
Kanonen auf Spatzen geschossen.**



Dachhasen auf dem Sprung

Unterstützt durch Autohaus Meiser · Crailsheim



Rolf Schmidt Walter Kolb

großen Schritten ging es auf den nächsten Festakt zu: das traditionelle Jakobi-Sommerfest. Und wieder begann eine große Maloche im Wettlauf gegen die Zeit. Noch war keine Küche da, sollte man ja eigentlich haben, wenn man eine Party schmeißen will, keine Besuchertoilette, kein Thekenbereich. Was dazu kam: Wie es nicht anders zu erwarten war, herrschte in der Vereinskasse totale Ebbe. Die Kassierin Ulrike Munz kam auf die Idee, Geld von Ausschußmitgliedern als Darlehen aufzunehmen. An diesem kritischen Punkt zeigten unsere Mitglieder auch über den Ausschuß hinaus ein wirklich beachtenswertes Engagement: ohne lange zu zögern, erklärte sich jeder bereit, dem Verein 2000 DM zu leihen.

Ermöglicht durch HEM Küchenstudio - Satteldorf



Gelernt ist einfach gelernt

Karl Pressler Jürgen Schumann
Karl Ebert Hermann Köhnlein
Erich Hipp



So konnte eine schöne und komfortable Küche gekauft werden – dank Küchenprofi Michael Rieker, der sich von der Planung bis zum günstigen Preis voll für uns einsetzte, wurde die Küche einwandfrei. Ein Dankeschön an ihn.

Einmal mehr kamen Walter Kolb und Werner Kolb zum Zug: ganze Nachtschichten legten sie ein, um noch vor dem Fest die Toiletten und die Küche zu fliesen. Werner Kolb war vorher schon im Dauereinsatz am Bau, an allen Arbeiten war er wesentlich beteiligt.

Außen wurde die Treppe angelegt sowie der Vorplatz gestaltet. Die Tritte für die Treppe waren eine Spende der Firma Ulrich Ziegler aus Crailsheim. Dafür herzlichen Dank.

Hermann Köhnlein setzte ausgesuchte Bruchsteine zu einer Mauer parallel zum Schützenhaus, um eine

Steffen Messerschmidt
Heike Bayer



erhöhte Terrasse zu erhalten. Willi Kolb griff dann zu seiner Metabo-Flex, um einen sauberen Ansatz zwischen den Bruchsteinen und den noch zu verlegenden Knochensteinen zu erhalten.

Seine Flex war jedoch nicht annähernd so gewillt wie Willi, der seinen Mitarbeitern mal zeigen wollte, wo der Bartel den Moschd holt. Ergebnis: Er konnte nun seine alte Flex auf den Haufen der zu reparierenden Elektrogeräte legen, die dort langsam in Vergessenheit geraten, und sich endlich eine neue anschaffen – worauf er wohl schon lange gewartet hatte.

Zurück zum Innenausbau: Nach der Lieferung der Küche erklärte sich Fritz Lechler, der damals noch nicht Mitglied war, kurzfristig bereit, zusammen mit Alexander Diem die ganzen Schränke und Küchengeräte sowie den Thekenrohling im Wirtschaftsraum einzu-

bauen. Das war am 11. und 13. Juli, fünf Tage später fand unser Jakobifest statt. Fritz besorgte uns noch die Trennwände für die Toiletten. Zum Glück, nicht jeder oder jede wäre wohl damit einverstanden gewesen, dem „Nebensitzer“ in die Augen zu schauen.

Zwei Tage vor dem Fest lieferte die Firma Diem zum Selbstkostenpreis unseren bis dahin größten Stolz: die Einbruch-geprüften Außenrolläden in modernem Design. An dieser Stelle sei der Schreinerei Diem für ihre Großzügigkeit gedankt.

Mit privater Unterstützung Albrecht Wieland

Nun waren wir bereit für das Wochenende. Das Fest war zwar am Samstag enttäuschend für uns,



dafür konnten wir uns am Sonntag nicht mehr von den anströmenden Besucherscharen retten. Noch vor der Zeit ging nach und nach das Essen aus. Es war ein schöner Erfolg für uns.

Im Schützenhaus fanden ab September wieder Rundenwettkämpfe statt, so wurden auch nur noch kleinere Arbeiten erledigt. Im Oktober wurde begonnen, die Akustik-Lochplatten-Decke in der Luftgewehrhalle abzuhängen. In dieser Zeit belegte Walter Kolb die Treppe in das Obergeschoß mit Tritten, er flieste mit einigen Helfern den Garderobenraum und den Vorraum.

Mit freundlicher Unterstützung Schumann Bau GmbH

Für eine Fleißaufgabe sondergleichen fand sich Thorsten Messerschmidt: in langen Abenden schliff er mit einer kleinen Schleifscheibe von 40 cm Durchmesser den Wirtschaftsraum und die Luftgewehrhalle, das sind gut 250 m². Man benötigte einen gleichmäßigen Untergrund für den Bodenbelag.

In der nächsten Zeit lief so ziemlich alles schief. Die Heizung ist ausgerechnet bei größter Kälte ausgefallen. So packte ein eigens aus Mannheim ange-reister Vorführer, der die Einbringung eines Epoxidharz-Bodens zeigen sollte, seine Koffer kurzerhand wieder ein, weil es zu kalt war. Einige Tage später klappte es dann mit der Vorführung wieder nicht erwartungsgemäß.

Es mußte Material kurzfristig nachbestellt werden. In Abwesenheit des Firmenvertreters mußte so der restliche Boden eingebracht werden, dabei waren uns die Materialkomponenten in falscher Zusammenstellung übergeben worden. Aus Unerfahrenheit verarbeitete man daher das Material nicht sachgerecht. Es wurde zuviel Härter beigemischt, so daß der Boden überhaupt nicht härtete im Wirtschaftsraum,



Marco Baumgartner
Walter Munz

Willi Kolb

Werner Kolb

Walter Munz

Walter Kolb



Die Förderpumpe fördert nicht

Ein Mann für alle Fälle



Bauschlosserei Friedrich Knödler - Honhardt

Karl Kurz kniet sich richtig rein



bei der Luftgewehrhalle hatte alles geklappt. Das dicke Ende des ganzen Ärgernisses stand noch bevor: am Tag vor Weihnachten frästen Bernd und Willi Kolb in einer 12-Stunden-Schicht mit einer Betonfräse den Boden runter. Danach sah das ehemals saubere Schützenhaus so staubig wie eine Mehlkammer aus. Alle waren frustriert wie nie zuvor. Vielleicht fragte sich mancher zu diesem Zeitpunkt und einmal mehr, warum er eigentlich Zeit und noch mehr Nerven investiert. Doch auch diesen Tiefpunkt galt es zu überwinden und vielleicht traf es noch auf andere zu, was einer, der den Baufortschritt entscheidend mitgeprägt und vorangetrieben hat, sinngemäß einmal formulierte: „Wenn ich nicht dabei gewesen wäre, als wir das alte Schützenhaus abgerissen haben, hätte ich schon längst aufgegeben. Zuviel Ärger hat man sich da eingehandelt. Aber so bin ich verpflichtet, das ganze wieder aufzubauen.“

Fritz Lechler



Ein wirklich großer Lichtblick war die Fertigstellung des Thekenbereiches. Fritz Lechler hat Tage und Nächte geschuftet, um die Theke noch rechtzeitig in ihrer Pracht erstehen zu lassen. Fritz spielte seine Beziehungen routiniert aus und besorgte die Materialien von guter Qualität supergünstig. Er war nunmehr zum Mitglied geworden, worüber wir uns sehr freuen.

Ermöglicht durch Möbelbau Lober - Honhardt

Das erste Bier ging über die Theke, die ersten Naschereien für die Kleinen. Das ganze Mühen und Plagen war für einen Augenblick vergessen. Seit einiger Zeit konnte wieder geschossen werden, Küche und Theke taten das ihrige zu gemütlichen Zusammenkünften. Wenn auch noch lange nicht von dem Ende der Bauarbeiten gesprochen werden kann, so zog doch langsam wieder eine gewisse Normalität ein.

Wolfgang Diem erklärte sich bereit, uns eine einbruchshemmende Haustüre zu fertigen und einzubauen. So waren zu den Gründelhardter Infotagen zum Thema Wärmeschutz die teuren Ausstellungsstücke der beteiligten Firmen bestens geschützt.

Zum großen Fest wurde für das Zeit der Platz neben dem Schützenhaus eingeebnet und neu eingesät. Dieser Platz war in der Geschichte unseres Vereines ausschlaggebend für den Standort des Schützenhauses. Wollen Sie nun mehr über die Vereinsgeschichte wissen, lesen Sie das Kapitel „Chronik“ auf den folgenden Seiten.

Und so ging es mit noch schwererem Herzen weiter. Zwischen Weihnachten und Neujahr wurde die Akustikdecke eingebaut und beschichtet; es wurde ein Randfries angebracht, in dem Rohre für die Lüftung verlegt wurden, irgendwann kann dann die Lüftungsanlage angeschlossen und in Betrieb genommen werden.

Ein zweites Mal wagte man sich nicht an den Industrieboden heran. Walter und Willi Kolb plättelten den Wirtschaftsraum an einem Tag, am nächsten wurde er ausgefugt.

Die Firma Kolb übernahm Anfang Februar die Farbgestaltung in sämtlichen Räumen. Das war wieder eine kurzfristige Aktion: wenige Tage später fand die Preisverteilung des Schießens der Vereine statt. Irgendwie mußte man ja zeigen, daß sich seit dem letzten Jahr was getan hatte.

CHRONIK

Karl Stegmajer

Karl Wüst

Fritz Häfner

Karl Lebsaft

Georg Kühnle

Georg Rieger

Georg Joos

Erwin Mack



Karl Laukenmann

Leonhard Schwarz

Karl Ziegler

Fritz Kühnle **Otto Häfner**
Richard Probst **Eugen Kühnle**



Das neue Schützenhaus ist ein Meilenstein in der Vereinsgeschichte. Diese Geschichte begann vor über 75 Jahren, und wir hoffen, daß sie so bald kein Ende finden möge. Es ist die Geschichte von begeisterten Schützen, von Engagement für den Verein, von guten sportlichen Leistungen, von Schützenfesten und Ausflügen. Nicht zuletzt ist es die Geschichte der Menschen, der Mitglieder unseres Vereines. Sie sind es, die dem Verein ein Gesicht geben und ihn lebendig werden lassen. Blicken wir zurück in die Geschichte und erinnern uns derer, die den Schützenverein aus der Taufe gehoben haben.

Unterstützt durch Autohaus Gerhard Glenk

„Der Schützenverein Gründelhardt wurde im Jahr 1923 gegründet von Willi Kühnle, er war auch der erste Vorstand und Kassier. Mitbegründer und erste Mitglieder waren: Eugen Kühnle, Fritz Kühnle, Karl Lebsanft, Karl Laukenmann, Georg Hammer, Fritz Messerschmidt aus Hellmannshofen, Richard und Georg Probst, Fritz Kehl von Stetten, Georg Rieger, Otto Häfner, Fritz Schaffert, Karl Humpfer, Wilhelm Kühnle, Karl Kühnle, Karl Hofmann, Karl Wüst, Fritz Schwarz von der Betzenmühle, er war stellvertretender Schießleiter, Karl Albrecht, Leonhard Schwarz, Michael Bück aus Hellmannshofen. Mit an erster Stelle und als Mitbegründer gehört noch Wilhelm Frank, er war auch der erste Schießleiter.“ Die Namen der Begründer und ersten Mitglieder des Schützenvereines finden wir in einer Nachschrift des Protokollbuches, welche Karl Laukenmann im Januar 1958 aus der Erinnerung angefertigt hatte. Das erste Protokollbuch war 1945 von den Amerikanern verbrannt worden, so gewährt uns allein die Nachschrift einen Einblick in die ersten Jahre des Vereines. Über die Umstände der Gründung wissen wir daher wenig. Fritz Messerschmidt, einziges noch lebendes Gründungsmitglied, berichtet über die

Anfänge: „Mr is hald zammagloffa.“ Es gab noch keinen Fußballverein, nur der Gesangsverein war damals in Gründelhardt aktiv. Und da man noch nicht motorisiert war, beteiligte man sich an dem, was im Ort geboten war.

Württembergische · Versicherungsbüro Heindel

Nachdem man in der ersten Zeit Schießübungen in der Scheune von Karl Kühnle gemacht hatte, wurde ein erster Schießstand auf der Schafweide südlich des Rotenberges gebaut. Der Seedamm diente auf 100 Meter als Schießbahn. Es wurde mit sogenannten „Körnerstutzen“, abgeänderten Karabinern, mit scharfer Munition geschossen. Erst Mitte der 20er Jahre kamen Kleinkalibergewehre auf den Markt. An der einzigen Scheibe, die noch 12 Ringe zählte, wurde, wie es damals üblich war, eine seitliche Anzeigerdeckung ausgehoben. In dieser hatten sich die Männer verdeckt zu halten, bis der Schuß abgegeben war. Dann zeigten sie mit Tafeln das Ergebnis an. Fritz Messerschmidt erinnert sich noch, man sei gar nicht so sehr zum Schießen gekommen, schließlich mußte für den Schießstand gearbeitet werden. Es waren am Samstag Abend immer zehn bis fünfzehn Leute da, die sich anfangs nur ein Gewehr teilten. War man endlich an der Reihe, durfte man drei Schuß abgeben. Fritz Messerschmidt dazu: „Mr hadd hald noch Zeid ghodd zum Warde.“

Bald hatte man das Bedürfnis nach einem ersten Schützenhaus, denn bisher mußte zu jedem Schießen ein Schragen zum Rotenberg getragen werden, was umständlich und zeitraubend war. Für ein Schützenhaus war der bisherige Platz jedoch ungeeignet. Man fand ein Gelände am Kohlertweg. Auch hier wurde eine seitliche Anzeigerdeckung ausgehoben. Das Schützenhaus war „herausragend“ im wahrsten Sinne des Wortes: da das

Erster Schießstand



Willi Kühnle
Gründelhardt
1923-1926

Karl Holl
Stetten
1927-1954

Karl Laukenmann
Gründelhardt
1954-1976



Gelände sehr steil war, wurde das Gebäude auf Pfosten gestellt. Das erste Schützenfest fand am Pfingstmontag 1925 statt, es blieb allen Beteiligten sehr gut in Erinnerung.

Auch Fritz Messerschmidt steht dieser denkwürdige Tag und was sich „a boor Juxichi“ damals einfallen ließen klar vor Augen. Doch lesen wir in der Nachschrift des Protokollbuches: „Da es ganz schlechtes Wetter war, verzog sich die Musik in die neu erbaute Scheuer des Georg Lang, wo es dann sehr lustig zuzuging. Es kam dann einer auf den Gedanken, vom Balken oben aus ein „Wurstschnappen“ zu veranstalten. Als „Schnapper“ überredeten die Teilnehmer den Fritz Knödler aus Hellmannshofen. Als er dann nach langem Hin und Her die Wurst schnappte, war dieselbe mit frischem Blut gefüllt. Daß er dann nicht schön aussah, kann man sich leicht vorstellen.“

Mit freundlicher Unterstützung WLZ Crailsheim

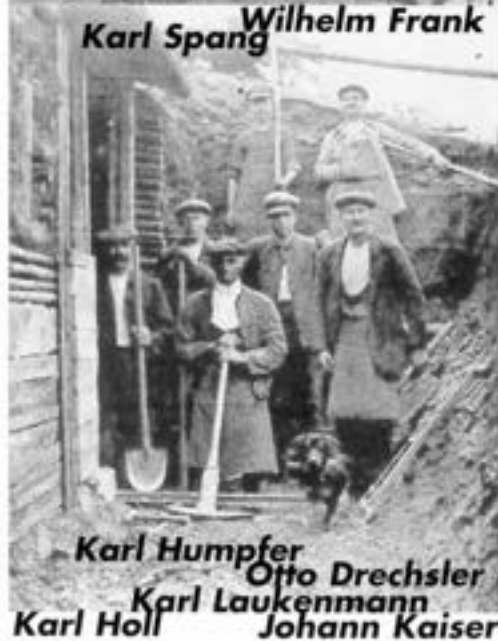
Im Jahre 1926 gab Willi Kühnle sein Amt des Vorsitzenden zurück, weil er nach Amerika ausgewanderte. Die allesamt sehr jungen Vereinsmitglieder suchten einen erfahreneren Mann als Nachfolger Kühnles – sie fanden ihn in Karl Holl von Stetten, der in den folgenden Jahrzehnten wie ein Vater für den Verein war. Es wurde nötig, die wachsende Arbeit gleichmäßig auf mehrere Schultern zu verteilen: bereits 1925 übernahm Karl Laukenmann das Amt des Kassiers, 1927 wurde Wilhelm Frank zum Schießleiter, Fritz Schwarz zu seinem Stellvertreter gewählt.

Die Mitgliederzahl nahm stetig zu, sicherlich bedingt durch die erfolgreichen Veranstaltungen des Vereines. Da sich nun immer mehr Schützen um eine Scheibe drängten, brauchte man einen Stand mit mehreren Scheiben – wiederum eignete sich das bisherige Gelände nicht für die neuen Pläne. Im

Zweiter Schießstand



Karl Spang **Wilhelm Frank**



Karl Humpfer **Otto Drechsler**
Karl Laukenmann
Karl Holl **Johann Kaiser**

Erstes Schützenhaus



Karl Laukenmann
Hermann Schmidt
Wilhelm Frank
Fritz Spang
Fritz Drechsler

Jahre 1927 fand man mit dem Land der Hellmannshofener Viehhut einen geeigneten Platz. Man begann Verhandlungen mit dem Gastwirt Albrecht aus Hellmannshofen, der im Gegenzug für das Schankrecht bei Vereinsfesten seinen Eiskeller zur Verfügung stellte, in welchem eine Anzeigerdekoration untergebracht wurde. Dieser dritte Schießstand hatte vier auf- und absenkbare Zugscheiben.

Mit freundlicher Unterstützung Friseursalon Seiter

Für den Verein stellte der Bau eine finanzielle Belastung dar: es wurden Schulden gemacht. Der Vorsitzende Karl Holl und Schriftführer und Kassier Karl Laukenmann hatten sich bei der Darlehenskasse als Bürgen zur Verfügung gestellt. Wenige Jahre später schrieb man jedoch wieder schwarze Zahlen. Mit Weihnachtsfeiern und Schützenfesten kam Geld in die Kasse „und der ziemlich knausrige Kassier hat immer etwas übrig gemacht“ – wie Karl Laukenmann im Protokollbuch augenzwinkernd über sich selbst vermerkt. Da am neuen Schießstand vier Schützen gleichzeitig trainieren konnten, verbesserte sich auch die Leistung. Am Anfang war man froh, nur die Scheibe zu treffen. „Do is alles voller Groos gweh, do hasch offd gor nix erkenne kenne“, berichtet Fritz Messerschmidt über die Anfangsschwierigkeiten in Bezug auf Treffsicherheit. Doch bald war man soweit, um die ersten Wettkämpfe besuchen zu können. Karl Holl aus Stetten erinnert sich, wie stolz er gewesen ist, wenn er als Zehnjähriger das Gewehr seines Vaters tragen durfte, schießen ließen sie ihn selbstverständlich noch nicht. Auch an ein Preisschießen in Crailsheim denkt er mit Freude zurück, als er das Namenstäfelchen des Vereines trug: „Was hobb i für an Hochmut ghodd.“

Daß unser Verein bereits in so jungen Jahren alles tat, um seinen Mitgliedern die Freude am Schießen zu erhalten und ihnen ein qualifiziertes Training zu

ermöglichen, um auch dementsprechend gute Leistungen erbringen zu können, beweist die Anschaffung eines Selbstanzeigeapparates. Der Schützenverein war der zweite in ganz Württemberg, der sich den 1935 auf den Markt gekommenen Apparat kaufte. Vergleicht man nun den Stundenlohn von 35 Pfennig für das Ausheben des Schießstandes, soviel hatten Fritz Messerschmidt und Fritz Spang erhalten, mit dem Preis für den Apparat, der etwa 800 RM kostete, wird deutlich, was für eine große Summe dies für einen so jungen Verein darstellte, auch wenn die Gemeinde etwa 300 RM Zuschuß gewährte. Doch hatte sich das Wagnis bezahlt gemacht: die Leistung der Schützen wurde besser, da wieder häufiger und motivierter trainiert wurde. Die alte Anzeigerdeckung, bei der immer vier Männer unterhalb hinter den Scheiben „verschanzt“ waren, hatte vorher manchem den Schießsport verleidet – und war nicht ganz ungefährlich: einmal sei es vorgekommen, daß einem in der Anzeigerdeckung in den Finger geschossen wurde.

Mit freundlicher Unterstützung Kreissparkasse Crailsheim

In der Zeit des Dritten Reiches war es gerade für einen Schützenverein schwierig, als Sportverein weiter zu existieren und nicht von der nationalsozialistischen Regierung für eigene Zwecke mißbraucht zu werden. Nur in wenigen Sätzen wird in der Nachschrift des Protokollbuches von dieser Zeit berichtet:

„Von dem dritten Reich und dessen örtlichen Führern wurde der Verein ziemlich unterdrückt, oder besser gesagt, sie haben es versucht. Aber mit unserem korrekten und nicht so arg furchtsamen Vorstand Hall haben dieselben sehr wenig fertig gebracht.“ Hall und Laukenmann waren zum Verdruß des Ortsgruppenleiters nicht bei der Partei.

Während des Krieges fand kein Training mehr statt – viele Männer waren eingezogen worden. Dennoch begann zu dieser Zeit die Karriere des erfolgreichsten Schützen des Vereines: Richard Hagel. Er war der erste im Kreis, der 1941 in die Landesklasse aufgestiegen ist. Dabei ist ihm bei der Qualifikation in der Kreisklasse noch ein Mißgeschick passiert: er hatte 15 Schuß abzugeben, doch plötzlich war eine Kugel ver-

schwunden. Alles Suchen half nichts, so gab er nur 14 Schuß ab – und hatte dennoch das beste Ergebnis!

Nach Kriegsende wurde den Deutschen der Waffengebrauch auf alle Zeiten untersagt. Es wurden deshalb auch die Schützenvereine von den Besatzungsmächten verboten. Die Amerikaner vernichteten alle Bücher und Akten des Vereines, sie zogen die Waffen ein.

War auch das Schützenhaus und der Schießstand nach dem Krieg abgebrochen worden, das „Herz“ der Anlage und der Stolz des Vereines, der Schießau-



tomat, war noch vorhanden. Er war vor den Amerikanern von Karl Holl und Richard Hagel in einer Nacht- und-Nebel-Aktion in Sicherheit gebracht worden. Richard Hagel erinnert sich, wie sie mit dem Automaten nachts über die Felder schlichen, in der Angst, jeden Moment entdeckt zu werden. In einer Scheune versteckten sie den Automaten unter dem Stroh.

Als nun 1951 die Erlaubnis zur Wiedergründung der Schützenvereine gegeben wurde, bedrängten einige Mitglieder den früheren Vorsitzenden Holl, eine Gründungsversammlung abzuhalten. Es mußte die alte Vorstandschaft eine Neugründung beschließen. So versammelten sich frohen Mutes am 15. Juni 1952 – also nur wenig später als die Wiedergründung des Deutschen Schützenbundes am 18. November 1951 – im Gasthof Hirsch in Gründelhardt siebzehn Männer und Jugendliche. Gründelhardt war somit der zweite Verein im Kreis, nach Bölgental und vor Triftshausen, bei dem sich die ehemaligen Vereinsmitglieder wieder zusammenfanden. Aus dem Kassenheft, welches an diesem Tage begonnen wurde, erfahren wir auch die Teilnehmer.

Bei der Neugründung waren anwesend: Karl Holl, Karl Laukenmann, Willi Frank, Richard Hagel, Wilhelm und Willi Kolb, Fritz Messerschmidt, Karl Kühnle, Michael Bück, Willi Mayer, Georg Glässing, Friedrich Ziegler, Friedrich Bäuerlein, Kurt Montag, Leonhard Schmidt, Gerhard Hampele, Karl Knödler. Jeder zahlte 2 DM Beitrittsgeld, der monatliche Beitrag von 50 Pfennig wurde in der Folge von Fritz Ziegler eingezogen. Als erstes wurde bei der Versammlung – neben der einstimmigen Gründung natürlich – beschlossen, nach einem passenden Platz zu suchen. Zwar wurden mehrere Plätze rund um Gründelhardt in Augenschein genommen, doch entschied man sich wieder für die Hellmannshofener Viehhut – die Männer dachten bereits an gelegentli-

che Feste: auf der Viehhut gab es genügend Platz für ein Festzelt und für parkende Autos.

Zunächst jedoch mußte ans Geldverdienen gedacht werden. Bei einem Pokalturnier des hiesigen Sportvereines Anfang August 1952 ergriff man kurzerhand die Gelegenheit und baute einen Rosenstand auf.

Die damaligen Jungschützen Fritz Ziegler, Fritz Bäuerlein und Willi Kolb erwirtschafteten mit dem Rosenschießen immerhin fast 300 DM, welche sofort in Luftgewehre umgesetzt wurden. Es waren ja keine Gewehre mehr vorhanden, das dachten zumindest alle. Bis sich doch noch eines fand: ein Bauer aus Stetten kam zufällig an den Gewehren vorbei, die von den Amerikanern eingesammelt worden waren. Wie er sie so an der Hauswand lehnen sah, hat es ihn „schier dauernd“ – und schon lag ein Gewehr unter den Säcken seines Wagens. Als er es dem Schützenverein nach der Wiedergründung angeboten hatte, staunten die Männer nicht schlecht: Das ist ja ein Gewehr von uns!

Mit freundlicher Unterstützung Gasthaus „Zum Hirsch“

Bis jedoch der Schießbetrieb auf der Viehhut wieder aufgenommen werden konnte, zielte man im Garten von Wilhelm Frank auf eine Scheibe, „so war im ersten Jahr mit der Schießerei nicht mehr viel los“. Bis 1953 durfte auch nur mit Luftgewehren geschossen werden.

Als man am 11. April 1953 die erste Generalversammlung abhielt, brachten die Wahlen die altbewährten Männer an die Spitze des Vereines. Holl blieb Vorsitzender, Stellvertreter wurde Richard Hagel. Als Schießleiter wurde Wilhelm Frank bestätigt, sein Stellvertreter wurde Wilhelm Kolb. Karl Laukenmann blieb in seinem Amt als Kassier und Schriftführer.

Man beschloß ferner, eine Hütte bei Steinbach am Wald zu kaufen, und als neues Schützenhaus auf der Viehhut wieder aufzubauen. Diese Hütte blieb bis zum Abriß des Schützenhauses unter den später darüber gelegten Schichten erhalten.

Für die Inneneinrichtung sorgte ein Gründelhardter Schreiner: die Mitglieder des Schützenvereines kamen mit Wilhelm Hübner überein, daß er ihnen vier Schragen und ein paar kleinere Möbelstücke fertigte.

Unterstützt durch Zimmerei Rieger · Rechenberg

Die erste Preisverteilung nach dem zur Tradition werdenden Jahresabschlußschießen fand noch in der Wirtschaft von Kurt Montag in Hellmannshofen statt. Auch wurde zwei Jahre lang in seinem Wirtshausaal mit Luftgewehr geschossen, da die Anlagen des Vereines noch nicht fertiggestellt waren.

Eines der ersten Schützenfeste nach dem Krieg fand dann auch in Gründelhardt statt. In der Folge bemühte man sich, alle zwei Jahre die Schützen mit attraktiven Preisen nach Gründelhardt zu locken. Einmal war der erste Preis schnell beschafft: Richard Hagel brachte den Hauptgewinn aus Eckartshausen, einen elektrischen Plattenkocher. Leider besaß er ein solches Stück schon, so hat er ihn kurzerhand an den Verein weitergegeben.

Auf den Schützenfesten und Preisschießen der umliegenden Vereine waren unsere Väter bald erfolgreich. Richard Hagel erinnert sich noch, wie Karl Holl einst ziemlich spät nach Bölgental kam und ihm einer entgegen rief, er brauche gar nicht mehr anfangen, es habe einer schon 35 geschossen. Holl entgegnete lässig: „Des mecht mir nix, i schiaß 36!“ Und so war es dann auch.

Karl Holl



Der beste Schütze jedoch blieb über Jahre Richard Hagel selbst. Konzentrierte er sich beim Schießen nicht, meinte der alte Holl nur: „I glaab, i muß di widder amol indd Angge neischloochel!“ Bei seiner Leistung dürfte das jedoch nicht allzu oft nötig gewesen sein. Hagel weiß auch noch, wie er in den harten Jahren nach dem Krieg mit seiner Frau überein kam, auf einen guten Sonntagsmantel zu sparen.

Auch der Schwiegervater steuerte was dazu bei. Als er das Geld zusammen hatte, fuhr er nach Stuttgart. Wieder zu Hause angekommen, wollte seine Frau das neue Kleidungsstück auch bewundern. Doch er sagte nur: „An Mandel hobb I kon, awwer a Gwehr.“

Bereits 1954 legten Karl Holl und Wilhelm Frank ihr Amt aus Altersgründen nieder. Sie wurden zum Ehrenvorstand bzw. Ehrenschießleiter ernannt, es wurde ihnen eine Urkunde überreicht. Die Neuwahlen brachten bei der Generalversammlung am 13. Februar 1953, die wie üblich in Hellmannshofen stattfand, Karl Laukenmann als neuen Vorsitzenden und Wilhelm Kolb als ersten Schießleiter. Kassier und Schriftführer wurde Fritz Ziegler, der jedoch schon zwei Jahre später sein Amt an Fritz Bäuerlein abgegeben hat. Karl Holl schließlich hinderten weder sein hohes Alter – er stand im 73. Lebensjahr – noch die Amtsabgabe daran, kurz darauf bei einem Preisschießen in Amlishagen den ersten Platz zu belegen.

Auch eine Ebene höher waren Mitglieder des Vereines tonangebend. Gerade noch rechtzeitig hatte man einen Tag vor der Vorständeversammlung des Kreises die Generalversammlung mit den Wahlen abgehalten. Am 14. Februar 1954 wurde Richard Hagel zum Kreisschützenmeister und Karl Holl zu seinem Stellvertreter gewählt. Richard Hagel ist es auch zu verdanken, daß es wieder ein Pokalschießen im Altkreis Crailsheim gab: auf seine Initiative hin spendeten die Vereine Amlishagen, Beimbach, Bölgental, Gründelhardt und Triftshausen, wo das Schießen im August des gleichen Jahres dann auch stattfand, je 10 DM für einen Wanderpokal. In den folgenden Jahren kreiste er unter den Vereinen. Trotz Recherchen von Erwin Wagner und Fritz Haag konnte nicht festgestellt werden, wo der Pokal geblieben ist.

Da Wahlen nur alle zwei Jahre stattfinden sollten, veränderte sich die Besetzung der Vorstandschaft erst wieder 1956: Karl Holl jun. löste Richard Hagel als zweiten Vorsitzenden ab, Erich Burk übernahm das Amt des ersten Schießleiters, welches bis dahin Wilhelm Kolb innehatte. Burks Stellvertreter wurde Willi Baumann. Bei dieser Versammlung wurde einstimmig beschlossen, den Verein in das Vereinsregister eintragen zu lassen. Es standen weitere Abstimmungen an: zum einen sollte beschlossen werden, um Streitereien endgültig zu beenden, wo der Pokal aufgestellt werde, der im Jahr davor geschossen wurde. Wohl war das Schützenhaus noch nicht soweit fertiggestellt, um die Zeichen des Erfolges darin auszustellen. Mit nur einer Stimme Vorsprung erhielt schließlich Richard Hagel den Zuschlag. Des weiteren wurde auch abgestimmt, wo man sich künftig zu den Versammlungen treffen wollte. Hier einigte man sich mit überwältigender Mehrheit auf den Hirsch, bis das Schützenhaus soweit beziehbar war. Langsam schritten die Arbeiten daran fort: 1956 hatte man die Hütte innen mit Preßstoffplatten ausgelegt.

Unterstützt durch Betz'sche Apotheke · Obersontheim

Die Zahl der Preisschießen nahm stetig zu: es waren immer mehr Vereine, die jährlich Schützenfeste abhielten. Für die Schützen, die den Verein bei den Preisschießen vertraten, wurde als Entschädigung Munition ausgegeben. Die Mannschaft mit den Mitgliedern Richard Hagel, Fritz Ziegler, Willi Kolb und Erich Theobaldt war neben den Einzelschützen ebenfalls sehr erfolgreich, weshalb beim Vorsitzenden des Vereins der Wunsch aufkam, noch eine zweite Mannschaft ins Leben zu rufen, wozu er die Mitglieder immer wieder aufforderte. Die Teilnahme an Preisschießen wurde vom Verein unterstützt: für drei besuchte Wettkämpfe erhielt ein Schütze zwei Pack Munition. Ab 1958 wurde auf

neue, kleinere Scheiben geschossen. Bei dem im gleichen Jahr in Gründelhardt veranstalteten Preis-schießen waren als einzige Hilfsmittel die Polsterung auf dem Schragen und ein Diopter erlaubt.

Unterstützt durch Erhardt Fruchtsäfte · Sandhof

Für das Luftgewehrschießen fehlte immer noch ein geeigneter Raum. Schreiner Diem stellte einige Jahre seine Werkstatt zur Verfügung. Im Jahre 1958 wurde von der Gemeinde eine Baracke in der Kiesgrube im Kohlert ersteigert. Ein Mitbewerber aus Markertshofen hatte jedoch den Preis auf satte 500 DM hochgetrieben. Es wurden vier Luftgewehrstände eingebaut, da jedoch der Stromanschluß fehlte, konnte abends nicht trainiert werden, so schien das viele Geld fast zum Fenster hinausgeworfen. Man hoffte, die Hütte bei einem Ausbau am Schützenhaus weiter verwerten zu können.

Die Wahlen im Jahre 1960 waren schnell erledigt: „Die ganzen Ämter und der Ausschuß wurden durch Zuruf einstimmig wiedergewählt“, so vermerkt es das Protokollbuch auch bei den folgenden Wahlen. Im Jahr 1960 plante man in Gründelhardt den Bau der Turnhalle. Auch die Mitglieder des Schützenvereines halfen beim Bauen mit. Überdies beteiligte sich der Verein mit einer Geldspende. In die Turnhalle wurden mit Unterstützung der Schreinerei Diem und des Schreinermeisters Fritz Ziegler vier Luftgewehrstände eingebaut. Das Training am Mittwoch Abend war dann auch sehr gut besucht. Allerdings war der Schwingboden nicht gerade geeignet für den Schießsport: immer wenn jemand ging, begann der Boden zu vibrieren und die Schützen fühlten sich wohl zu Recht gestört. Immerhin hatte ein Schütze, dessen Leistung zu wünschen übrig ließ, eine gute Ausrede zur Hand: „Also der Bouda hadd heid widder sou gwaggeld.“

Zum Schützenfest 1962 wurden die Blenden am KK-Stand hauptsächlich von Willi Kolb massiv gemauert, da man sonst befürchtete, bei einer Kontrolle die Schießerlaubnis zu verlieren. Kaum hatte man ein Fest erfolgreich hinter sich gebracht, stand auch schon das nächste vor der Tür. Zum 40-jährigen Jubiläum „wollten wir das Schützenhaus schon in einen ansehnlichen Stand bringen“, so Karl Laukenmann im Protokollbuch – schließlich wollte man sich nichts nachsagen lassen. Der Verein machte Nägel mit Köpfen: das Schützenhaus wurde nach zwei Seiten vergrößert, um die Luftgewehrstände aufzunehmen. Die alte Hütte bekam an einem schönen Tag im Januar 1963 ein neues Dach. Mit allen Mitteln suchte man, Geld für den Bau einzutreiben. Doch wurden die Vorschläge abgelehnt, daß jeder entweder im Wert von 20 DM arbeiten muß oder den selben Betrag in die Kasse bezahlen soll. Im gleichen Jahr kam auch der Wasser- und Stromanschluß von Hellmannshofen aus. Da die Arbeiten am Schützenhaus, wie 35 Jahre später auch, nicht mehr rechtzeitig zum Jubiläum beendet waren, verschob man das Fest um ein Jahr. Auf Initiative von Karl Laukenmann wurde mit dem Jubiläum ein Heimatfest der Gemeinde verbunden. Am 27. und 28. Juni 1964 war es dann soweit: zum Heimatfest kamen viele von weit her, weshalb auch das Vereinsjubiläum sehr gut besucht war. Am Samstag begann das Fest mit einer Feierstunde in der Turnhalle, danach drängten die Menschen in das Festzelt des Schützenvereines, das über die Tage immer voll belegt war. Der Erfolg läßt sich wieder einmal am Bier ablesen, es wurden 31 Hektoliter ausgeschenkt.

Bei der Generalversammlung 1964 hatte man das neue Amt des Schützenmeisters zu besetzen. Es wurde Karl Holl jun. und Willi Kolb als Stellvertreter gewählt. Erstmals erhielt die Schützenjugend mit Walter Kolb einen Vertreter im Ausschuß. Die nächsten Wahlen 1966 brachten nur geringfügige Ände-

rungen. Karl Laukenmann blieb Vereinsvorsitzender, sein Stellvertreter wurde Karl Holl. Friedrich Ziegler übernahm wieder das Amt des Kassiers und Schriftführers. Zum ersten Schießleiter wurde Willi Kolb gewählt, er wird das Amt bis zum heutigen Tag ununterbrochen ausüben, also nunmehr über 33 Jahre. Sein Stellvertreter wurde Friedrich Bäuerlein. Zwei Jahre später löste Eugen Mürter Karl Holl als Stellvertretenden Vereinsvorsitzenden ab, er übernahm auch die Tätigkeiten des Schriftführers.

Karl Holl kann uns berichten, warum der Verein nie eine eigene Fahne besessen hatte. In den ersten Jahren gab es eine Fahne im Kreis, die wie ein Wanderpokal erschossen werden konnte. Auch der Schützenverein Gründelhardt schaffte es, die Fahne jeweils für ein Jahr mit nach Hause zu nehmen, anscheinend hat es auch geklappt, sie ganz zu behalten. Sie wurde im Hirsch in einem Kasten ausgehängt bis sie die Amerikaner mitnahmen. Bei manchen Mitgliedern war das Bedürfnis nach einer eigenen Vereinsfahne sehr groß. Im Jahre 1968 spendete Fritz Messerschmidt sogar 50 DM für eine solche Anschaffung. Im Protokoll heißt es: „Das Geld wurde von Oberschützenmeister Laukenmann in Empfang genommen und von ihm der Vorschlag gemacht, mit dem Kreis darüber zu sprechen, ob der eine Fahne beschaffen würde, die dann den einzelnen Vereinen bei besonderen Anlässen zur Verfügung gestellt werden könnte. Eine vereinseigene Fahne könne in absehbarer Zeit, aus finanziellen Gründen, nicht in Erwägung gezogen werden. Dann wurde der Vorschlag gemacht, im Ort gäbe es bestimmt geschickte Frauen, die eine solche



Fritz Messerschmidt

Fahne in Handarbeit herstellen würden, doch dafür waren die Anwesenden zu wenig begeistert.“ Dieses Zögern in Bezug auf eine Vereinsfahne läßt sich wohl dadurch erklären, daß viele eine Abneigung gegen Fahnen-Schwenken hatten, da es ein beliebtes Propagandamittel der NSDAP war. Vereinsvorsitzender Karl Laukenmann ärgerte sich oft, daß von über 60 Mitgliedern nur eine Handvoll ins Training kam: „Viele Vereinsmitglieder wissen wohl noch nicht, daß im Schützenhaus auch geschossen werden kann.“ Auch bei Wettkämpfen hielt sich die Teilnahme in Grenzen. Und manchmal gab es auch ärgerliche, für uns heute heitere Zwischenfälle: Als ein ansonsten guter Schütze einmal miserabel geschossen hatte, weigerte er sich kurzerhand, seine Scheiben zur Wertung zu geben. Dumm war nur, daß so die ganze Mannschaft nicht gewertet werden konnte. Da im August 1968 beschlossen wurde, daß ein Schütze, der ohne zwingenden Grund einem Wettkampf fernbleibt und die Mannschaft so nicht zur Wertung kommen kann, das gesamte Startgeld zahlen muß – damals etwa 13 Mark – suchte man nun das Geld von dem hartnäckigen Schützen einzutreiben.

Mit freundlicher Unterstützung Karl und Emilie Holl

Doch auch hier blieb der Schützenkamerad eisern. Half also die Peitsche nicht, versuchte man es mit Zuckerbrot: Kurz darauf einigte man sich, den Schützen, die ein Schützenfest der umliegenden Vereine besuchen und eine Startkarte lösen, fünf Mark von der Vereinskasse auszubezahlen. Die Ausschußmitglieder überlegten sich tatkräftig, wie mehr Begeisterung aus den Schützen für ihren Sport her-

auszukitzeln sei. Bei einer Ausschußsitzung im Dezember 1968 kamen die Teilnehmer überein, daß bei einer Privatanschaffung eines Luftgewehres einem Vereinsmitglied 25 Prozent Zuschuß aus der Vereinskasse gewährt werden soll. Zu der Zeit machte man sich auch langsam Gedanken, was die Förderung der Jugend anbelangt. Im Protokoll der Generalversammlung am 1. Februar 1968 lesen wir: „Die Jungschützen sollen angehalten werden, richtig zu schießen und nicht wahllos Kugeln in Richtung Scheibe zu schießen. Der erste Vorschlag war: an Schießtagen seien immer ältere Mitglieder anwesend, wobei eines davon dann die Jungschützen beaufsichtigen kann. Der zweite Vorschlag war: für die Jugend besondere Zeiten von ein bis zwei Stunden festzusetzen, wobei sich Werner Kolb bereit erklärte, während dieser Zeit die Jungschützen zu beaufsichtigen.“ Das war also die Geburtsstunde der Jugendarbeit. Vorsitzender Laukenmann war überdies sehr um die Jugend besorgt. Er stiftete einen Wanderpreis für die Jugend, um zu verhindern, daß der bisher übliche Pokal zum Trinken verleitet. Man hatte auch bald eingesehen, daß Jugendliche dazu aufgefordert werden mußten, in den Verein einzutreten, „da sie sonst nur ein paar mal schießen, sich billige Munition und Scheiben besorgen vom Verein, um dann in der Gegend herumzuballern“.

TOTO-LOTTO Bezirksdirektion Aalen/Schwäbisch Hall

Der damalige Bürgermeister Engel unterstützte die Vereinsarbeit in der Gemeinde, auch durch Zuschüsse für unseren Verein. Damit konnte ein Teil der Bau-schulden abgedeckt werden. Engel war auch häufig

bei den Versammlungen anwesend, 1970 übernahm er die Wahlleitung. Die Besetzung der Ämter war gleich geblieben, nur Friedrich Ziegler gab sein Amt des Kassiers an Ludwig Eschl weiter.

Das Bauen nahm kein Ende. Die „dringend notwendige Abortanlage mit Wasserspülung“ hatte man 1967 eingebaut. Dennoch gab es immer noch keinen Aufenthaltsraum, so erweiterte man 1970 der Luftgewehrraum noch einmal. Das erledigten Willi und Walter Kolb. Seit der Neugründung wurden Versammlungen in umliegenden Wirtschaften abgehalten. Über 25 Jahre lang gab es keine Möglichkeit, im Schützenhaus zusammenzukommen! Wollte man dort ein Treffen abhalten, mußten immer die Luftgewehrstände abgebaut werden.

Damit die Feste besser bewirtschaftet werden konnten, wagte man sich auch an den Ausbau einer Küche. Sie wurde am Kameradschaftsabend am 27. März 1971 durch Wilhelm Offenhäuser in Betrieb genommen, welcher „immer bereit ist, die hungrigen Mäuler zu stopfen“. So

fanden ab 1972 die Versammlungen endgültig im Schützenhaus statt, auch weil man sich in den Wirtschaften von anderen Gästen zu sehr gestört fühlte. Die steigende Wertschätzung des Vereines innerhalb der Gemeinde führte in den siebziger Jahren zu einer verstärkten Eintrittswelle. Waren es 1970 etwa 60 Mitglieder, brachte man bis zum Ende des Jahrzehnts die Hundert voll. Es war nur recht und billig, den Beitrag 1972 um 150 % von zwei auf fünf Mark hochzutreiben. Zehn Jahre später belief er sich auf 18 DM, weil der Verein schließlich an den Deutschen Schützenbund und den Landessport-



Gottlob Meiser

bund pro Mitglied mehr abgeben mußte, als diese Beitrag zahlten. Das moderne Finanzwesen hielt auch beim Schützenverein Einzug: Beiträge wurden nun nicht mehr durch „Hausieren“ (ein lästiges Geschäft) eingezogen, wofür es einen gesonderten Beauftragten im Verein gab, sondern per Abbuchungsauftrag.

Vor dem großen 50jährigen Jubiläum fanden 1972 noch einmal Wahlen statt: Laukenmann wurde wie üblich einstimmig im Amt bestätigt, sein Stellvertreter blieb weiterhin Eugen Mürter. Das Amt des Kassiers und das des Schriftführers übernahm Walter Ströbel. Erster Schießleiter, ebenfalls einstimmig im Amt bestätigt, blieb Willi Kolb, sein Stellvertreter wurde Ludwig Eschl. Werner Kolb wurde nun offiziell einstimmig zum Jugendschießleiter gewählt. Über die Jahre waren auch immer wieder die gleichen Personen im Ausschuß engagiert.

Die Vorbereitungen für das 50jährige Jubiläum beanspruchte in der Folge die Mitglieder des Vereines. Dazu gehörte natürlich eine qualifizierte Auswahl des Getränkelieferanten. Das Protokoll zeigt, daß sich die Mitglieder hier sehr bemühten: „Zur gegebenen Zeit soll eine Weinprobe bei der Firma Zeller in Jagstheim stattfinden. Dafür wurden gleich einige Mitglieder bestellt.“ Der Zimmermeister Früh aus Marktshofen lieferte zum Fest eine Schießbude, die mit wenigen Handgriffen auf- und abzubauen ist, damit für die kommenden Feste dieses leidige Thema aus der Welt geschafft war. Sie ist bis heute noch in Betrieb. Friedrich Meiser sorgte übrigens jahrelang für die Stromversorgung bei Festen und hatte nie einen Pfennig verlangt. Rechtzeitig vor dem Fest wurde von der Gemeinde der Anfahrtsweg asphaltiert. Karl Laukenmann und Walter Ströbel übernahmen die Ausarbeitung einer Festschrift, sozusagen das einzige Vorgängermodell unserer jetzigen. Da mit Jubiläum und

Bezirksschießen wieder ein Heimattag verbunden war, verschickte die Gemeinde die Einladungen an die ehemaligen Gemeindeglieder, die dann auch zahlreich zum großen Festwochenende erschienen sind. Star der Tage war sicherlich der Gründer des Vereines, Willi Kühnle, der extra aus Amerika angereist kam. In den Wochen vorher fanden die Wettkämpfe statt. Für die Meisterscheibe gab es Geldpreise zu gewinnen, bei der Glücksscheibe konnten sich die erfolgreichen Schützen insgesamt 42 Sachpreise ergattern: vom Fernsehapparat und Kühlschrank über Klappfahrrad und Trockenhaube hin zur Kaffeemühle war alles vorhanden, was in keinem modernen Haushalt fehlen durfte.

Friedrich Meiser · Elektroinstallation & Leitungsbau

Nach dem Fest begann die Arbeit des Gottlob Meiser bei unserem Verein. Er wurde als Haus- und Platzwart titulierte. Lange Jahre hielt er absolut unentgeltlich die Bude sauber, war öfter im Schützenhaus als der fleißigste Schützenkamerad. Im Winter warf er rechtzeitig die Heizung an, damit sich unsere Spitzensportler auch nicht erkälten. Damals ahnte er noch nicht, daß er 24 Jahre lang diese Tätigkeit ausüben sollte. An dieser Stelle sei ihm herzlich gedankt für seinen treuen Dienst. Alle zwei Jahre wurde neu gewählt, was manchem schon lästig war und eigentlich oftmals überflüssig. Bei den Wahlen 1974 wurde die bisherige Mannschaft wieder einmal schlicht bestätigt, auch wenn Bürgermeister Engel den damals schon angeschlagenen Vorsitzenden Laukenmann um eine Verlängerung seiner Amtszeit bat. Als es wieder ans Wählen ging, beschloß man 1976, ein Amt auf vier Jahre zu belegen. Dabei wurden nicht alle auf einmal gewählt, sondern je nur ein Teil im Abstand von zwei Jahren. Diese Regelung ist bis heute gültig. Bei den Wahlen gab es 1976 einen bedeuten-

den Wechsel: Karl Laukenmann gab sein Amt an Eugen Mürter weiter. Sein Gesundheitszustand hatte sich zunehmend verschlechtert. Als Dank überreichte Mürter dem Gründungsmitglied, der 22 Jahre an der Spitze des Vereines stand, bei ihm zu Hause einen Geschenkkorb. Kaum einen Monat später gingen am 24. Februar 1976 seine Kräfte zu Ende. Der Verein hatte mit Karl Holl, der bereits 1967 verstorben war, und Karl Laukenmann in fast 60 Jahren nur zwei Vorsitzende, die ihre Tätigkeit mit Liebe und Hingabe erfüllten. Ein Mitglied, das die beiden noch gut kannte, meinte, sie seien wie ein Vater oder eine Mutter für den Verein gewesen. „Mr brauchd hald ebber, zu dem di Leid kumma kenna.“

Die Vorstandschaft setzte sich ab 1976 wie folgt zusammen: Mürter wurde, wie gesagt, der neue Vorsitzende, sein Stellvertreter Wilhelm Offenhäuser. Friedrich Bäuerlein übernahm einmal mehr das Amt des Kassiers, Karl Otto Holl wurde zum Schriftführer gewählt. Schießleiter blieb nach wie vor Willi Kolb mit Ludwig Eschl als Stellvertreter.

Mit freundlicher Unterstützung Metzgerei Hagel

Für die Jugend war wiederum Werner Kolb zuständig, als Stellvertreter stand ihm zwei Jahre Manfred Ebert zur Seite, dann Erwin Lebsanft. Im Protokoll heißt es zu Werners Arbeit: „Manchmal muß er

schon hart eingreifen, um die Jugend im Zügel zu halten.“ Ab Herbst 1977 trainierte er intensiv mit den Jugendlichen, schließlich führte er sogar Turnabende ein. Seine Mannschaft brachte auch bald sehr gute Ergebnisse heim. Werner und Willi Kolb hatten für ihre Tätigkeiten als Schießleiter 1979 den Übungsleiterlehrgang mit einer abschließenden Prüfung erfolgreich abgelegt. Die Leistungen der Schützen waren sehr gut geworden. Der Vorsitzende lobt stolz seinen Verein: „Bei den anderen Vereinen im Kreis und Bezirk sind die Gründelhardter ein Angstgegner.“



Karl Laukenmann

Das Schützenhaus lockte bereits an Weihnachten 1971 erstmals ungebetene Gäste an. In räuberischer Absicht drangen einige Männer in das Gebäude ein und nahmen sämtliche Getränkebestände mit. „Die Täter konnten jedoch später in Marktheidenfeld gefaßt werden, es handelte sich um einen Familienbetrieb. Schadenersatz könne der Schützenverein jedoch

nicht erhalten, da bei dieser Firma nichts zu holen sei.“ Auch im nächsten Jahr wurde dem Schützenhaus ein Besuch abgestattet, „von Personen, die gerne trinken, rauchen und knabbern, aber dafür nicht gerne bezahlen wollten“. Die Plünderungen wurden fast schon zur Tradition: 1975 drangen fünfmal Diebe in das Schützenhaus ein, doch immer war der entstandene Sachschaden höher als die Beute. So wurden im gleichen Jahr die Rollläden und Fenster gegen Einbrüche gesichert.

Grasige Zeiten



Nun konnte auch den Mitgliedern mal so richtig eingeeizt werden: man hatte eine Gasheizung angeschafft. Weitere Baumaßnahmen spielten sich im Luftgewehrraum ab: der Boden wurde mit Verbundsteinen verlegt. Die Landstraße 1066 wurde 1977 ausgebaut, man hatte befürchtet, am Festplatz einbüßen zu müssen. Gebaut wurde in den folgenden Jahren wenig, meist nur Ausbesserungen vorgenommen. So wurde auch die Vereinskasse nur wenig strapaziert. Der Kassier Friedrich Bäuerlein wußte das ihm anvertraute Geld sehr gut zu verwalten. „Am wohlsten ist es ihm, wenn der Kassenbestand nicht verringert werden muß; jede Mark, die aus der Kasse entnommen werden muß, schmerzt ein wenig.“ Unter den Mitgliedern war keiner geeigneter als Bäuerlein für das Amt des Kassiers: in seiner Amtszeit wuchsen die Rücklagen gewaltig, ohne diese wäre unser Neubau unmöglich gewesen.

Bäuerlein war es, der 1984 den Antrag gestellt hat, die Abortanlage mal in Ordnung zu bringen. Die Grube sollte endlich gelehrt werden, denn das war seit ihrem Bau 1967 noch nicht geschehen. Das konnte auch nicht geschehen, denn der Deckel war zugemauert. Nicht nur die Grube, auch die Schießanlagen genügten langsam aber sicher nicht mehr den vorgeschriebenen Auflagen. Das KK-Gelände mußte 1984 umzäunt werden. Weitere Arbeiten standen 1985 an, der Schießbetrieb wurde deswegen unterbrochen.

Württembergische - Versicherungsbüro Heindel

Veränderungen gab es bei den Wahlen 1986: Eugen Mürter wurde im Amt bestätigt, doch da sein Stellvertreter Wilhelm Offenhäuser aus gesundheitlichen Gründen zurücktrat, wurde Karl Otto Holl in dessen Position gewählt. Schriftführer wurde Erwin Lebsant. Zum zweiten Schießleiter wurde Fritz Her-



*Dieter Meiser Norbert Eschl
Marliese Volz Günter Mürter*

einsvorsitzender wurde Friedrich Eberhardt. Im Jahr darauf fanden wieder regulär Wahlen statt: Franz Maxl wurde neuer Schriftführer, zwei erfolgreiche Jungschützen wurden zum stellvertretenden Schießleiter bzw. stellvertretenden Jugendschießleiter gewählt: Steffen Messerschmidt und Jochen Kolb.

Mit dem Beginn des Schützenhausbaus endete das Vereinsleben. Schon vor dem Baubeginn hatten sich nur noch eine Handvoll Schützen zu den Trainingsabenden eingefunden, nur die Jugendgruppe von Walter und Ulrike Munz hielt eisern die Stellung.

Die Zeiten für die Vereine sind heute schwieriger denn je. Ein Verein braucht Jugendliche, daß wußten schon unsere Väter. In der Zeit eines breit gefächerten Freizeitangebotes und einer großen Mobilität ist es nicht einfach für einen Ortsverein, sich zu behaupten - gerade wenn es sich um einen Schützenverein handelt.

Zu viele Klischees verbinden manche Menschen mit dem Schießsport. Es ist eine Aufgabe des Schützenvereines Gründelhardt, sich wieder stärker um die Jugend zu kümmern. Es wäre schade, wenn die bisher erzielten Erfolge sich im Sande verlaufen würden. Das Haus ist fertig, auch die Jugend kann nun Einzug halten.

Württembergische · Versicherungsbüro Heindel


Am Ende dieser Geschichte wollen wir noch einmal zurückblicken zu Karl Laukenmann. Aus seinen Dokumenten erfahren wir die Geschehnisse der

ersten Jahrzehnte unseres Vereines. An dieser Stelle sei seiner Tochter Klara Kolb gedankt, die in stundenlangem Suchen aus den Tiefen ihres Dachbodens die wertvollen Erinnerungsstücke zusammengetragen hat.

Karl Laukenmann hatte sich ebenso mit Veränderungen auseinanderzusetzen - und er konnte ihnen Gutes abgewinnen. Nach Jahrzehnten war nichts mehr, wie einst in der Gründungszeit.

Die rasante Entwicklung und die vielen neuen Erfindungen im 20. Jahrhundert zeigten auch Auswirkungen auf den Schießsport. War man bei den provisorischen Gewehren anfangs froh, überhaupt die Scheibe getroffen zu haben, wird nun mit modernsten Maschinen ein Schießergebnis auf zehntel Millimeter genau gemessen. Über die Jahre wurde auch die Ausrüstung der Schützen immer professioneller.

Ein Gewehr reicht nun bei weitem nicht mehr aus, um ins Schwarze zu treffen. Manches Gründungsmitglied verfolgte diese Entwicklung mit Skepsis, andere zogen mit. Schließen wir daher dieses Kapitel mit einem Gedicht mit dem Titel „Schieße einst und jetzt“, das Karl Laukenmann einst zum Kreisschützenabend in Gründelhardt den Anwesenden vorgetragen hat. Er begrüßte die Kameraden und meinte zu ihrer weiten Anreise nach Gründelhardt:



**Nach Jahrzehnten war
nichts mehr wie in der
Gründungszeit**

„Aber des isch weiter doch goar nett schlimm,
ihr hoggd ja alli im Audo drinn.

Des isch bei uns einst anders gweesa,
mir san halld mid'm Fohrod gfohra,
obb's kald gweh isch odder a reechd wohra.

Dr Hollavadder und i,
mir sann haldd minander fordd –
Und hewwa glei triewa an zwaafache Sport,
Mir san Radfahrer gweh und noch Schitza
Und hewwa miaße reechd saumäßig schwitza
Bis mir uff Deufstetta odder Triftshausa san kumma –
Do däde di Schitza heid ned schlechd brumma.

Wenn die immer solle zum Rundeweddkampf,
do hadd der Schießleider an grooße Kampf
wenns nor amool mid'm Audo sella fohra.
Dr Karle hadd Ausreida, mer sells nedd glaawe.
Es däd Nood, mer däd'n haldd
immer reechd graawe.

Uff are Seide isch friar a widder anders gwese:
Von Promill hadd mer nix gherd und nix glese.
Mer hadd Moaß dringa kenna
so viel mer hadd gwelld,
do hat an niamols a weiße Maus gschdelld.
Und hadd mer a boor drunge,
no hat mer ersch droffal
Und hamzuas isch Fahrrad
reechd saumäßi gloffal

Mit'm Schiaßa isch doa a andersch gweh:
Do hedd's kann sedde Gruusch doa gewa.
Mr hadd do gschossa iwver Kimme und Korn.
Kimme isch hinde gweh und 's Korn vorn.
Von Blende und Hendschi hadd mer nix gwisst,
mr hadd hald a boormol sei Aache ausgwischd.
An Diopter hadd mer do a nedd kennt,
mr hadd hegschdens amol sei Korn aubrennt,
daß nimmi sou glenzd hadd im Sunnaschei –
no hadd mer gwieß droffa ins Schwarze nei.
A Schiaßjagge hadd mer do a nedd ghodd,
Des hädd mer nedd alles fordbrochd uff'm Rood.

Mr hadd hald sei Gwehr uff d'Buckel ghengt,
und sunschd hadd mer a nix weiders denggd.
Awwer heid, wenn's zum Schiaßa kumme, o jee,
Do kenned mer maane, die wella zur See,
So kumme's midd Dasche und Zeigs derher.
Und jeder will hoowe des allerdeierschde Gwehr.
A Daal gruawe sogar noch drei Dooch vorher aus,
Daß jo gwieß kumme als Kreissieger raus.

Des hewwa mir uns friar ned leischda kenna,
Doch ebbes muaß i zu dem neie Zeigs soocha:
Mr kou do gor nedd drierer glooche.
Resultat bringgs raus, faschd nedd zum glaawe,
Do schdedd mer do, reißd's Maul auf und Aache.
Sou ebbes wär friar nedd meglich gweh,
Drum isch des Schiaßa heid a noch scheel

Achim Schroth Heizungsbau & Sanitär · Honhardt



Helmut Mathies Tankreinigung · Hellmannshofen



Unterstützt durch Maas Baustoffe · Ilshofen

Karl Holl · Stetten
 16. Juni 1881 - 7. November 1967

Gottlieb Rapp · Gründelhardt-Wiesenbach
 19. Januar 1883 - 13. März 1967

Georg Schmidt · Gründelhardt
 19. Juni 1889 - 16. September 1969

Wilhelm Frank · Gründelhardt
 15. September 1893 - 16. Juni 1959

Michael Bück · Hellmannshofen
 24. Januar 1895 - 8. Mai 1971

Fritz Schwarz · Betzenmühle
 22. Januar 1898 - 3. Juli 1954

Wilhelm Kühnle (Gründungsvorstand)
 Gründelhardt/USA
 5. Februar 1900 - 14. März 1980

Fritz Kühnle · Gründelhardt
 16. Januar 1901 - 30. Oktober 1937

Richard Kießling · Hellmannshofen
 9. April 1902 - 16. Januar 1935

Leonhardt Schwarz · Marktshofen
 7. Juni 1903 - 5. Juli 1963

Karl Ziegler · Gründelhardt
 27. Februar 1905 - 31. Juli 1970

Karl Laukenmann · Gründelhardt
 19. Juni 1905 - 24. Februar 1976

Karl Humpfer · Gründelhardt
 23. Juli 1905 - 24. Oktober 1940

Karl Lebsanft · Gründelhardt
 30. November 1906 - 15. Oktober 1952

Albert Kießling · Hellmannshofen
 3. März 1907 - 19. Mai 1942

Karl Zanzinger · Gründelhardt
 26. Juli 1907 - 29. Juni 1997

Friedrich Schaffert · Gründelhardt
 2. September 1907 - 7. Januar 1971

Eugen Diem · Gründelhardt
 23. September 1908 - Oktober 1944
 vermißt bei Nijmegen/Holland

Wilhelm Kühnle · Gründelhardt
 17. Januar 1909 - 30. September 1966

Fritz Probst · Stetten
 15. Mai 1909 - 7. September 1943
 gefallen in Russland

Karl Neidlein · Gründelhardt
 7. August 1909 - 4. November 1961

Karl Kühnle · Gründelhardt
 24. März 1910 - 10. November 1986

Karl Albrecht · Hellmannshofen
 16. Juli 1910 - 18. August 1944
 gefallen bei Warschau/Polen

Karl Dasing · Gründelhardt
 2. Januar 1911 - 1945/46
 gestorben in russischer
 Kriegsgefangenschaft

Karl Drechsler · Gründelhardt
25. Juni 1911 - 11. März 1929

Hugo Häberlein · Gründelhardt
27. Dezember 1911 - 16. April 1941
gefallen vor Nordafrika

Johannes Hemming · Stetten
6. Oktober 1912 - 1. Januar 1936

Otto Meier · Gründelhardt
31. Mai 1913 - 1943 vermißt im Osten
Später für Tod erklärt.

Kurt Montag · Hellmannshofen
30. Dezember 1913 - 22. Oktober 1968

Karl Schwarz · Gründelhardt
11. Januar 1914 - 11. August 1945
gefallen in Jugoslawien

Gustav Müller · Gründelhardt
27. Januar 1914 - 8. Februar 1943
gefallen in Russland

Wilhelm Kolb · Gründelhardt
18. September 1914 - 6. Dezember 1971

Ernst Gabler · Gründelhardt
2. Januar 1919 - 17. April 1975

Karl Eberhardt · Gründelhardt
8. Januar 1921 - 29. Juni 1985

Philipp Dengler · Gründelhardt
9. April 1921 - 13. Juni 1979

Erich Bronner · Gründelhardt
22. Oktober 1921 - 24. Februar 1977

Otto Fick · Stetten
26. April 1922 - 11. November 1944
gefallen an der Saar

Fritz Schüle · Gefallen 1943

Friedrich Hampele · Gründelhardt
6. März 1925 - 28. Juni 1986

Hans Lechler · Gründelhardt
4. März 1927 - 16. Juli 1990

Willi Schneider · Gaildorf-Großaltdorf
20. August 1929 - 11. Juli 1988

Willi Baumann · Gründelhardt
28. Mai 1931 - 9. November 1986

Friedrich Baumann · Gründelhardt
10. August 1935 - 9. August 1992

Heinrich Hergenröther · Gründelhardt
16. Januar 1939 - 18. Dezember 1961

Paul Hald · Hinteruhlberg
23. April 1939 - 11. Juni 1983

Karl Maas · Hellmannshofen
4. März 1948 - 29. August 1992

Manfred Ebert · Gründelhardt
9. Januar 1949 - 19. September 1987

Karl Montag · Hellmannshofen
26. April 1949 - 2. Juni 1994

Roland Hertfelder · Birkhof
6. April 1962 - 23. September 1979

SCHIESS-SPORT

Die Schießbrille hat ein Glas in der Sehstärke des Schützen, das in alle Richtungen dreh- und schwenkbar ist.

Die Schießjacke stabilisiert den Anschlag und entlastet gleichzeitig den Körper von der Haltearbeit. Die Jacke ist so vorgefertigt, daß der Schütze im Anschlag bequem sein Gewehr halten kann.

Der Handschuh schützt die Hand und stabilisiert das Handgelenk. Er hat eine rutschhemmende Oberfläche.

Die Schießhose stabilisiert den Stehend- und Kniendanschlag. Im Knien geben raue Flächen Halt; ein Reißverschluß hinten am Bein kann geöffnet werden.

Das Gewehr gibt es in unterschiedlicher Technik: mit Luft, mit Preßluft in Kartuschen und jetzt seit neuestem mit Lasertechnik.

Die Schießschuhe geben mit ihrer großen Standfläche dem Schützen Halt. Beim Knien verhindern sie mit der Rolle das Wegrutschen. Ein Schuhspanner ist unerläßliches Zubehör, damit die Lauffläche eben bleibt.



Marmorit. Wir qualifizieren Fassaden.

Was ist das Faszinierende am Schießsport? Was macht seinen Reiz aus? Das vordergründige Ziel scheint zu sein, die Mitte punktgenau zu treffen – nur mit höchsten Zahlen in die Wertung zu gelangen. Doch Erfolg und Versagen wechseln von Schuß zu Schuß, von Serie zu Serie nur zu leicht, und nicht jedem ist der „Meisterschütze“ mit in die Wiege gelegt. Mancher wird nie eine gewisse Schwelle überwinden, einem anderen hilft jahrelanges Training, um an die Spitze zu gelangen, um sich für Landes-, ja sogar die Deutschen Meisterschaften zu qualifizieren. Doch ging man auf einer Ebene als Sieger hervor, hat man es auf der nächsten ausschließlich mit Siegern zu tun. So wird der einst Herausragende nur noch einer von Vielen sein.

Sich an anderen messen gehört zu jeder Sportart. Aber gerade im Schießsport muß man lernen, die eigenen Leistungen und nicht die der anderen als Maßstab an sich anzulegen. Und gerade im Schießsport ist dies ein Leben lang möglich.

Die Frage, was das Faszinierende am Schießsport ist, wird uns in diesem Kapitel immer wieder begegnen und wird uns immer wieder neu beantwortet. Vieles verdanken die Überlegungen und Berichte der folgenden Seiten dem offiziellen Dokumentarwerk des Deutschen Schützenbundes „Wir Schützen“, welches 1961 herausgegeben wurde.

Willi Kolb stellte es zur Verfügung. Wurden Textstellen daraus wörtlich übernommen, sind sie mit Anführungsstrichen gekennzeichnet, auf eine Bezeichnung der einzelnen Autoren wurde jedoch aus Gründen der Übersicht verzichtet.

Schießen, das ist die Überwindung eines großen Raumes in einer im Verhältnis dazu gesehenen winzigen Zeitspanne. *„Die Sehnsucht des Menschen, Weitweggerücktes mit Gedankenschnelle zu treffen erschuf sich Mythen und Götter.“* In den griechischen und germanischen Sagen stand es allein den obersten Göttern zu, als Schütze aufzutreten. Die „Fernhinterfenden“, wie der Mythos diese Götter bezeichnete, brachten höchstes Glück oder höchstes Unglück. Zeus schleuderte seine gewaltigen Blitze im Zorn und im Kampf, die Pfeile des Apoll, des Sonnengottes, brachten die Pest. Die Pfeile des Amor hingegen die Liebe. Eugen Roth kommentiert in einem Gedicht die Tätigkeit des knabenhaften Gottes:

Niemals sollt man Schießzeug geben, heißt es, einem kleinen Kind: Schießt doch Amor meist daneben – da er obendrein noch blind. Amor macht, der Bub, der lose, aus dem Schießsport sich nur Scherz: Trifft den einen in die Hose und den andern in das Herz.

Verlassen wir jedoch nun Mythologie und Poesie und wenden uns der Geschichte zu: Schießen gehört seit Jahrtausenden zu den Tätigkeiten des Menschen, anfangs noch eng verbunden mit dem Grundbedürfnis, das eigene Leben zu erhalten. So waren Jagd und Kampf der eigentliche Zweck des Waffengebrauches.

Der Fachmarkt für Raumgestaltung DECO DOMUS Lauton

Die Geschichte des Schießsports beginnt somit nicht, wie man meinen sollte, mit der Erfindung der Büchse. Die ursprüngliche Bedeutung des Begriffes „Schießen“ ist noch in dem althochdeutschen Wort



**Eine gute Ausrüstung
ist nicht alles – aber
ohne ist alles nichts.**

skiozan und dem kringotischen schieten angelegt: es bedeutet soviel wie „plötzlich hervorbrechen“. Somit wird klar, daß diese Geschichte schon beginnt bei dem urzeitlichen Stein, der aufgehoben und auf ein Ziel geschleudert wird. In der Folge bemühte sich die Menschheit, Technik und Präzision der Waffe zu vervollkommen. Die Kraft des Armes wurde bald durch die Schleuder verstärkt, sogar die Bibel widmet diesem Ereignis eine bedeutende Erzählung: der schwächige David besiegt den Riesen Goliath.

Mit der Erfindung des Bogens in der Steinzeit (Höhlenmalereien erzählen von seinem Gebrauch bei der Jagd) begann ein unvergleichlicher Siegeszug durch die Jahrtausende: noch in der Völkerschlacht von Leipzig 1813 erwiderten die Baschkiren und Kalmücken kühn mit Pfeil und Bogen das Feuer der napoleonischen Streiter. Keine andere Waffe als der Bogen war so geeignet, den Menschen nicht nur zum Jagen und zum Kriegführen anzuhalten. Er förderte die Kraft, die Geschicklichkeit und wandte sich nicht zuletzt an die Spielfreude. Bald fand man sich zu freundschaftlichen Wettkämpfen zusammen, um sich aneinander zu messen.

Mit freundlicher Unterstützung Omnibus Kurz · Honhardt


Die Armbrust kann als eine technische Weiterentwicklung des Bogens gelten; sie erfreute sich nach Auftauchen des Kugelschnäppers zunehmender Beliebtheit, die Blei- oder Steinkugeln überwinden mühelos große Entfernungen. Manchen hingegen war die Armbrust ein Dorn im Auge: zwei Päpste

belegten sie mit dem Bann, doch „hat aber das Verbot wenig gefruchtet, war vielmehr das Geschöß immer beliebter geworden für Streit und Spiel“, wie ein Münchner Chronist bemerkt. Für den Notfall des „Streites“ bildeten sich in den Städten die Schützen gilden. Sie erlangten in der Folge als Wehro rganisation Bedeutung. In großen Städten war es schließlich üblich geworden, eine Armbrust- und eine Büchse ngilde zu haben. Aus diesen Gilden ging das moderne Schützenwesen hervor. Im 15. Jahrhundert ist es in den Gilden üblich geworden, eine eigene

Satzung zu erstellen, die bis ins tägliche Leben hinein, wie gesittetes Essen und mäßiges Trinken, Regeln vorgab: *„Die Mitgliedschaft konnten nur Einheimische erwerben. Sie wurden vom Vorstand vorgeschlagen, mußten untadeliger Herkunft sein und sich eines guten Rufes erfreuen.“*

Vielleicht war es die Bequemlichkeit, die oft der Ursprung einer großen Erfindung ist, die uns die Büchsen bescherte. Abgeschossenen Pfeilen mußte man nachlaufen, und sie zurückholen, wollte

man sie noch einmal verwenden. Die Handfeuerwaffe wurde ab dem 14. Jahrhundert zu immer größerer Perfektion entwickelt. Ihre Existenz verdankt sie dem Pulver, das schon lange vor Christus im Orient bekannt war, aber dort wohl nicht als Zündmittel für Geschosse verwendet wurde. Das geschah wahrscheinlich erstmals im deutschen Sprachraum. Die ersten „Handkanonen“ sahen wohl abenteuerlich aus: an einem dicken kurzen Rohr war eine Holzstange befestigt, mit der grob die Zielrichtung gewählt wurde; es war zunächst besser, sich gut verdeckt zu halten. Sie wurden gezündet, indem man eine glimmende Lunte in das Zündnöpfchen



**Sportschützen:
Echte Individualisten
mit Teamgeist**

stieß. Dieses Näpfchen war eine Erweiterung des Zündkanals. Durch diesen wurde somit die eigentliche Pulverladung zum Zünden gebracht und dadurch das Geschöß aus dem Rohr getrieben. Der Lärm war bei weitem größer als die Zielsicherheit. In den folgenden Jahrhunderten wurde an der Treffsicherheit der Waffe gefeilt: der Schaft wurde länger und dünner, um die Kraft des Pulvers wirksamer zu nützen. Früh erkannte man, daß ein rotierendes Geschöß eine genauere Flugbahn aufweist. Die Geschößrotation erzeugt man bei Pfeilen mit Federn am Pfeilende, bei den Feuerwaffen durch eine schraubenartige Wandung im Lauf. Die Vertiefungen dieser Wandung nennt man Züge und die dazwischen liegenden Erhöhungen Felder. Solche mit Zügen versehenen Gewehre erhielten den Namen Büchse. Sie treten um 1500 erstmals auf. Die Schützen mit einem Gewehr mit glattem Lauf gerieten ins Hintertreffen, so waren die gezogenen Büchsen einige Jahrzehnte noch bei Wettkämpfen verboten.

Begeisterung und Skepsis gingen in Anbetracht der Feuerwaffen Hand in Hand. Das erste Druckwerk zum Thema Schießsport wurde 1420 geschrieben und rund hundert Jahre später in Augsburg gedruckt: Das Feuerwerkbüchlein gibt den Rat, immer zu bedenken, daß der Teufel in der Büchse sitzt. Gleich am Anfang steht daher die Mahnung an die Büchsenmeister, Mäßigkeit, Kameradschaft, Verantwortungsbewußtsein, Tapferkeit und Treue zu üben. Gotteslästerung, Fluchen und das Zücken von Degen und Dolchen waren auf dem Schießplatz strengstens verboten. Diese Tugen-



den und Unterlassungen kann sich auch der heutige Schütze zum Ziel setzen. Die Gilden und die Mönche, die ab dem 13. Jahrhundert auch Schützenbruderschaften bildeten, achteten auf Ordnung unter ihren Schützen. Mittelalterliche Schießordnungen gaben strenge Auflagen: es mußte zum Beispiel mit völlig frei schwebenden Armen geschossen werden, dabei waren die Ärmel vom Hemd abzutrennen, damit man sehen konnte, daß keine Stütze eingebaut worden war. Zuwiderhandlungen wurden streng bestraft, sogleich folgte der Ausschluß vom Wettkampf, oftmals auch eine hohe Geldstrafe. Wer seine Büchse wütend von sich warf, weil angeblich sie nichts getroffen hatte, zahlte einen Gulden.

Der Verbesserung der Treffsicherheit galt die Aufmerksamkeit der Waffentüftler über Jahrhunderte hinweg. Ein guter Schuß ist nur mit einem präzisen Schloß möglich. Bei der sogenannten Schlüsselbüchse machte man sich erstmals Gedanken um eine verbesserte Zündung. Hatte man bisher die Lunte von Hand in die Pflanze gehalten, wurde sie nun an einem Haken festgeklemmt.

Dieser war ein gekrümmter Hebel, der mit einem an der Unterseite des Schaftes angebrachten zweiten Hebel, dem Schlüssel, verbunden war.

Knauf Putzsysteme – für Räume zum Leben.

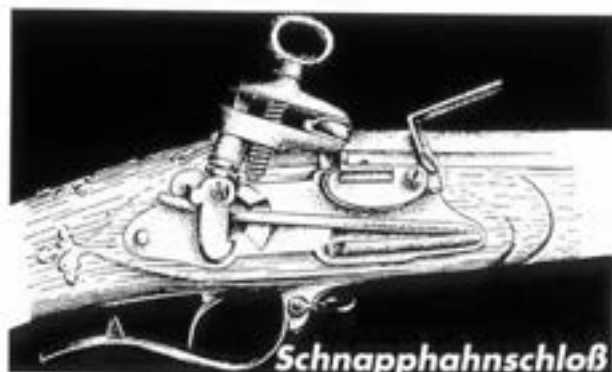
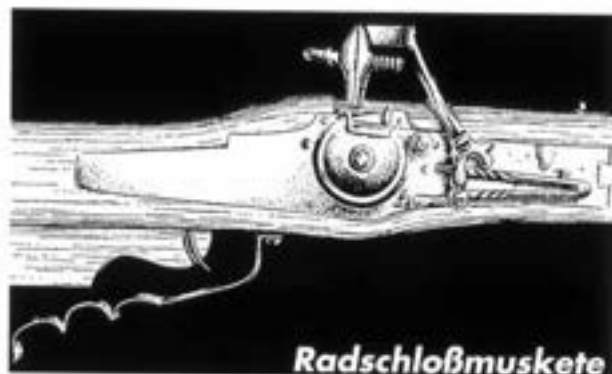
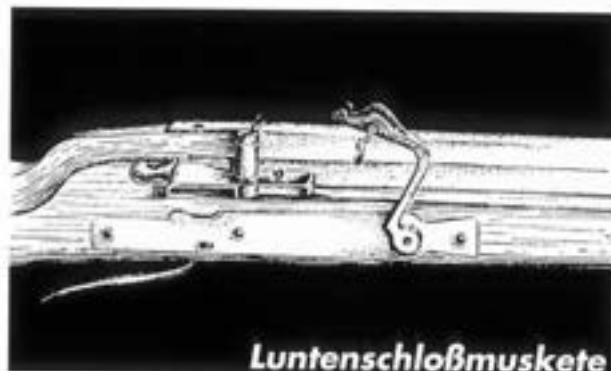
Durch Bewegung des Schlüssels schwenkte der Haken mit der glimmenden Lunte nach oben in die Pflanze hinein. Die Sicherheit beim Zünden war

somit erheblich gesteigert worden. Auch konnte sich der Schütze voll auf das Zielen konzentrieren und mußte nicht mehr darauf achten, sich beim Zünden nicht die Finger zu verbrennen. Diese Art des Schlosses hieß Luntenschloß. Man nannte die entsprechenden Gewehre auch Muskete.

Kloiber GmbH Sanitär & Baufaschnerei · Honhardt

Der Schütze begann, sich auszurüsten: um den Brustkorb trug ein Musketier ein „Bandelier“, einen breiten Lederriemen, der mit 10 - 20 hölzernen Büchsen, Petronell genannt, behängt war. In jedem Petronell wurde die für einen Schuß benötigte Pulvermenge aufbewahrt. Weitere Säckchen am Bandelier bargen das leicht brennbare „Zündkraut“, die Kugeln, Pfropfen und Werkzeuge für die Muskete. In einem durchlocherten Blechbehälter wurde die Zündschnur verwahrt. Das Laden einer Muskete glich einem strengen Ritual. Oftmals wurde es zur Übung bis ins Detail durchexerziert. Die Pfanne wurde geöffnet, das Zündkraut hineingeschüttet und anschließend der Pfannendeckel geschlossen. Übergelaufenes Pulver wurde abgeblasen. Dann stellte man die Muskete auf den Boden, öffnete mit dem Daumen eins der kleinen Pulverbüchsen und entleerte es in die Mündung. Mit dem Ladestock wurde das Pulver niedergestampft, anschließend die Kugel eingeführt, die mit dem Propfen, einem kleinen Lämpchen, im Lauf gesichert wurde. Die Waffe wurde nun aufgenommen. Die glimmende Lunte wurde in den Haken geklemmt und durch Druck auf den Schlüssel der Schuß abgefeuert.

Die nächste Entwicklung war das Radschloß zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Seine Verbreitung verdankt es dem Schwedenkönig Gustav Adolf, der seine Reiterei mit Karabinern ausgerüstet hatte. Im Gegensatz zum Luntenschloß erzeugt es das notwendige Feuer selber in Form eines Funkens im





Steinschloßkarabiner



Zündpillenstutzen



**Perkussions-
Kavallerie-Karabiner**

Augenblick der Schußabgabe. Zwischen den Spannlippen des Hahnes war ein Stück Schwefelkies als Zündmittel eingespannt und mit Federdruck gegen ein Rad gedrückt, das von unten in die Pfanne ragte. Wenn durch Betätigung des Abzugs das vorher aufgezoogene Rad abläuft, reißt es am Schwefelkies den Zündfunken. Nachteil des Rad-schlosses war, daß Pulverrückstände sich am Rad ablagerten und so keine Zündung mehr möglich war. Ein penibles Putzen gehörte zum Alltag.

Um 1580 wurde das Schnapphahnschloß entwickelt. Der Funke wurde nun nicht mehr unmittelbar im Pulver erzeugt, sondern darüber. Ein mit Schwefelkies bestückter Hahn schlug durch den Druck einer starken Feder gegen die sogenannte Batterie, eine Schlagfläche über der Pfanne. Beim Schlag wurde die bewegliche Batterie über der Pfanne weggedrückt und der Funke konnte einfallen.

Unterstützt durch Kälte-Fedder Südwest - Gründelhardt

Aus einer Form des Schnapphahnschlosses entwickelte sich das Steinschloß. Batterie und Pfannendeckel waren aus einem Stück, der Schwefelkies wurde gegen den robusteren Feuerstein ausgetauscht. Durch seine Härte erzeugte er an der stählernen Schlagfläche leichter und sicherer den Funken. Gewehre mit diesem Schloß waren ab 1650 bis 1840 gebräuchlich. Von der Bezeichnung Flint für den Feuerstein stammt der auch heute noch übliche Ausdruck Flinte. Heute versteht man darunter eine Jagdwaffe für den Schrotschuß. Doch auch beim Steinschloß war noch etwa jeder 20 Schuß ein Schuß ins Leere – unter besten Bedingungen. Bei Sturm versagte die Zündung völlig.

Im Jahre 1786 horchten deshalb die Waffentüftler auf, als man entdeckte, daß chloresaurer Salze allein durch einen Stoß zur Explosion gebracht werden

können. Doch zersprangen noch viele Waffen, als man anfänglich versuchte, das chemische Präparat als Treibladung zu verwenden. Erst als man nach Jahrzehnten dazu überging, aus den chemischen Verbindungen Pillen zu fertigen, die als Zündmittel verwendet wurden, klappte es mit dem Schuß: allein durch den Schlag des Hammers explodierte die Pille und zündete über dem Zündkanal das sich im Lauf befindende Pulver.

Mit freundlicher Unterstützung Bastelstube Heinkel

Vom sogenannten Zündpillenschloß gab es jedoch unzählige Arten. Vervollkommen wurde es durch die Perkussionszündung, einer Erfindung des Engländers Joseph Egg. Er füllte die Zündmasse in kleine kupferne Hütchen, die auf einen Propfen auf dem Lauf aufgesetzt und mit dem Hammer gezündet wurden. Durch einen Kanal trieb die Explosion Pulver und Kugel aus dem Lauf.

Heute hat man zwar Geschöß, Treibladung und Zündmittel in einer Patrone zusammengefaßt, aber gezündet wird immer noch durch den Schlag des Hammers, obwohl die Technik weitere Möglichkeiten bietet, wie zum Beispiel eine elektrische Zündung mit einer Batterie, die 1966 patentiert wurde. Abzug und Zündung erfolgen praktisch gleichzeitig.

Über die Entwicklung der Gewehre sind wir bereits im 20. Jahrhundert angekommen, in dem sich im Schießsport viel getan hat. Schießen war einst ein Privileg der Begüterten: die Anschaffung einer Waffe war teuer und mindestens ebenso kostspielig war die Munition. Bis zur Erfindung des KK-Geweh-

res wurde ausschließlich mit großkalibrigen Waffen geschossen und der Preis der dazugehörigen Patronen wog bald den des Gewehres auf. So kann es nicht verwundern, daß in unserem Verein anfangs nur ein Gewehr vorhanden war und jeder sich mit drei Schuß begnügen mußte.

Nach dem ersten Weltkrieg brachte Gerhard Bock aus England das erste Kleinkaliber-Gewehr nach Deutschland. Man betrachtete das „Gewehrchen“ erst einmal mit Skepsis, doch da es viel preisgünstiger war, und darüber hinaus auch noch um ein vielfaches präziser, entwickelte es sich schnell zu dem beliebtesten Schießgerät, auch in unserem Verein. Wettkämpfe wurden nun ebenfalls mit dem KK ausgetragen.

Für eine einheitliche Schützenordnung sorgte seit seiner Gründung der Deutsche Schützenbund. Er wurde am 11. Juli 1886 aus dem Bestreben ins Leben gerufen, alte Traditionen zu pflegen. Darüber hinaus sollte die Einheit Deutschlands gefördert werden. Die Gründungsversammlung fand nach einem viertägigen Schützenfest in Gotha statt. Nach seiner Auflösung 1933 verschmolz der Deutsche Schützenbund mit anderen Verbänden im Deutschen Schützenverband, einer Untergruppierung des nationalsozialistischen Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen. Bei der Wiedergründung 1951 setzte man sich zum Ziel, altes Schützenbrauchtum und moderne Sportauffassung zu verbinden, um den Schießsport möglichst vielen nahe zu bringen.

Als die Alliierten nach dem Zweiten Weltkrieg nach langen Verhandlungen erlaubten, wieder Schießsport zu betreiben, durfte jedoch nur mit Luftgewehr



Altes Schützenbrauchtum und moderne Sportauffassung

geschossen werden. Das war zunächst enttäuschend für die Schützen. Die Waffenhersteller bemühten sich in dieser Zeit, auch bei Gewehren mit Luftdruck die entsprechende Präzision zu erzielen. So setzte sich neben dem KK, das bald doch wieder zugelassen war, zunehmend das Luftgewehr durch. Nun war das Schießen keine kostspielige Angelegenheit mehr: die Mitgliederzahlen in den Schützenvereinen, auch in unserem, stiegen beträchtlich. Vor allem Jugendliche und Damen fanden auf diese Weise Zugang zum Schießsport. Heute sind in Württemberg fast 100 000 Menschen in Schützenvereinen Mitglied, auf Bundesebene verzeichnet der Deutsche Schützenbund, der in der Tat der viertgrößte Sportverband in Deutschland ist, über 1,5 Millionen Mitglieder. Eigentlich eine starke Truppe, dennoch wird der Schießsport von der Presse weitgehend stiefmütterlich behandelt. Nach einem Wettkampf-Wochenende sind im Lokalteil erst einmal zwei Doppelseiten dem König Fußball gewidmet. Erst später in der Woche gibt es die Berichte über die Ergebnisse der Schützenklassen. Doch muß sich hier jeder Verein an der eigenen Nase packen: wenn unsere Lokalzeitung nicht zu uns kommt, dann müssen wir eben in kürzester Zeit präzise Berichte liefern. Und trösten wir uns: nicht nur unsere Heimatzeitung hinkt hinterher, auch auf der Bundesebene hört und liest man wenig über Ergebnisse, große Namen im Schießsport sind einem Nichtschützen nicht geläufig. Höchstens zu den Olympischen Spielen, wenn die deutschen Schützen wie in den letzten beiden Jahren die ersten Medaillen überhaupt und dann auch noch gleich Gold nach Hause tragen, kann so etwas ähnliches



wie Interesse bei der Bevölkerung aufkommen. Immerhin ist noch kein Schütze bekannt geworden, dem der Erfolg zu Kopf gestiegen ist.

Josera Futtermittel Alfred Rupp · Gründelhardt

Schießsport ist nicht populär – und das liegt sicherlich an der spezifischen Eigenart des Schießens: Zugucken ist da einfach furchtbar langweilig. Es tut sich ja nichts, wenn mehrere Schützen ruhig in einer Reihe stehen, wenn sich in vielmaligem Rhythmus immer das gleiche wiederholt: Gewehr aufnehmen, ruhig werden, zielen und abziehen, Gewehr ablegen und neu laden. Der Zuschauer hat kein eigenes persönliches Erlebnis – wie das in Fußballstadien mit 100 000 anderen begeisterten Fans garantiert ist. Darüber hinaus sind Zuschauer oft schlichtweg unerwünscht. Der Blick im Nacken läßt die Konzentration langsam abbröckeln – so lange, bis nichts mehr davon übrig bleibt und sich der Schütze umdreht, die Augen des Zeugen seines Erfolges oder Versagens sucht – und schon ist er mit seinen Gedanken überall, nur nicht beim Zielpunkt.

Leistung zeigt sich im Schießsport in den Zeitungen alleine in der Ringzahl. Und mit diesen kann ein Außenstehender herzlich wenig anfangen. Aber was ist die Leistung eines Schützen, wenn wir einmal von der Ringzahl absehen?

„Der Schütze bewegt sich so wenig und so langsam und so behutsam wie möglich. Aber hinter dieser äußerlichen Trägheit steckt eine ungeheure Energie.“ Der Schütze ist „träge“, so wird wohl immer

noch bezweifelt, ob Schießen überhaupt ein Sport sei. Zu sehr verbindet man mit diesem Begriff den Gedanken der Bewegung. Doch gibt es für den Begriff Sport übrigens keine einengende Wortklärung. Man kann nur sagen, daß das Wort aus dem Lateinischen entlehnt ist. Das Verb *disportare* bedeutet soviel wie „Sicherlustigen“. Das Moment des Spieles ist somit tief im Wortursprung verankert. Das sollte man über den erwünschten Höchstleistungen nicht vergessen – in allen anderen Sportarten, aber auch im Schießsport. In diesem äußert sich die Leistung nicht in der Bewegung. Aber mit Sport wird sicherlich auch Konzentration, Muskelkraft und Körperbeherrschung verbunden. Und diese Fähigkeiten sind in hohem Maße beim Schießen gefragt.

Unterstützt durch Holzbau Früh GmbH · Marktshofen

Was sich in allen anderen Sportarten im Spiel und in der Bewegung gewaltig entladen kann, muß jedoch beim Schießen gewissermaßen streng kanalisiert in einem stetigen und gleichmäßigem Fluß ausströmen. Der Wille zwingt einen Schuß in die Mitte der Scheibe – vorausgesetzt der Schütze verfügt über eine körperliche und nervliche Ausdauer. Seinen Körper wird der Schütze durch Ausdauersportarten auf die anstrengenden Wettkämpfe vorbereiten – seine Nerven jedoch muß er mit tiefer Willenskraft unter Kontrolle halten. Das Gleichgewicht zwischen Körper und Geist ist im Moment des Zielens unbedingte Voraussetzung.

Über dieses Gleichgewicht macht sich ein Autorenteam von renommierten Schützen, Heinz Reinkemeier, Gaby Bühlmann und Maik Eckhardt, in dem Buch *Wege des Gewehrs Gedanken: „Sport [ist das Schießen] deshalb, weil die Leistung des Körpers und die des Geistes eine gleichwertige Rolle spielen. Weil die Ausführungen von Bewegungen, genauer gesagt, ihre Präzision, den Ausschlag gibt.“*

Präzision ist also das Zauberwort. Wenn man bedenkt, daß der Zeherring im KK bei einem Abstand von 50 Meter nur einen Zentimeter Durchmesser hat, und beim Luftgewehr die Zehn nur gar einen Millimeter mißt, wird deutlich, was Präzision heißen muß: Äußerste Genauigkeit bei jeder Handlung, bei jeder Bewegung, jedem Atemzug. Immer wieder ist man gefordert, sich zu korrigieren, die Ursache für einen daneben gegangenen Schuß zu finden. Ehrlichkeit mit sich selbst ist hier der einzige Schlüssel zum Erfolg. Wer die Schuld für eines der nahezu unendlichen Probleme beim Schießen nicht an der „richtigen“ Stelle sucht, und etwas ändert, das eigentlich in Ordnung war, wird sich nur weiter verschlechtern. Reinkemeier rät: *„Zwinge Dich deshalb dazu, gerade in heiklen Situationen, strikt weiter zu denken: was ist passiert, warum ist es geschehen, wie ändere ich?“* Nie sollte ein Schütze aufhören, sich zu analysieren, denkend zu kontrollieren. Das geht allerdings nur, wenn er das nötige Wissen besitzt. Wissen wird in anderen Sportarten gerade durch einen Trainer vermittelt. Hier liegt im Schießsport vieles im argen: zwar werden die Jugendlichen einige Jahre von ihrem Jugendschießleiter betreut, doch ist es auf Vereinsebene nicht üblich, den Erwachsenen einen Trainer an die Seite zu stellen. Dieser müßte eine Vermittlerposition einnehmen: er sollte über neue Theorien, Erkenntnisse und Entwicklungen Bescheid wissen und sie je nach Entwicklungsstand eines Schützen angemessen weitergeben können. Wer jahrelang schießt, wird sicherlich nichts Grundlegendes mehr an seiner Haltung ändern, der ein oder andere Hinweis mag aber, wenn er zweckdienlich ist und umgesetzt werden kann, vielleicht ein paar Ringe mehr einbringen – oder Rückenschmerzen ersparen.

„Wer trifft, hat recht!“ so mag es scheinen. Reinkemeier bezweifelt dieses. Auch wenn manche Spitzenschützen die verwegensten Verrenkungen prä-

sentieren, „der Durchschnittsschütze landet nach einem Versuch mit exotischen Überhöhungen schnell wieder auf dem Boden der Tatsachen“, nicht zuletzt der Gesundheit zuliebe. Übrigens ist es der Anschlag und die Ausrüstung, die der Schütze als mögliche Fehlerquelle favorisiert. Reinkemeier nennt zwei weitere, ebenso wichtige Bereiche, die er Rhythmus und Körper & Geist nennt. In seiner Theorie über das Gewehrschießen untergliedert er diese vier Hauptbereiche in die darin vorkommenden Pro-

bleme beziehungsweise Trainingsziele. Um einen Einblick in eine aktuelle Theorie zu gewinnen, wollen wir Reinkemeiers Darstellung kurz gefasst wiedergeben.

Unterstützt durch Holzbau Früh GmbH · Markertshofen

Nach diesem Schema wird die Trainerausbildung im Deutschen Schützenbund strukturiert.



Anschlag

Der *äußere Anschlag* ist die sichtbare Position, wie man sie von außen sieht. Mit der Stellung des Rumpfes und der Glieder wird die Statik, die Festigkeit begründet. Man unterscheidet in den Liegend-, Stehend- und Kniend-Anschlag.

Der *innere Anschlag* betrifft alle Muskelspannungen und deren Kontrolle sowie die Druckverhältnisse im Anschlag.

Der *Nullpunkt* ist der Punkt, auf den die Visierung zeigt. Ein korrekter Anschlag muß solange ausgerichtet werden, bis der Nullpunkt mit dem Ziel zur Deckung kommt.

Das *Halten* beschäftigt sich mit den Bewegungen, die das Gewehr in der Zielphase ausführt.

Unterstützt durch Modehaus Burkhardt · Crailsheim

Rhythmus

Die *Atmung* begleitet den gesamten Schußablauf und trägt wesentlich zur Formung eines gleichmäßigen Bewegung bei.

Das *Zielen* umfaßt alles das, was und wie der Schütze sieht. Visiermittel und Lichtverhältnisse, Zielzeiten, die meist zu lang sind, und Augenbewegungen. Das *Auslösen* beschäftigt sich mit dem kleinen entscheidenden Druck des Zeigefingers. Auch der Druckverlauf ist von Interesse.

Das *Nachhalten* / *Nachzielen* zeigt dem Schützen, wie seine Waffe beim Schuß reagiert und wohin sie danach deutet.

Während der *Schußrhythmus* die Zeiten für die einzelnen Bewegungen im Ablauf eines Schusses regelt, betrachtet der *Schießrhythmus* die Zeitabläufe über Serien oder ein komplettes Programm.

Ausrüstung

Das *Gewehr* wird in seiner Qualität im Wesentlichen nach der Beschaffenheit des Laufes, der Form des Schaftes und der Art der Visierung beurteilt.

Auch die *Munition* weist Unterschiede auf. Umfangreiche Experimente werden mit der Munition verschiedener Hersteller angestellt, um ein minimales Trefferbild zu erzielen.

Die *Kleidung* gibt dem Schützen bei guter Festigkeit und bei der genau richtigen Paßform die nötige Stabilität.

Das *Zubehör* umfaßt alle die tausend Dinge, die ans Gewehr geschraubt werden können, zum Beispiel auch den Schießriemen und ein Fernglas.

Körper und Psyche

Gute Fitness ist für einen Wettkampf unerläßliche Voraussetzung. Nur wenn man genügend Ausdauer hat, für allgemeine Sportarten und auch speziell für den Schießsport, ist ein mehrstündiger Wettkampf zu bewältigen. Man sollte genügend Kraft haben, aber auch beweglich sein. Hier spielt die richtige Ernährung eine wesentliche Rolle.

Die *Psyche* beeinflusst den Verlauf eines Wettkampfes mehr, als das manchem Schützen lieb ist, wenn er es überhaupt wahrhaben will. Gerade in Streßsituationen wie den Wettkämpfen muß man Nerven behalten und sich selbst immer wieder zu der erwünschten Leistung „hindenken“. Das ist nur durch die Fähigkeit, sich zu konzentrieren und die Anwendung von theoretischem Wissen möglich.

Vielleicht wird es manchem erst am Schießstand klar, daß mit seiner seelischen Verfassung nicht alles in Ordnung ist.

Mit dieser Darstellung ist der Vorgang des Schießens bis in kleinste Details zerlegt. Wer an dieser Stelle lieber einen unkomplizierteren Rat zur Steigerung seiner Leistung haben möchte, dem seien die Worte Maik Eckhardts mit auf den Weg gegeben: „Wenn Du lernst, Deine Büchse ruhig zu halten und den Abzug sauber auszulösen, wirst Du alle anderen Schwierigkeiten überwinden. Es gibt nämlich kaum Schwierigeres.“ Ach ja, das haben wir eigentlich auch schon vorher gewußt.


Betrachten wir nun den Schützen im entscheidenden Augenblick. Das Laden, Zielen, Ablegen, kurz die Dauer für einen Schuß beträgt durchschnittlich eine gute Minute. In dieser Minute nimmt der maßgebliche Moment einen Sekundenbruchteil ein. Eine winzige Spalte Zeit, in der sich alles entscheidet. In „Wir Schützen“ ist dieser Augenblick eindringlich dargestellt:

„Die grausame Schaukel zwischen Angst und ehrgeiziger Illusion sucht ihn (den Schützen) in der Schwebe zu halten, während er sich in eine Statue verwandeln muß; ein innerer Zauderer gibt sich die größte Mühe, ihn den Sekundenbruchteil verträdeln zu lassen, auf den es ankommt; ein innerer Schussel feuert ihn kopflos an, die Sache hinter sich zu bringen, während seine Hand bemüht ist, dieses Koboldgeflüster zu verschweigen. [...] Aber unter allen denkbaren Angebern ist der Schütze der einzige, der sich unaufhörlich mit herabgerissener Maske gegenüber treten muß. Die Scheibe sorgt dafür, daß er mit sich selbst ins Gericht geht und Illusionen niederknallt. Er übt ein Leben lang und steht ein Leben lang unter der furchteinflößenden Gefahr,

daß ihm andere über die Schulter schauen und die Köpfe schütteln, wenn er seine Ziele unverbesserlich verfehlt.“

Der Münchner Humorist A. de Nora hat seine eigenen Interpretationen solcher Verfehlungen: *Anfangs blieb die Frage offen, ob ein Treffer sei zu seh'n, und dann hatt' ich doch getroffen – aber frag mich nur nicht, wen...!*

Hausgeräteservice Hartmut Gebert · Gründelhardt



**Nur ein
tugendhafter Mensch
kann ein guter
Schütze sein.**
(Konfuzius)

Tatsache ist, daß in nur wenigen Sportarten die Verletzungsgefahr so niedrig ist. In den Statistiken der Versicherungen finden sich Zahlen nur im Promillebereich. Ein langjähriger Schütze unseres Vereines weiß von keinem größeren Unfall in den letzten Jahrzehnten im Kreisgebiet. Allein vor einigen Jahren hatte sich bei einem Wettkampf bei einem ungeübten Schützen aus Unachtsamkeit ein Schuß aus dem KK-Gewehr gelöst, der ging seinem Nebenmann durch den Handballen. Die Gefahr ist

nicht zu leugnen. Selbst mit einem Luftgewehr kann man sich oder anderen tödliche Verletzungen zufügen. Den Jugendlichen wird von Anfang an Respekt vor der Waffe und Verantwortungsgefühl beigebracht. Leichtfertigkeit ist am Schießstand unerwünscht und unsere Jugendlichen wissen, daß hier kein Blödsinn gemacht wird. Sie tragen Verantwortung für sich und die anderen – diese wichtige Voraussetzung lernen sie in keiner anderen Sportart mit dieser Dringlichkeit. Das Gewehr wird nur entladen transportiert, geladen wird es nur mit dem Lauf in Richtung der Scheiben. Geht dann ein Schuß wirklich mal zu früh los, trifft er höchstens in die

Wand oder auf die Scheibe des Nebenmannes (und vielleicht freut sich der).

Mit freundlicher Unterstützung Einrichtungshaus Jensen

Bei Jungschützen ist es noch nicht so schlimm, wenn die Scheibe mal keinen Treffer aufweist. Ein erfahrener Schütze muß sich für jeden Achter, den er schießt, rechtfertigen. Da heißt es erstmal, tief in das Repertoire der „Ausreden“ zu greifen. Schon in der Renaissance gab es ein Büchlein zu erwerben, das dem Schützen zahlreiche Erklärungen für seinen Mißerfolg zur Hand gegeben hatte. Heute ist es meistens das Licht, das zu schummerig war, oder man hatte vorher noch so viel zu arbeiten, manche sind wetterfällig, andere suchen die Schuld beim Gewehr, der Diopter ging nicht zu verstellen, KK-Schützen glauben an wackelnde Scheiben, dann kam eine große Sintflut, die Liste ließe sich beliebig fortsetzen. An dieser Stelle ist ein Zweizeiler angebracht:

Die Ehrenscheibe ist der Preis für den Schützen der keine Ausreden' weiß.

Die Ehrenscheibe zu gewinnen, also das beste Plattl, den perfekten Zehner zu schießen, ist sicherlich der Wunsch eines jeden Schützen. Für einen, der regelmäßig die Zehn trifft, ist die Wahrscheinlichkeit höher, daß ihm der Tiefschuß gelingt. Dennoch: ein Quäntchen Glück gehört schon dazu. Und das ist das Verhexte, aber auch Faszinierende an dieser Situation. Manch einer mag nur den Rundenwettkämpfen oder den

Meisterschaften Gültigkeit zusprechen, wenn es um die Leistungsbewertung geht. Das Plattl, wird er sagen, das ist doch nur Glückssache. Und indem er es abwertet, wird klar, daß es ihn nur fuchst, daß ihm selbst noch nie der Tiefschuß gelang.

Der Schuß auf die Glücksscheibe entwickelte sich aus dem mittelalterlichen Königsschießen. Die Schützen mußten einen aus Holz ausgesägten Vogel oder Wappenadler, der hoch oben auf einer Stange befestigt war, mit einem Schuß herunter holen.

Schützenkönig wurde, wer „den Vogel abgeschossen hat“. Noch die Generation vor uns maß diesem einen „Glücksschuß“ eine größere Bedeutung zu, als den Wettkämpfen. Je mehr jedoch die am Sport orientierte Seite beim Schießen in den Vordergrund trat und die Gesellige zurück, desto eher war man geneigt, die Bedeutung des Königsschießens in den Hintergrund zu stellen. Bei Preis-schießen ist die Entwicklung geradezu inflationär: wer zahlt, darf so viele Schuß abgeben, wie es seine Finanzen erlauben. Bei den jeweiligen Schützenkönigen auf Kreis-, Bezirks-, Landes- und Bundesebene ist die Anzahl der Schüsse begrenzt.

Nur der erste Sieger darf auf der nächsthöheren Ebene antreten.

Die Mannschaften sind hier gemischt.

Überhaupt ist das das Schöne am Schießsport: Bei den Rundenwettkämpfen dürfen die Mannschaften alles bieten, ob Männlein oder Weiblein, ob alt oder jung – die Mannschaft darf beliebig zusammengestellt werden. Rundenwettkämpfe



haben das Ziel, daß sich die Mannschaften der verschiedenen Vereine aneinander messen können, natürlich ist die Wichtigkeit des Austausches zwischen den Vereinen, die gesellige Seite nicht zu vernachlässigen. Je nach Leistungsstand bewegen sich die Mannschaften auf den Ebenen Kreisliga B, die unterste, darüber Kreisliga A, Bezirksliga, was darüber ist, betrifft uns in Gründelhardt noch nicht, soll aber trotzdem erwähnt werden: Landesliga und Landesoberliga sowie Bundesligen. Die Mannschaften einer Liga werden in Gruppen zu je vier Mannschaften eingeteilt, so daß ein Verein immer gegen die drei gleichen, jeweils daheim und auswärts, schießen muß. Die Ringe werden gesammelt, in Luftgewehr werden vier von sieben Schützen einer Mannschaft gewertet, im KK sind es drei von fünf. Lange Rede, kurzer Sinn: Wer was trifft und mehr Ringe als alle anderen hat, darf aufsteigen.

Viel schneller geht das ganze auf den Meisterschaften. Hier werden alle Mitglieder einer Mannschaft gewertet. Grundsätzlich darf ein jeder in seiner Altersklasse zur Kreismeisterschaft antreten, wenn er sich im vereinsinternen Wettkampf behauptet hat – ob in einer Mannschaft oder als Einzelschütze. Die Kreismeisterschaften finden Ende Februar statt. Wer eine gewisse Ringzahl, die als Hürde festgelegt ist, übersteigt, qualifiziert sich für die nächsthöhere Ebene. Es folgen also die Bezirksmeisterschaften im April, die Landesmeisterschaften Anfang Juli und die Deutsche Meisterschaft im August.

Bei den Meisterschaften ist die „Sortierung“ der Schützen sehr penibel: Hier gibt es für jede Alters-

stufe eine Klasse, Damen schießen in eigenen Klassen. Dies hat sich in den letzten Jahren immer mehr „verschlimmert“, möchte man sagen. Kleine Vereine können in den einzelnen Klassen keine Mannschaft mehr stellen, weil schlichtweg keine Schützen der entsprechenden Klasse da sind. Im Schüler-, Jugend- und Juniorenbereich ist es besonders schwierig – aber auch im Damenbereich.

Unterstützt durch Fahrschule Hohenstein · Crailsheim



Aber mit den Damen im Schießsport ist es, was die Wettkampfforderungen anbelangt, schon immer nicht ganz einfach gewesen. Als die Damen nach dem Kriege begannen, mit ihren schießenden Männern gleichzuziehen, machte man zunächst aus der Not eine Tugend: noch gab es in den Vereinen nur vereinzelt eine Dame, alleine oder zu zweit konnte man schlecht eine Damenmannschaft bilden, so gab es einfach gemischte Mannschaften.

Der frühere Kreisoberschützenmeister Fritz Haag aus Grönningen, der wohl den besten Überblick über das Schützengeschehen im Kreis in den Jahrzehnten nach dem Krieg hat, erinnert sich noch an diese Anfangszeit und die Probleme: Anfangs der Fünfziger Jahre „hewwa di Fraua nedd droudenggd, daß Housa ouziacha“.

Deshalb schossen sie zunächst nur Luftgewehr, denn im KK gab es den Dreistellungskampf und mit Rock war es nicht gut möglich, auf dem Schragen zu knien. Als die Damen dann zu Hosen griffen, dann sah es natürlich anders aus.

Die erste reine Damenmannschaft im Kreis fand sich in Altenmünster mit Emma Otterbach, Emilie Feuchter, Alma Sailer und Lili Venohr. In dieser „Hochburg“ der Schützinnen fand sich auch die erste Dame unseres Vereines ein, Marliese Volz, die fünf Jahre lang die einzige Schützin bei uns war, bis Elli Lechler, Martina Schmidt, dann Ulrike Munz und anschließend Doris Lebsanft dem Verein beitraten.

Hanselmann Schrauben GmbH - Crailsheim - Michelfeld

Die Anzahl der Schützinnen in unserem Verein läßt sich noch leicht an zwei Händen abzählen. Im Vergleich zu den männlichen Mitgliedern nehmen sie zahlenmäßig einen geringen Prozentsatz ein. Betrachtet man jede Gruppe für sich, wird allerdings deutlich, daß im Verhältnis der Anteil der aktiv im Verein tätigen Schützen bei den Frauen größer ist. Die Frauen hatten oder haben schon jede einmal einen „Job“ beim Verein: Doris Lebsanft war jahrelang Schriftführerin, Ulrike Munz als Kassierin und Marliese Volz ist mit ihrer Aufgabe als Bezirksdamenreferentin unser ranghöchstes Mitglied!

Zur jüngeren Generation gehören als Gastschützin Ingrid Bax aus Bölgental, Heike Munz, Katrin Krychowski, Melanie Montag, Stefanie Volz und Martina Fischer. Die zuletzt genannten drei sind in einer Mannschaft vertreten. Kurz gesagt, von unseren Damen sind fast alle im Verein engagiert – im Gegensatz zu den zahlenmäßig überlegenen Männern. Vielleicht mag das daran liegen, daß die Entscheidung zum Schießsport als Hobby bei Frauen wohl überlegt wurde und nicht selten gegen Vorur-


teile durchgesetzt werden mußte. Zu tief wurzelt die allgemeine Ansicht aus historischen Zeiten, der Schießsport sei Männersache.

Doch das Bild von einer rein männlichen Domäne ist falsch – viele Zeugnisse berichten von schießenden Damen, sogar von gemischten Wettkämpfen: Ein Frankfurter vermerkt 1496 in einem Tagebuch: „Nach dem Nachtmahl schossen Frauen und Männer, wer da wollte, bis um zehn, sodaß drei Lichter bei das Blatt gesteckt wurden und eins vor dem

Anzeiger.“ In unserer Kultur war solches jedoch nur zu gewissen Zeiten und in höheren Kreisen üblich. Blicken wir jedoch nach Asien, bietet sich ein vollkommen anderes Bild: dort lehrt das Kamasutra, eine altindische Schrift, daß eine wahre Frau 60 Künste beherrschen muß; neben Kochen und Nähen, neben Kosmetik, Tanz und Gesang gehörte nicht zuletzt das Bogenschießen.

Der augenzwinkernde Argwohn mancher Schützen den Damen gegenüber läßt sich übrigens

leicht erklären: Schützinnen treffen oftmals besser, als es die männliche Ehre zuläßt.



**Schützinnen
treffen besser,
als es die männliche
Ehre zuläßt.**



- **Damenmannschaft**
- **Luftgewehr Jugendrunde**
- **Luftgewehr Dreistellungskampf**
- **Kleinkaliber I**
- **Kleinkaliber II**
- **Kleinkaliber III**
- **Luftgewehr I**
- **Luftgewehr II**
- **Luftgewehr III**
- **Luftgewehr IV**

Mit freundlicher Unterstützung Metzgerei Hagel

Damenmannschaft

Klein aber oho – das ist unsere Damenmannschaft in der Disziplin Luftgewehr. Melanie Montag, Ulrike Munz und Marliese Volz treten zwar nur bei Meisterschaften in dieser Zusammensetzung an, bringen aber so manchen Erfolg nach Gründelhardt. Bei den diesjährigen Kreismeisterschaften haben sie sich ohne Probleme mit der Schnapszahl von 999 Ringen für die Bezirksmeisterschaften qualifiziert – mit einem guten Vorsprung zur Beimbacher Mannschaft. Das Ergebnis der Bezirksmeisterschaft war allerdings bei Redaktionsschluß noch nicht bekannt. Die Damen haben bei den Meisterschaften das gleiche Schußprogramm zu absolvieren wie ihre männlichen Kollegen, allein auf Landes- und Bundesebene sind die Anforderungen unterschiedlich gestellt.

Unterstützt durch Bodenleger Michalik · Crailsheim

Melanie Montag, die jüngste in der Gruppe, ist bald zehn Jahre in unserem Verein aktiv. Sie ist schon in der Schüler- und Jugendklasse angetreten – in letzterer gewann sie sogar einmal die Kreismeisterschaft in der Einzelwertung! Zum Schießsport hat sie durch ihren Vater gefunden, Karl Montag, der wie sein Vater wiederum, Kurt Montag, für den Verein sehr engagiert war. Anfangs hat Melanie das alte Luftgewehr von ihrem Vater bekommen, der die Chance nutzte, sich ein neues zu kaufen. Doch als sie langsam besser wurde als er, übernahm sie das neue Gewehr und gab ihm das alte wieder zurück. Es muß eine Aufgabe des Vereines sein, mehr Mädels aufzunehmen. Melanie, die bei der Ausarbeitung des Kapitels „Jugend“ dabei war, hat sicher recht, wenn sie meint: „Wenn sich der Verein nicht bemüht, mehr Mädels zu bekommen, laufen die Jungs, wenn sie 16 sind, aus Langweile auch noch davon.“

Ulrike Munz ist zeitgleich mit ihrem Bruder in unseren Verein eingetreten. Anfangs hat sie auch Luftgewehr-Dreistellungskampf geschossen. Bei den Kreismeisterschaften wurde sie in ihrer Jugend einmal zweite mit der stolzen Ringzahl von 372 – was damals ein noch beachtenswerteres Ergebnis als heute war. Auch die Ehrenscheibe unseres Vereines hat sie sich schon einmal erschossen.

Seit 1996 hat Ulrike das Amt des Kassiers inne, dies bringt ihr viel Arbeit und kostet Zeit und Nerven. Während der Bautätigkeit hatte und hat sie noch immer sämtliche Entscheidungen über Einkauf der Materialien zu fällen. Dank ihrer guten Finanzverwaltung ist es gelungen, den Schützenhausbau so weit vorwärtzutreiben. Trotz der Mehrarbeit, die zur Zeit für den Kassier anfällt, findet Ulrike zusammen mit ihrem Mann Walter die Zeit, die Dienstagsgruppe der Jugendlichen zu trainieren.

Marliese Volz ist die dritte im Bunde. Marliese trat 1972 dem Verein bei. Da sie damals die einzige Schützin im Verein war, schloß sie in Altenmünster in der Damenmannschaft. Die drei Damen waren sehr erfolgreich: bei den Württembergischen Meisterschaften errangen sie zweimal die Bronzemedaille. Marliese wurde 1993 zur Bezirksdamenreferentin gewählt. Eine ihrer Aufgaben ist es, im Vorfeld des Qualifikationskampfes für den Wanderpreis der Bezirksdamenmannschaften eine leistungsstarke Mannschaft zusammenzustellen. Letztes Jahr gewannen sie zum drittenmal in Folge den Endkampf in Fellbach/Schmidlen in beiden Disziplinen.

Marliese Volz

Ulrike Munz

Melanie Montag



Unterstützt durch Gemeinderat Frankenhardt

Luftgewehr Jugendrunde

Diese Mannschaft weiß, wo es langgeht. Sie ist aus Jungschützen und -schützin der Schüler- und Jugend-

klasse zusammengestellt. Zu den Jugendlichen gehören Stefanie Volz, Harald Kolb, Markus Lebsanft, Jürgen Schumann, Michael Kurr, Sebastian Meier und Thorsten Ebert. Schüler sind Manuel

Jürgen Schumann
Christian Massorz
Harald Kolb
Manuel Fischer

Thorsten Ebert
Stefanie Volz
Sebastian Meier



Fischer, Wolfgang Meier und Christian Massorz. Bei dieser Mannschaft ist es egal, wie viele Schützen antreten. Jugendliche geben 40 Schuß, Schüler 20 Schuß ab. Maximal werden 120 Schuß gewertet, das heißt, entweder kommen zum Beispiel die drei besten Jugendlichen in die Wertung, wenn aber zwei Schüler zusammen ein besseres Ergebnis aufzuweisen haben als ein Jugendlicher, wird dieses angerechnet. Dieses Jahr ging die Jugendrunde-Mannschaft im Kreis als Sieger hervor.

Bei den Jungschützen hat es eine richtige Kettenreaktion gegeben, was ihren Eintritt in den Schützenverein betraf:

Beginnen wir mit Wolfgang Meier. Er hat im letzten Abschlussschießen unseres Vereines einen beachtenswerten siebten Platz belegt. Beim Schnurschießen, wo das Gewehr in eine an der Decke befestigte Schlinge gehängt wird, und somit die Höhe besser als beim Auflegen regulierbar ist, hat Wolfi schon zweimal den Pokal gewonnen. Er ist wegen seines älteren Bruders Sebastian in unseren Verein eingetreten.

Sebastian Meier gefällt es sehr gut bei uns im Verein. Sepp gehört schon zu den routinierten Schützen, er ist schon einige Jahre aktiv. Zum Schützenverein fand er durch Michael.

Michael Kurr kommt fleißig zu den Trainingsstunden. Mit seiner ruhigen Art bringt er gute Voraussetzungen für den Schießsport mit. Es war Markus Lebsanft, der ihn geworben hat, womit wir am Ende der Kette angelangt wären.

Manuel Fischer kann auch schon auf etliche Erfolge zurückblicken. Beim Abschlussschießen dieses Jahr wurde er dritter! Auch auf Bezirksebene kann er Erfolge vorweisen – mit einem fünften Platz, punktgleich

allerdings mit dem Viertplazierten. Weil er sich gleich so gut behaupten konnte, wurde er bald nach seinem Eintritt in diese Mannschaft aufgenommen.

Jürgen Schumann ist schon viele Jahre aktiver Schütze und bald der Jugendrunde entwachsen, wo er einmal 324 Ringe schaffte. Vor einigen Monaten begann Jürgen, in der KK-Mannschaft III zu schießen. Auf die Frage, wie er denn zum Schießen gekommen sei, meint er: „Mit dem Fahrrad!“ Zur Mannschaft gehören noch fünf weitere Schützen, die jedoch allesamt in der Mannschaft Dreistellungskampf sind. Daher werden sie dort vorgestellt.

Unterstützt durch Bäckerei Lebsanft · Gründelhardt

Weshalb die Jugendlichen zum Schützenverein gekommen sind, da sind sich alle einig: Es gibt keinen Verein, der außerhalb vom normalen Programm so viele Aktivitäten anbietet. Und die Radtouren und all die ganzen anderen Veranstaltungen bieten noch lange Gesprächsstoff genug: die Augen glänzen, wenn von einem Schlafsackspringen, bei dem Sepp drunterkam, einer Wasserschlacht, wo Christian vollbekleidet baden ging, oder von „Aufklärung mit Maik“ die Rede ist. Ab und zu werden auch Pannen zu einem Großereignis: Als einst Bernd Kolb mit dem Beimbacher Jugendleiter Matthias Hacker einen Schießtermin ausmachte, war am Ende des Telefonats jeder davon überzeugt, daß man sich beim anderen Verein trifft. Also fuhr die ganze Mannschaft nach Beimbach. Dort warteten wir vor dem verschlossenen Schützenhaus, machten schon mal Aufwärmübungen, doch als immer noch keine Beimbacher auftauchten, brachte ein Telefonruf Licht ins Dunkel: Die Beimbacher standen in Gründelhardt! Für dieses Mißgeschick wird Jugendleiter Bernd Kolb wohl noch ein Eis rausspringen lassen müssen.

Luftgewehr Dreistellungskampf

Die Mannschaft Luftgewehr Dreistellungskampf hat dieses Jahr den dritten Platz in der Bezirksjugendrunde belegen können. Es treten an: Stefanie Volz, Harald Kolb, Markus Lebsanft, Thorsten Ebert und Christian Massorz.

Stefanie Volz ist schon mit sieben Jahren unserem Verein beigetreten. Das damals jüngste Mitglied ist nun jedoch schon eine erfahrene Schützin, die immer auch Erfolge auf Bezirksebene aufzuweisen hat. Dieses Jahr wurde sie bei der Kreismeisterschaft Erste in der Juniorenklasse B weiblich. Was ihr nicht gefällt, ist, daß sie in Zukunft bei den Meisterschaften nicht mehr antreten kann, weil es auch in der Juniorenklasse keine gemischten Mannschaften mehr geben wird. Das heißt, es müßten genügend Mädels in diesem Alter in unserem Verein sein, um extra eine Mannschaft bilden zu können, doch das ist nicht der Fall.

Harald Kolb ist dieses Jahr wohl das letzte Mal bei der Jugend vertreten. Zum einen ist er nun an der Altersgrenze von 17 Jahren, zum anderen wird es ihm schon fast langweilig, da er schon das zweite Jahr in der Schützenklasse, sogar in der ersten Mannschaft schießt. Wie selbstverständlich belegte er wieder den ersten Platz in der Einzelwertung Jugend.

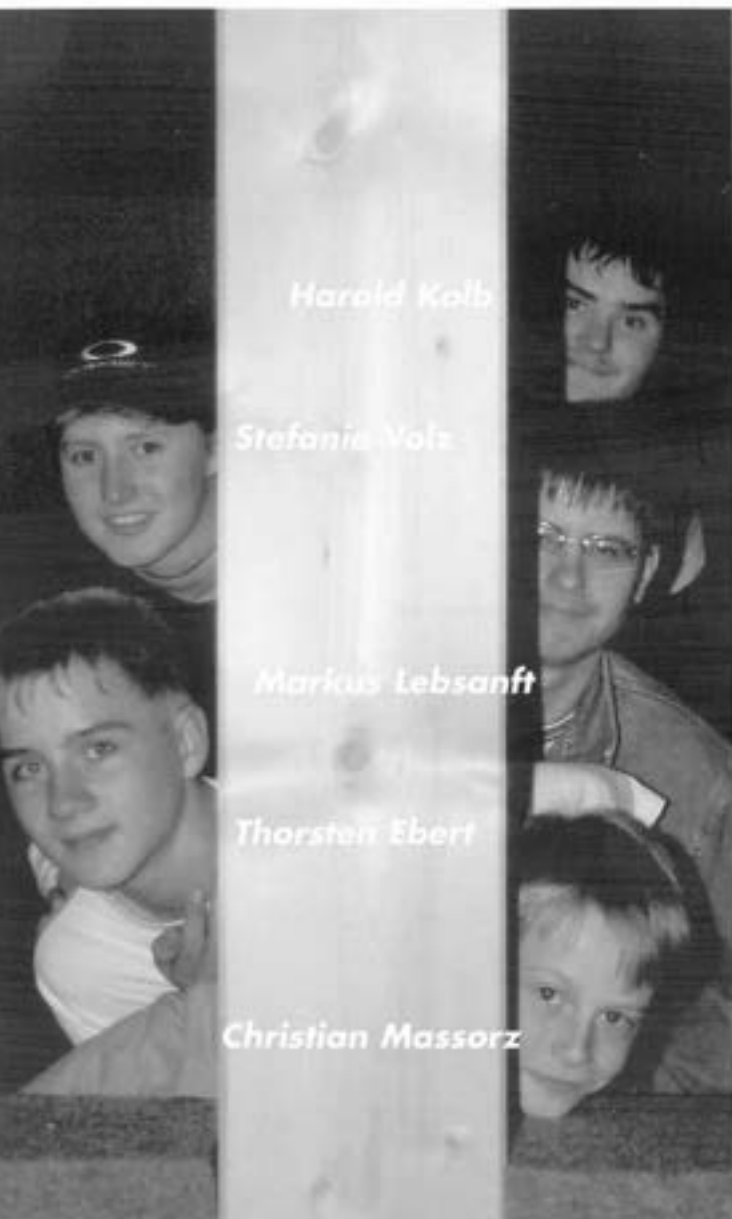
Markus Lebsanft ist es mit seinem eifrigen Werben zu verdanken, daß einige der jungen Mitglieder Interesse am Schießen bekommen haben. Auch Markus wird bald nicht mehr in der Jugendrunde antreten. Bei der Jugend gibt es viele spannende Wettkämpfe, Markus kann sich noch an ein K.O.-Schießen in Gründelhardt erinnern. Bei diesem Jugendwettkampf treten immer zwei gegeneinander an, der bessere kommt weiter. Einmal mußte Markus

gleich in der ersten Runde gegen Harald antreten, da dachte er sich schon, daß er rausfliegt. Doch für die Aussteiger gibt es noch die Möglichkeit, durch einen weiteren Entscheidungskampf weiterzukommen. So schaffte Markus doch noch den dritten Platz.

Thorsten Ebert hat dieses Jahr bei den Kreismeisterschaften den dritten Platz belegt. Über seine Leistung meint er selbst, er habe nachgelassen, doch werden ihm gute Trainingsleistungen bescheinigt. Christian Massorz ist der jüngste in der Runde, er schießt erst seit eineinhalb Jahren. Doch seine bisherigen Leistungen lassen auf Großes hoffen: dieses Jahr wurde er als jüngster Teilnehmer Kreismeister in der Schülerklasse und schaffte den Sprung auf die Landesmeisterschaften!

Die Jugend ist das Aushängeschild unseres Vereines. Seit einigen Jahren belegt sie immer vordere Plätze bei den Wettkämpfen und Meisterschaften. Einige Beispiele seien genannt: In der Jugendrunde im Kreis Crailsheim 1995 haben wir die meisten Starts gemeldet. In der Einzelwertung gab es viele vordere Plätze, die Mannschaft I errang den ersten, die Mannschaft II den dritten Platz sowohl im Luftgewehr als auch im Dreistellungskampf. Im Jahre 1995 hatte man 11 Starts auf den Landesmeisterschaften, das Jahr darauf ganze 18 (!) Starts.

Ein absoluter Höhepunkt in den letzten Jahren war für unsere Jugend wohl der dritte Platz beim Jugendrundenendkampf in Onstmettingen im Mai 1995. Wir waren Außenseiter und beim Anmelden kam erst einmal die Frage: „Gründelhardt, wo is'n des?“ Im Jahr darauf fand der Jugendrundenendkampf in Stuttgart statt. Man muß sich das auf der Zunge zergehen lassen: Wir belegten den ersten Platz im Luftgewehr mit 1133 Ringen, im Dreistellungskampf den zweiten Platz mit 864 Ringen, nur einen Ring



Harold Kolb

Stefanie Volz

Markus Lebsanft

Thorsten Ebert

Christian Massorz

Abstand auf den Erstplatzierten. Die erstklassige Mannschaft bestand aus Ingrid Bax, Steffen Messerschmidt, Jochen Kolb und Harald Kolb. Da wir somit die Gewinner waren, hatten wir den nächstjährigen Jugendrundenendkampf auszurichten. Nur widerwillig folgten 1997 manche Hochnasen dem Ruf aus dem „platten Lande“. Da unser Schützenhaus abgerissen war, half uns Jagstheim aus der Patsche, wofür wir uns noch einmal bedanken möchten. Anscheinend schlug sich die Bautätigkeit auch auf unsere Ergebnisse nieder: Wir belegten den siebten Platz.

In den Jahren 1995-1998 haben wir, der Wettkampf findet immer eine Woche nach dem Volksfest statt, viermal in Folge den Kreiswanderpokal der Jugend gewonnen.

Von 1991 bis 1996 erhielten wir jedes Jahr den Anerkennungspreis für gute Jugendarbeit, 1996 belegten wir den 15. Platz im Lande, das war das bisher beste Ergebnis.

An unserer Jugendarbeit ist auch dem Bezirk etwas gelegen: Lothar Kropf sucht im Bezirk eine Heimat für die Schützenjugend, vor allem für die Fördergruppe. Er denkt dabei an Gründelhardt, wo das neue Schützenhaus viele Möglichkeiten für eine intensive Jugendarbeit bietet. Von 1994 bis 1997 trainierte die Fördergruppe des Bezirkes in Gründelhardt unter der Leitung von Heike Bayer und Bernd Kolb.

Unterstützt durch Stukkateur Bernd Kolb · Gründelhardt

Kleinkaliber Gründelhardt I

Unsere erfolgreiche Erste Mannschaft im Kleinkaliber ist geschickt zusammengestellt aus Friedrich Eberhardt, Steffen Messerschmidt, Jochen Kolb und Bernd Kolb. Sie besteht in dieser Zusammensetzung schon seit zwei Jahren und hat sich auf Bezirksebene behaupten können.

Friedrich Eberhardt ist ein „alter Hase“ im Schießsport. Gewinner von zahlreichen Vereinsmeisterschaften, macht ihn ein Start auf den Landesmeisterschaften nicht mehr nervös. Einmal, das ist schon über zehn Jahre her, war er so locker, daß er auf das Land nur das nötigste an Munition mitnahm, aber wie sich herausstellte, war das doch zu wenig. Als er die Scheiben für 60 Schuß in die Hand gedrückt bekam, meinte er überrascht: „Was will i mit sou viel Scheiba?“ Naja, was wohl, darauf schießen! Aber wer in diesen heiligen Hallen war bereit, einem strammen Burschen aus der Region (er selbst meinte: einem Landei) Munition zu leihen? Von verschiedenen Schützen klaubte er verschiedene Sorten Munition zusammen und machte weniger Probeschüsse. Ein Vereinskamerad meinte ja, zum Schluß habe er rostige Nägel geladen... Frieder ist stolz auf die runden Plaketten, die auf seinem KK schon in mehreren Lagen übereinandergelast sind. Über die Entwicklungen an den Gewehren kann er sich nur wundern: „Die schießen ja heute mit Kleinkaliber, das sieht gar nicht aus wie ein Gewehr.“ Immerhin hat ihm sein eigenes, das jahrelang im Familienbesitz ist, bei einem Rundenwettkampf schon satte 284 Ringe eingebracht.

Der nächste in der Runde, Bernd Kolb, schaffte es im KK auch schon auf die Landesmeisterschaften. Ihm gefällt beim KK-Schießen vor allem die Disziplin 3x10. In seiner Jugend, als er sich noch mehr um die eigenen Leistungen kümmerte, war er in der



Bernd Kolb

Friedrich Eberhardt

Juniorenklasse Bezirksmeister. Seit er die Jugend des Vereines unter seine Fittiche genommen hat und sich deshalb mehr mit der Schießtheorie beschäftigt, ist ihm erst einmal klar geworden, was er bis dahin

Jochen Kolb



Steffen Messerschmidt

alles „falsch“ gemacht hat. Die kleinen Sünden des Sportschützen sind ihm nun wohl bekannt, doch schreckt er nicht zurück, so seine eigenen Worte, sie auch weidlich anzuwenden.

Die Mannschaft ist komplett mit den beiden Jungschützen Steffen Messerschmidt und Jochen Kolb, die beide aus der Schule Bernds kommen. Obgleich beide kaum 20 Jahre erreicht haben, können sie schon auf eine lange Schützenkarriere zurückblicken. Beide nahmen im August 1995 an einem vom Bezirk organisierten Trainingslager in Zell am See teil. Die Trainer waren Franz Wegener, der die Österreichische Nationalmannschaft trainiert und Uwe Riesterer, ein weltweit angesehener Lohntrainer.

Mit Thomas Wolf wurden Jochen und Steffen in einer Mannschaft dieses Jahr Kreismeister in der Disziplin KK 100 Meter.

Steffen, der Mannschaftsführer, war als Jugendlicher zwei Jahre im Landeskader: in regelmäßigen Abständen nahm er an Lehrgängen des Landesverbandes teil. Ein Höhepunkt in seiner Karriere war die Teilnahme bei einem Vergleichskampf der Länder Württemberg, Bayern und Tirol in Innsbruck. In Zell am See schaffte er 1995 100 liegend! Dabei hatte er vorher eine Fahrkarte geschossen: Sein Nachbar freute sich über einen satten Zehner.

Jochen Kolb war ebenfalls lange Jahre in der erfolgreichen Jugendmannschaft unseres Vereines. In der Juniorenklasse bleibt er auch dieses Jahr bei den Kreismeisterschaften in der Disziplin KK 3 x 10 ungeschlagen mit 279 Ringen. Doch seit einigen Jahren hält er auch die Schützenklasse auf Trab: Er wurde dieses Jahr Erster bei KK 100 Meter mit 385 Ringen.

Unterstützt durch Gaststätte „Roseneck“ - Steinehaig

Kleinkaliber II

Die Mannschaft Kleinkaliber II hat erst vor kurzem in einer Blitzaktion eine Umstellung erfahren: Es schie-

ßen nunmehr Walter Munz, Karl Kurz, Harald Stetefeld, Jürgen Schumann und Tobias Fischer. Die beiden Jungschützen wurden hurtig in die Mannschaft einberufen, nachdem zwei ehemalige Mannschafts-



mitglieder ihren Austritt erklärt hatten. Mitten in der Runde hatte man sich deshalb schnell Gedanken zu machen, wie man wieder eine komplette Mannschaft zusammenbekommen konnte. Jürgen und Tobias wurde schlicht ein Kleinkaliber-Gewehr in die Hand gedrückt mit der Feststellung: „Ab heid schiaschd du KK!“ So war es dann auch. Zwar schwanken die Ergebnisse noch, doch die Jungen werden von ihren älteren Kollegen gelobt, sie geben sich alle Mühe.

Tobias Fischer schmunzelt zwar, wenn man ihn nach seinen Ergebnissen fragt: So genau könne man das noch nicht sagen, es gehe mal dreißig Ringe rauf oder runter – aber langsam klappt es doch. Immerhin gehört eine große Portion Mut dazu, ohne jemals mit dem KK trainiert zu haben, gleich bei Rundenwettkämpfen mitzuschießen.

Jürgen Schumann geht es ähnlich wie Tobi, er ist überzeugt, daß seine Ergebnisse nur besser werden können. Im Moment seien sie noch „mäßig bis naja“. Doch die Höhe der Ringzahl ist nicht das wichtigste in dieser Mannschaft.

Harald Stetefeld bringt es auf den Punkt: er schießt nicht, um ein gutes Ergebnis zu erzielen, sondern „aus Spaß an der Freude“. Weil er eine Landwirtschaft betreibt, kommt er am Sonntag morgen oft erst spät von zu Hause weg – deshalb sei die ganze Mannschaft manchmal, wenn dazu der Weg recht weit ist, erst um 11.30 Uhr bei dem den Wettkampf ausrichtenden Verein. Dazu meint Harald lachend: „Mir san immer di ledschda – was die andre in drei Schdund schaffa, missa mir hald in anner halwe Schdund machal!“

Harald schießt schon über 15 Jahre KK – doch das für ihn beste Ergebnis hat er einmal mit dem Luftgewehr im Jeanskittel geschossen – über 375 Ringe.

Und warum ist er beim Schützenverein? „Des woar des aanzich vernünfdiche, beim Schbordverei musch hald in der Geichad rumsaue.“

Karl Kurz war wirklich kurz-entschlossen, als er vor sechs Jahren im guten Mannesalter von 39 Jahren mit dem Schießsport begonnen hatte. Es gefiel ihm spontan so gut, daß er sich auf einen Schlag ein Luftgewehr und ein KK kaufte. Er ist zweimal in der Woche im Schützenhaus, um zu trainieren. Das was andere mit ihrer jahrelangen Erfahrung machen, das mache er eben mit Training. Und das hat sich auch schon gelohnt: im KK hat er als bestes Ergebnis 248 aufzuweisen, er hat auch schon einmal 98 Ringe liegend geschossen. Doch hauptsächlich ist ihm der Schießsport als Ausgleich wichtig. Daß es ihm im Schützenverein so gut gefällt, wird wohl auch am gemütlichen Beisammensein liegen. Die Männer der Mannschaft erinnern sich an ein legendäres Waffelwettessen im Schützenhaus. Die Waffeln seien so trocken gewesen, daß man nachher einen richtig wunden Mund hatte.

Walter Munz ist der Mannschaftsführer. Sein größter Erfolg war wohl der Gewinn der Ehrenscheibe des Vereines im letzten Jahr. Seit er mit seiner Frau Ulrike zusammen ist, sucht er immer insgeheim, sie herunterzuschießen, das heißt, bessere Ergebnisse als Ulrike zu erzielen. Doch das klappte einfach nicht – und Walter gab wohl der Ausrüstung die Schuld. So beschloß er, seine Ausrüstung auf den neuesten Stand zu bringen und legte sich eine neue Schießjacke und auch gleich noch ein neues Luftgewehr zu. Doch es half anscheinend alles nichts: Ulrike grinst verschmitzt, und berichtet, daß er sie immer noch nicht überholt hat.

Goldochsenbrauerei Hubert Ländle · Ilshofen

Kleinkaliber III

Die dritte Kleinkaliber Mannschaft besteht aus Werner Kolb, Robert Schlipf, Harald Kolb, Markus Lebsanft und Thomas Wolf.

Als Werner Kolb, der Mannschaftsführer, unserem Verein beigetreten ist, fand das Luftgewehrschießen noch in der Turnhalle statt. Dort traf man sich dann regelmäßig. Werner kann, obwohl er erst relativ spät als Jugendlicher angefangen hatte, zu schießen, auf eine lange Karriere zurückblicken. In Luftpistole belegte er in der Juniorenklasse auf der Landesmeisterschaft den vierten Platz. Höhepunkt war sicherlich, als er im Jahre 1969 Bezirksschützenkönig wurde, der erste und einzige bisher bei uns im Verein, wovon ein Photo Kunde gibt. Werner hat lange Jahre die Jugend im Verein trainiert, noch heute ist er bei der Jugendbetreuung dabei: er fährt den traditionellen Schnitzel-Express bei den Fahrradtouren. Tja, aber einmal blieben die Schnitzel in der Garage... Davon ist im Kapitel „Schützenjugend“ noch die Rede.

Robert Schlipf ist seit 1989 Mitglied in unserem Verein. Obwohl er damals erst nach Gründelhardt gezogen war, engagierte er sich bald als Stellvertretender Jugendleiter. Seit 1997 ist er der Erste Vereinsvorsitzende unseres Schützenvereines. Robert schießt auch in der Mannschaft Luftgewehr IV.

Harald Kolb gehört mit Markus Lebsanft zu den eifrigsten Schützen: in gleich vier Mannschaften sind die beiden vertreten. Harald wird wohl in der nächsten Runde aufgrund seiner Leistungen in die Erste Mannschaft aufgenommen werden. Er schießt im Moment noch in der Jugendrunde, in der Dreistellungskampfmannschaft und in der Ersten Luftgewehrmannschaft. Dort wird er ebenfalls vorgestellt. Markus Lebsanft ist ebenfalls ein vielbeschäftigter



Schütze. Er tritt in der Jugendrunde, in der Dreistellungskampfmannschaft und in der Zweiten Luftgewehrmannschaft an. Als er ein kleiner Bube war, nutze sein Vater Erwin Lebsanft die Geburtstage von



Robert Schlipf
Werner Kolb

Markus kurzerhand als „Werbeveranstaltung“ für den Schützenverein. Er überraschte die eingeladenen Jungen und Mädchen damit, daß jeder mal mit dem Luftgewehr schießen durfte. Um das ganze

noch spannender zu gestalten, ließ er die Kinder nicht auf Scheiben, sondern auf aufgeblasene Luftballons zielen. Und wenn sie, mit der Unterstützung von Erwin natürlich, getroffen haben, haben sich die Buben und Mädels natürlich „mordsmäßig gfreid“, weil es mit den Luftballons noch einen riesen Knall gab.

Als die Geburtstagsgäste schon größer waren, durften sie mit Erwin im Luftgewehrraum mit aufgelegtem Gewehr auf Scheiben schießen. So führte er auch seinen Sohn Markus zum Schießsport hin. Aus dem spielerischen Geburtstagsschießen wurde für Markus das wichtigste Hobby. Mit Disziplin schaffte er es auf die Landesmeisterschaften. Während er die Trainingsstunden nutzte, um sich voll auf das Schießen zu konzentrieren, gab es auch andere, so erinnert er sich, die einfach den Mund nicht halten wollten. Markus kann sich auch heute noch nicht das Lachen verkneifen, wenn er an eine Notmaßnahme des Jugendleiters Bernd Kolb denkt, der einmal kurzerhand einem Plappermaul den Mund mit Pflaster zugeklebt hatte.

Durch die Geburtstagswerbung kam auch Thomas Wolf zum Schießen. Mit einem anständigen Zehner trug er vor einigen Jahren den Pokal der Junioren nach Hause. Witze, die Thorsten Messerschmidt einst im Schützenhaus zum Besten gab, lassen seine Wangen heute noch erröten.

Mit Thorstens Bruder Steffen war Thomas einmal auf einem Preisschießen in Kirchensall, Steffen sei „nared“ gewesen, weil es nicht klappen wollte. Als sie die Woche später die Preise abholten, hob sich die Stimmung kaum: Steffen hat ein Wachs zum Autoputzen und Thomas einen Fahrradacho bekommen. Das hat den weiten Weg kaum gelohnt.

Unterstützt durch Keim-Farben · Augsburg

Luftgewehr I

Die Erste Mannschaft im Luftgewehr versammelt seit zwei Jahren die folgenden Mannen zu einer auf Bezirksebene gefürchteten Truppe: Jochen Kolb, Harald Kolb, Steffen Messerschmidt, Friedrich Eberhardt, Bernd Kolb, Jürgen Schmidt und Rolf Schmidt. In diesem Jahr haben sie den zweiten Platz in der Bezirksliga errungen und nur um drei Ringe (wer hat die wieder verschlampt?!), den Aufstieg verpaßt.

Jochen Kolb, der Mannschaftsführer, ist prädestiniert für den Schießsport: er hat die Ruhe weg. Letztes Jahr ging er kurz vor Torschluß bei einem Preisschießen in Geißelhardt noch an den Start. Der ausrichtende Verein hatte die ersten Preise schon in Gedanken unter seinen Mitgliedern verteilt. Es war dann schließlich doch Jochen, der den Hauptgewinn, ein Luftgewehr der Marke Feinwerkbau 603 im Wert von etwa 2200 DM mit nach Hause nahm. Mit diesem guten Stück schoß er gleich bei der Kreismeisterschaft 390 Ringe.

Sein Bruder Harald Kolb ist bisher der einzige im Verein, der an den Deutschen Meisterschaften teilgenommen hat. Er qualifizierte sich 1996 in zwei Disziplinen, Luftgewehr und Luftgewehr Dreistellungskampf, nachdem er bei den Landesmeisterschaften in letzterer Disziplin zweiter geworden war. Über die Halle in München, in welcher nur die Crème de la Crème an die 100 Luftgewehrstände zum Wettstreit treten darf, äußert er sich nur trocken: „Es ist lauter als bei Kreismeisterschaften.“

Fragt man Steffen Messerschmidt nach seinen größten Erfolgen, weiß er erst einmal nicht, wo er anfangen soll. Er hat ständig Erfolge gehabt, so seine eigenen Worte, aber der größte Coup ist ihm wohl

in Crailsheim vor einiger Zeit geglückt, als er die volle Punktzahl, 100 Ringe, mit dem Luftgewehr stehend herausgeholt hat. Unersetzlich wurde

schließlich bei den jährlichen Radtouren der Jugend seine Gardena-Gartendusche, die er sich einst bei einem Preisschießen ausgesucht hatte.

Bernd Kolb, der nach eigenen Angaben im Luftgewehr sicherer ist als im KK, wertet es jedoch schon als persönliche Leistung, wenn er mal keinen Päck Kugeln runterschmeißt. Doch trotzdem habe er einmal bei einem Rundenwettkampf 386 Ringe geschafft. Dreimal bisher qualifizierte er sich auf die Landesmeisterschaften. Auf seinen Touren für die Jugend haben die Insassen schon reichlich beengende Fahrten in Bernd's rotem Reiskocher erlebt. Zum Beispiel waren auf der Fahrt zum Preisschießen in Westernach „nur“ Bernd, Thorsten und Steffen im Auto, sowie drei riesige Schießtaschen und fünf Gewehre, hatte man auf der Heimfahrt noch eine zwei Meter lange Yucca-Palme, eine Hydro-Kultur und Steffens unentbehrliche Gartendusche, sowie unnötige Kleinteile unterzukriegen. Was haben wir gelacht.

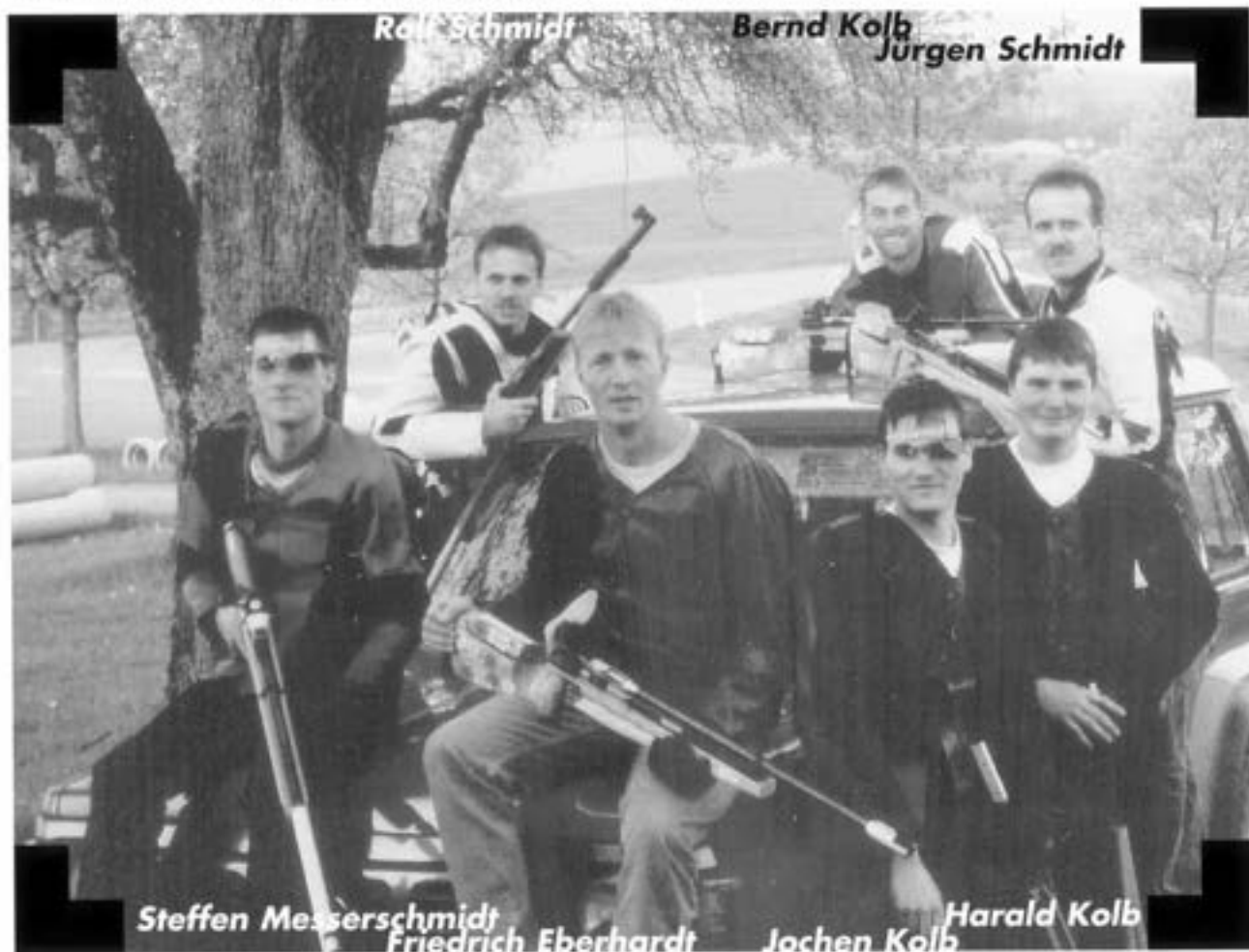
Friedrich Eberhardt setzte jahrelang auf ein natürliches Erscheinungsbild, was die Kleidung angeht. Als er sich jedoch 1996 für die Landesmeisterschaften qualifizierte und er immer noch keine Profiausrüstung sein eigen nannte, kaufte er sich auf dem Weg dorthin bei Retter in Gaildorf ein Paar Schießschuhe und direkt vor der Türe einen neuen Handschuh – nur knapp hat er mit der neuen Ausrüstung die besten Plazierungen verpaßt.

Jürgen Schmidt beeindruckte der Besuch der Sporthochschule in Ruit als Jugendlicher. Zu dieser Zeit war es wirklich noch eine Seltenheit, daß ein Schütze in den Genuß des Wochenend-Trainingsprogrammes kam. Auf seine derzeitigen Leistungen ist er zweifach stolz, weil er, nach eigener Aussage,

wohl derjenige im Verein ist, der am wenigsten Schuß braucht.

Auch sein Bruder Rolf Schmidt freut sich über seine Ergebnisse, die ohne Training und ohne eigenes

Gewehr zustande kommen. Dunkel kann er sich erinnern, daß er im Kreis mal erster bei der Jugend war. Nach weiteren Erfolgen im Schießsport befragt, kommt es wie aus der Pistole geschossen: „Meine drei Kinder!“



Führunternehmen Ludwig Seidenschwarz - Gründelhardt

Luftgewehr II

Die zweite Mannschaft in der Disziplin Luftgewehr präsentiert sich hier im Luftgewehrraum. Sie ist aus Karl-Otto Holl, Werner Kolb, Harald Stetefeld, Thorsten Messerschmidt, Tobias Bullinger und Stefanie Volz zusammengestellt.

Bei Karl-Otto Holl ist es fast selbstverständlich, daß er dem Beispiel seines Großvaters und seines Vaters gefolgt ist: Karl Holl senior war langjähriger Erster Vorsitzender des Vereines, Karl Holl war ebenfalls lange Jahre in unserem Verein aktiv und verfolgt noch heute interessiert den Werdegang. Die Freude am Schießsport und am Engagement im Verein war Karl-Otto somit in die Wiege gelegt. Er hat sicherlich den aufregendsten Preis gewonnen, der je an eines unserer Mitglieder gegangen ist: Eine Reise nach Paris über Silvester. Das war am Jahresende 1971, Karl-Otto war der einzige Junggeselle inmitten einer Busladung junger Mädels aus München – und die wollten unbedingt tanzen. Doch Karl-Otto mußte sich erst mal ausgiebig dem Buffet widmen, an diesem Abend verzehrte er seine ersten Schnecken.

Werner Kolb ist seit Jahren im Verein aktiv – als Schütze, doch darüber hinaus ist er der Küchenchef bei festlichen Anlässen. Als Geheimtip kann die Redaktion seine erstklassigen Hähnchen empfehlen. Harald Stetefeld ist der nächste in der Runde: er erinnert sich noch an seine Anfangszeiten im Verein, als die Ergebnisse bei weitem noch nicht auf heutigem Niveau angelangt waren. Damals schlossen die Schützen Wetten ab: Wer zuerst über 350 geschossen hatte, mußte eine Flasche Wein bezahlen. Und als dann die Trainingswut losgegangen sei, sei man wieder bei 330 gewesen und schlechter als zuvor.

Unterstützt von Eckert-Transporte Markertshofen

Karl-Otto Holl
Harald Stetefeld
Thorsten Messerschmidt



Markus Lebsanft
Werner Kolb
Stefanie Volz



Thorsten Messerschmidt kann sich noch erinnern, wie er zum Schützenverein kam: „Mir hend's hald hunderddausend Mark boada.“ Dann habe er einfach nicht nein sagen können. Schießen ist jedoch nun für ihn zu einer Leidenschaft geworden: Er freue sich jedesmal, vor allem wenn er seine 40 Schuß gemacht habe. In der Jugendklasse habe er einst einen Pokal, „die ald Biggs“, so wörtlich, gewonnen. Thorsten ist bei den Aktivitäten der Jugend fast unentbehrlich geworden, seine Aufgabe ist es, Chaos und gute Laune in die Truppe zu bringen. Er war federführend bei der Ausarbeitung des Kapitels „Schützenjugend“ in unserer Festschrift.

Stefanie Volz schießt nun schon seit über zwei Jahren in dieser Mannschaft mit. Auch in den Jugendmannschaften ist sie vertreten, doch das wird in der nächsten Zeit auch ein Ende haben, da sie die Altersgrenze bald überschritten hat.

Zu den Jungschützen gehört noch Markus Lebsanft, doch auch ihn kann man schon fast zu den „alten Hasen“ zählen, da er schon einige Zeit in der Schützenklasse aktiv ist. In der Jugendmannschaft und der Zweiten Luftgewehrmannschaft wird er ebenfalls vorgestellt.

Leider nicht auf dem Bild ist Tobias Bullinger, der auch schon seit Jahren im Verein aktiv dabei ist – zuerst in der Jugend, nun in der Schützenklasse.

Luftgewehr III

Die Mannschaft Luftgewehr III besteht aus Willi Kolb, Günther Kolb, Marliese Volz, Walter Munz, Steffen Ebert, Tobias Fischer und Jürgen Schumann. Diese Mannschaft kehrt gerne ein, wenn sie zu Rundenwettkämpfen unterwegs ist.

Willi Kolb, der Mannschaftsführer, ist wohl derjenige im Verein, der auf die längste Karriere als aktiver Schütze zurückblicken kann. Er war mit Richard Hagel, Erich Theobald und Fritz Ziegler in der ersten Mannschaft des Vereines nach dem Kriege jahrelang erfolgreich. Von Richard Hagel, der sicherlich über Jahre hinweg der erfolgreichste Schütze war, muß noch erwähnt werden, daß er sich als Jugendlicher für die Deutschen Meisterschaften qualifiziert, doch aus privaten Gründen nicht teilgenommen hatte. Danach ärgerte er sich wegen einer verpaßten Chance: er hatte damals von 12 möglichen Ringen einen Durchschnitt von 10,4 – der jedoch den Titel errang, nur einen von 8,9. Seit der Wiedegründung 1952 ist Willi aktiver Schütze, seit 1966 hat er ununterbrochen das Amt des Schießleiters inne. Auf Bezirksebene beweist er Konstanz; in der Disziplin Seniorenklasse I ist er immer Kreismeister, weil er als Einziger an den Start geht. Willi ist auch ein Beispiel dafür, daß man mit dem Schießsport richtig Geld verdienen kann: Bei einem Fernwettkampf belegte er im Endkampf in Murrau in der Steiermark den zweiten Platz, und gewann 12 000 (leider) österreichische Schilling.

Günther Kolb ist, wie alle Männer aus der Familie Kolb, durch seinen Vater zum Schießsport gekommen. Als Jugendlicher ist er in der Hohenloher Bezirksauswahl angetreten, wo einmal eine Zweitplatzierung erreicht wurde. Zu den Landesmeister-

schaften trat er in einem Jahr gleich mit drei Starts an. Günther hat früher auch Luftpistole geschossen. Er bedauert, daß das Schießen mit der Luftpistole im Verein eingeschlafen ist. Vor allem die Geselligkeit ist es, was ihm am Schießsport gefällt. So wurde es auch zur Tradition, daß die ganze Truppe einmal in der Runde von seiner Frau Monika bekocht wurde.

Marliese Volz schoß, als sie mit dem Schießsport begonnen hatte, noch mit einem 30-Schuß-Programm. Als es dann auf 40 Schuß umgestellt wurde, erinnert sie sich, war man mit 365 wirklich Top – was heute eher ein mittleres Ergebnis darstellt. Marliese schießt auch in unserer Damenmannschaft, wo sie ausführlicher vorgestellt wird.

Steffen Ebert ist seit 1990 bei uns im Verein, er ist durch Freunde dazu gekommen. Einen Pokal hat er sich beim K.O.-Schießen in Brettenfeld errungen, doch am meisten dürfte er sich gefreut haben, als er in der letzten Runde gleich beim ersten Wettkampf besser geschossen hat als alle anderen Schützen dieser Mannschaft. Steffens Bruder Thorsten ist ebenfalls bei uns aktiv. Beide haben wohl ein großes Vorbild im Schießsport: ihren Vater Manfred Ebert. Er gehörte zu den Besten unseres Vereines. Es wird berichtet, daß er in Kleinkaliber liegend meist die volle Punktzahl erreichte. Mantes wurde 1968 Bezirksmeister in der Disziplin Kleinkaliber mit 274 Ringen, was damals ein herausragendes Ergebnis war. Bei den Landesmeisterschaften belegte er einmal den siebten Platz.

Vollständig ist die Mannschaft mit Tobias Fischer, Jürgen Schumann und Walter Munz. Die drei übernehmen auch gerne den Thekendienst. Das ist toll, wenn an der neuen Theke Jungschützen und erfahrene Schützen gemeinsam schaffen. Vor allem lieben die drei, die auch in der Kleinkaliber Mann-

schaft II antreten, die gesellige Seite des Schießsports – sie legen Wert darauf, daß Geselligkeit gepflegt wird, so ausgiebig, daß Willi nunmehr dazu übergegangen ist, immer selbst der Fahrer zu

sein, um nicht erst im Morgengrauen heimzukommen.

Unterstützt durch Hermann GmbH · Gründelhardt



Luftgewehr IV

Die Mannschaft Luftgewehr IV ist aus folgenden Schützen und einer Schützin zusammengestellt: Erwin Lebsanft, Karl Kurz, Robert Schlipf, Steffen Kurz, Thomas Fischer, Martina Fischer und Thomas Wolf.

Erwin Lebsanft ist 1973 in unseren Verein eingetreten, er war von Karl-Otto Holl geworben worden. Dieser meinte dann: „So, im Schützenverein bisch jetzt, dann musch aa Luftgewehr schießa.“ Bis dahin hatte Erwin eigentlich noch kein Gewehr in der Hand gehabt. Doch gleich im ersten Rundenwettkampf hat er 315 Ringe geschossen, worauf er ganz stolz war. Also nichts wie hin zum Retter und ein Luftgewehr gekauft. Die Krönung war, als er bei einem Rundenwettkampf 361 Ringe geschossen hat. „Do hob i mir faschd an Rausch ougsoffal!“ Erwin denkt gerne an die Zeiten zurück, als die Männer zu Preisschießen unterwegs waren.

Auch Karl Kurz kam durch die Werbung von Karl-Otto Holl in unseren Verein. Bei einem Landfrauenausflug habe dieser so lange auf ihn eingeredet, bis er doch einmal ins Schützenhaus geschaut habe und Probe geschossen habe. Nun, es hat ihm gefallen und das tut es immer noch. Im Luftgewehr hat er einmal 345 gehabt, er schießt aber auch in der Mannschaft Kleinkaliber II.

Steffen Kurz ist durch seinen Vater Karl zu unserem Verein gekommen – an schießsportlichen Erfolgen arbeitet er noch. Beim letzten Abschlußschießen in Gründelhardt habe er natürlich versucht, nicht möglichst viele Zehner zu schießen, weil die ja bei der Glücksscheibe abgezogen werden. „Das hat mir dann volle Kanne den letzten Platz eingebracht.“ Er

Mi freundlicher Unterstützung Friedrich Feuchter



Robert Schlipf Steffen Kurz
Erwin Lebsanft Thomas Fischer

hat einen Fahrradspanngurt und eine Fahrradglocke gewonnen, was äußerst praktisch gewesen sei, hauptsächlich weil man sowas nicht brauche. Befragt nach einem lustigen Ereignis, ist ihm sofort folgendes eingefallen: Die Jugend ist einst mit Bernd



Martina Fischer
Karl Kurz Thomas Wolf

Kolb per Volze-Bus bei Mc Donald's eingefallen. Auf dem Parkplatz ist – karumms – ein Fordfahrer seitlich in den Bus reingerammt. Zwar bekannte er sofort seine Schuld, doch nur bis zum nächsten Tage, als er erklärte, das Auto gehöre ihm gar nicht.

Und Kohle kam auch nicht rüber. Pech gehabt – doch Steffen lachte sich fast kaputt.

Die Karriere unseres Vereinsvorsitzenden Robert Schlipf begann bereits in seinem Heimatort Weiler. Gleich 20 Meter hinter seinem Elternhaus wurde damals ein neues Schützenhaus gebaut. Da liefen natürlich die Jugendlichen im Ort zusammen und so nach und nach begannen sie auch zu schießen. Robert hat dann bei einem Wettkampf in Weiler, bei den 40 Jugendliche teilgenommen hatten, den ersten Platz belegt und somit den Pokal gewonnen. Wie jedem Schütze blieb ihm auch die Niederlage nicht erspart: einmal belegte er den letzten Platz und gewann ein Handtuch, das schenkte er dann kurzerhand an seine Mutter weiter.

Thomas Fischer ist durch seine Nachbarin Heike Munz in Hellmannshofen zum Schießen gekommen. Sie habe ihn einige Male mitgenommen. Die Erfolge ließen nicht lange auf sich warten: als er das erste Mal auf 100 Meter Kleinkaliber geschossen hatte, wurde er in der Juniorenklasse Kreismeister mit 268 Ringen. Ein Abschlußschießen hat ihm auch schon einen sehr nützlichen Gewinn eingebracht: ein Badesalz. „Des schdädd heid noch im Schrank.“ Martina Fischer war bereits zweimal Kreismeister in Luftgewehr und Dreistellungskampf. Sie war vor einigen Jahren Mitglied in unserer erfolgreichen Jugendmannschaft. Nach einem außergewöhnlichen Gewinn bei einem Preisschießen befragt, antwortet die einzige Dame in dieser Mannschaft: „Ein Beil!“

Thomas Wolf gehört ebenso in die Reihe der Jungschützen, die nunmehr in der Schützenklasse aktiv sind. Er schießt auch in der zweiten KK-Mannschaft, wo er vorgestellt wird.

Friedrich Feuchter · Bauunternehmen · Crailsheim

GESELLIGKEIT



Ein aktiver Verein zeichnet sich nicht allein durch seine sportlichen Leistungen aus. Diese werden oft erst im Miteinander möglich, wenn der Umgang mit den anderen Mitgliedern Freude bereitet. So trifft man sich nicht einfach nur im Vorbeigehen bei Wettkämpfen oder beim Training, nein, man tauscht Erfahrungen aus, fachsimpelt, gibt Tips (die der andere vielleicht auch gerade nicht hören wollte) und freut sich, wenn ein Schützenkollege wieder ein gutes Ergebnis zu verzeichnen hatte. Und wenn man dann immer noch nicht genug hat, wird außerhalb von Wettkampf, Training und in der letzten Zeit von Bautätigkeiten gemeinsam etwas unternommen. Insbesondere die Jugendlichen unseres Vereines sind sehr aktiv außerhalb des Schießsports (siehe Kapitel „Schützenjugend“).

Die Begeisterung für Unternehmungen jeglicher Art hat in unserem Verein eine lange Tradition – schon unsere Väter pflegten die Kameradschaft. In der Festansprache zum 40-jährigen Vereinsbestehen, schloß der Vorsitzende Karl Laukenmann seine Rede mit folgende Aufruf an die Festbesucher:

„Und jetzt erlauben Sie mir noch eine letzte Bitte: Freuet Euch alle, die Ihr gekommen seid aus Nah und Fern an den schönen Stunden mit den alten Kameraden, Freunden und Bekannten, vergeßt die gegenwärtigen Sorgen des Alltags, lebt die Erinnerungen an gemeinsam erlebte schöne Zeiten und werdet Euch wieder bewußt, daß letzten Endes nur eine treue Kameradschaft und Freundschaft das Band sein kann, das uns alle zusammenhält.“

Kameradschaft – das ist heute ein nur noch wenig gebrauchtes Wort, fast klingt es altmodisch in unseren Ohren. Mit dem Wort wird auch sein Sinn vergessen. Doch gibt es kein treffenderes Wort, das selbstverständliche Freundschaft, festen Zusammenhalt und frohe Einträchtigkeit besser in einem Begriff



Mit freundlicher Unterstützung Klara und Willi Kolb



vereinigen könnte, als genau das vergessene Wort „Kameradschaft“. Seit alters her ist es den Schützen eine Pflicht, die Kameradschaft untereinander zu pflegen. Es wurde der Begriff „Schützenkamerad“ geprägt: nicht der Schießsport war das wichtige, die Leistung, sondern die Kameradschaft. So ist es die Erinnerung an die Tradition, so sind es unsere alten Schützenkameraden, die uns gemahnen, das „Band, das uns alle zusammenhält“ immer wieder zu erneuern und zu festigen. Und wo findet sich eine bessere Gelegenheit, als bei munteren Festen jeglicher Art.

Mit freundlicher Unterstützung Metzgerei Hagel

Unser Schützenverein lebte früher und lebt auch heute noch von seinen Veranstaltungen, kleinen und großen Zusammenkünften zu verschiedenen Anlässen. Die Bandbreite reicht vom gemütlichen Kartenspiel einiger wenigen Schützen nach dem Training hin zu unserem Jakobifest im Sommer, bei dem jeder willkommen ist. Das Jakobifest, das immer



Wilhelm Offenhäuser

Mitte Juli gehalten wird, fand erstmals wieder 1971 statt. Schon vor dem Kriege gab es am Bierkeller, oberhalb der Firma Schumann, ein Sommerfest. Karl Laukenmann belebte diese alte Tradition wieder. Für den Schützenverein sollte das Jakobifest eine Alternative zu den aufwendigen und kostspieligen Schützenfesten darstellen. Das Fest war schon immer als eine Art Gartenfest geplant, dabei besann man sich auf das Schützenhaus als Veranstaltungsort, nachdem die Turnhalle nicht mehr zur Verfügung gestanden hatte. Über die Jahre hat sich das Jakobifest zu einem beliebten Sommerfest gemauert. Die schöne Lage des Festplatzes unter den schattenspendenden Bäumen unterstreicht den sommerwarmen Charakter des Festes. Viele kommen allein wegen dem guten Essen, vor allem Werners Hähnchen vom Grill erfreuen sich höchster Beliebtheit.

Es ist unser Stolz, ein delikates und qualitatives Essen zu einem fairen Preis anzubieten. Zeitweilig wurde eine Kinderbetreuung angeboten, die die Kleinen begeisterte. Seit 1992 tragen auch unsere



Werner Kolb

Jugendlichen mit einem Crêpes-Stand wesentlich zu unserem Fest bei – vor allem die jüngeren Festbesucher stehen Schlange, um an einen der leckeren Crêpes zu kommen.

Seit vielen Jahren spielt am Sonntag Nachmittag die Blaskapelle Fronrot, für die fetzige Abendunterhaltung ist Karl Bullinger zuständig.

Vor dem Jakobifest waren die jährlichen Schützenfeste besonders in den ersten Jahren nach dem Krieg der Höhepunkt im Jahreslauf. Mit ihnen verbindet sich eine Jahrhunderte alte Tradition. Um dem Königsschießen eine größere Anziehungskraft auf die Bevölkerung zu verleihen, wurden Gaukler und Händler eingeladen, sich oder ihre Ware zu präsentieren. Im Mittelalter waren es oftmals die Schützenturniere, die das Stadtleben der Alltäglichkeit enthoben.

Schützenfeste gibt es seit dem 14. Jahrhundert. Lebenslust, Tanz, Musik und Spiel und Brüderlichkeit gingen auf allen Schützenfesten immer Hand in Hand. Ein absolutes „Muß“ bei mittelalterlichen Schützenfesten war daher der „Pritschenmeister“, eine Art Programmdirektor und Spaßmacher, der aber auch mit der Peitsche für Zucht und Ordnung unter den Festbesuchern und Schützen sorgte – indem er sie, daher sein Name, über eine Pritsche legte. Diese jahrhundertealte Institution fand selbstverständlich keine Nachahmung, als nach dem Kriege begonnen wurde, wieder Schützenfeste abzuhalten. Auch bei noch so widrigen Bedingungen wurde ein Fest gefeiert, das erste nach dem Krieg fand in Gründelhardt am 30. August 1953 statt. Die Ein-

nahmen waren dazu bestimmt, die bis dahin gemachten Schulden zu decken, was auch weitgehend gelang. Es war ein erfolgreicher Tag. Das Fest im Jahr darauf wurde dementsprechend schon größer geplant: in mehreren Versammlungen entschloß man sich doch, ein Zelt aufzustellen und es auch selbst zu bewirtschaften. Von den hiesigen Wirten wollte keiner das Wagnis eingehen, denn allein die Zeltmiete kostete schon 300 Mark. „So mußte es der Verein eben selbst machen und es hat sich gelohnt“, vermerkt Karl Laukenmann im Protokollbuch. Im Jahr 1955 wurde beim Schützenfest wohl

ein bis heute nicht geschlagener Rekord erreicht: man hatte den heißesten Tag im ganzen Jahr erwischt und so schenkte die Brauerei Voith aus Hohenberg volle 13 Hektoliter Bier aus. Das Schützenfest 1956 war wieder eine groß angelegte Sache: man hatte mehrere Getränke- und Essensstände aufgestellt. Verschiedene Firmen aus der Gemeinde bewirtschafteten bei dem Fest gegen ein Standgeld. So war vom Sprudel zum Schnaps über die Wurst alles geboten. Auch die Blaskapelle hatte keine Not zu leiden: die Musiker erhielten jeder zweimal

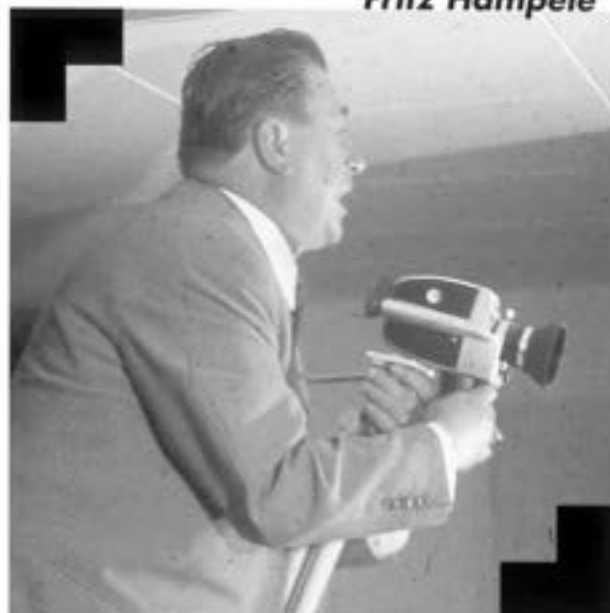
Vesper und fünf Halbe Bier. Ob sie dann noch alle Töne genau trafen, bleibt fraglich. Damals gab es auch noch die schöne Tradition der Tanzbündel: wer tanzen wollte, mußte einen Bündel kaufen, den man sich dann am Revers festklipsen mußte.

Mit freundlicher Unterstützung Gasthaus „Zur Spange“

Schon vor über dreißig Jahren hatte man sich mit unruhigen Zeitgenossen herumzuzürgern, wie ein Eintrag im Protokollbuch beweist: – Leider haben in



Fritz Hampele



später Stunde einige Radauelemente Krach gemacht und es wird für die Zukunft empfohlen, ein kräftiges Ordnungskommando aufzustellen."

Mit freundlicher Unterstützung Baumschule Keim

Da mit den Schützenfesten immer sehr viel Arbeit verbunden war und die umliegenden Vereine bald auch wieder Feste abhielten, ging man schließlich dazu über, nur noch alle zwei Jahre ein Schützenfest zu organisieren.

Im Jahre 1953 hatte man beschlossen, am Jahressende einen Kameradschaftsabend mit Tanz abzuhalten, bei dem auch die Preisverleihung für das vereinsinterne Gewehrschießen stattfand. Die immer gut besuchten Preisverteilungen wurden von Fritz Hampele auf Video festgehalten. In den ersten Jahren spielte Eugen Pressler zum Tanz, abgelöst von

Richard Hagel

Ludwig Eschl



Eugen Mürter

Willi Kolb

Übungsabend



Die Mischung macht's!

dem Bananen-Franzl Original, der Ein-bis-zwei-Mann-Kapelle Franz Müller. Sein größter Hit und wohl das am meisten gespielte Lied lautete: „Mit dem Finger in der Nos'n kommer net Trompeten blos'n"... Der Bananen-Franz scheint der Stimmung sehr zuträglich gewesen zu sein, jedenfalls bemerkt das Protokollbuch über ihn, „daß er fleißig auf die Pauke haute“, so wurde dann „mit Musikunterhaltung [...] bis spät in die Nacht hinein weitergebechert.“ Daß Bananen-Franz nichts gegen ein gutes Gläschen oder Fläschchen einzuwenden hatte, zeigt seine oft geäußerte Aufforderung: „Der Applaus kann auch in flüssiger Form auf die Bühne geschleudert werden!“ Der Dank war dem edlen Spender gewiß.

Mit Unterstützung Baumschule Keim · Gründelhardt

Heute findet die Preisverteilung des vereinsinternen Abschlußschießens zusammen mit der Preisverteilung des Schießens der Vereine statt. Das Schießen der Vereine wurde 1980 ins Leben gerufen. Der Gedanke war, mit den umliegenden Vereinen in Kontakt zu kommen und neben dem Schießen auch die Geselligkeit untereinander zu fördern. Der erste Pokal, welcher von Willi Kolb gestiftet wurde, ging nach dreimaligen Erhalt gleich an den SV Gründelhardt-Oberspeltach. Dann stiftete die Gemeinde einen Pokal, dieser macht heute noch seine Runde. Das Prinzip des Schießens der Vereine ist bis heute gleich geblieben. Es treten aus den Vereinen Mannschaften zu je vier Personen an. Geschossen wird mit Luftgewehr auf Glücksscheiben, das macht die Sache fairer und lustiger. Dieses Jahr hatten wir einen noch nie dagewesenen Andrang von 60 Mannschaften zu bewältigen, was für uns einfach super war.

Die Preisverteilungen fanden früher noch in der Turnhalle statt, jetzt haben wir seit einigen Jahren genü-



gend Platz im Schützenhaus, um Pokale und Ehrenscheiben an den Mann und die Frau zu bringen.

Doch nicht nur zu Hause in Gründelhardt sind wir zum Feiern aufgelegt: über Jahre hinweg sind wir mit dem Bus ein paar Tage im Jahr weggefahren. Der erste Ausflug des Schützenvereines wird wohl die Fahrt zum Landesschießen nach Heidenheim gewesen sein. Das war 1956, wir haben dabei noch Ulm und den Blautopf besucht.

Raiffeisenbank Frankenhardt-Stimpfach

Gerne besucht waren auch die Tiroler Landesschießen in Innsbruck. Ab 1966 fuhren wir einige Male dort hin. Nach Feldkirch kamen wir auch einige Jahre lang. Wohl ab 1975 ging man dann dazu über, jedes Jahr einen mehrtägigen Ausflug zu veranstalten. Meistens führte uns der Weg in den

Süden, in die Berge. Mit den einzelnen Ausflügen sind immer auch kleine Abenteuer zu überstehen gewesen.

Beim Ausflug nach Kaprun 1977 war es ein Gewitter mit Blitzeinschlag, 1979 in Frankreich das übelste Lokal weit und breit, das die Stimmung zwar senkte, die Teilnehmer aber nicht entmutigen konnte. Von Wien 1978 sind wohl alle bis auf den heutigen Tag begeistert. Und in München 1983 standen einige, die an ländliche klare Verhältnisse gewöhnt waren, ziemlich lange und ziemlich ratlos an der U-Bahn. Keiner wußte so richtig, wie man wohin auf welche Weise kam (das heißt vom Deutschen Museum auf die Wiesn). Mit den Unterkünften hatte man manchmal auch seine liebe Not. Sei es das Bett, das kurz und schmerzvoll zusammenbrach; sei der Wirt, der nachts nur noch Rostbraten und nichts anderes mehr kochen wollte. Also aß man halt nichts anderes.

Gerloßstein: Vom Alptraum zur Traumreise



Es gab auch einige Highlights, bei denen heute noch kein Auge trocken bleibt, wenn man davon spricht. Der Ausflug nach Gerloßstein blieb allen

sicherlich unvergessen. Alle sollten in einem Hotel untergebracht werden, in dem es nur einige Zweibettzimmer gab, dafür um so mehr Vier- bis Acht-



Fasching der Vereine

Unterstützt durch Photo Schlossar · Crailsheim

Schützenwagen beim Umzug



bettzimmer. Aber das wußten nur die beiden, die den Ausflug organisiert hatten, Eugen Mürter und Willi Kolb. Doch bereits bei der Busfahrt schien etwas durchgesickert zu sein, die Stimmung wurde immer gedrückter. Mit der letzten Gondel fuhr man rauf, keiner konnte mehr entkommen. Abends bezogen die Herrschaften mürrisch die großen Zimmer, den älteren Reisenden waren natürlich die Zweibettzimmer vorbehalten. Die anfängliche Skepsis löste sich jedoch bald in Wohlgefallen auf: am nächsten Morgen war jeder bestens gelaunt.

Unterstützt durch L. Seidenschwarz Fuhrunternehmen

Else Köhnlein ging in dieser Unterkunft sehr unaufmerksam mit ihrer Strumpfhaltung um, und ließ sie auf ihrem Koffer liegen, den sie in der Pension in ihrem Zimmer abgestellt hatte. Schon kam der freche Dieb: Erich Burk schnappte sich kurzent-

schlossen das Dessous und band es sich um den Leib. Dann sprang er den Flur rauf und runter und tat fröhlich kund: „Des is jedds mei Sundichsgschirre!“

Um auch mit den anderen zwei Gründelhardter Vereinen etwas zu unternehmen, wurden des öfteren Veranstaltungen in großem Ausmaß geplant: Mit Gesang- und Sportverein feierte man groß Fasching 1973. Im Jahre 1985 schafften es sogar alle drei Vereine, gemeinsam einen Ausflug nach Südtirol zu unternehmen.

Doch zu diesem Zeitpunkt war der Zenit der Begeisterung für die Kurzausflüge wohl schon überschritten. Immer weniger fanden sich für den Jahresausflug des Schützenvereines Gründelhardt ein, manches Jahr kam dann gar kein Ausflug mehr zustande. Die Ausflüge waren ein Erscheinungsbild

Honhardt 1997



Bäre-Wolf trainiert sein Moggele

der Zeit, als man langsam begonnen hatte, wegzufahren und sich ein paar schöne Tage zu machen.

Guter Wein ist auch dem Schützenverein Gründelhardt eine Freude. Deshalb starteten wir einige Male zu einer Weinprobe. Über diese meinte einer, der immer dabei war: „Die Weipröba san mir in ganz schlechter Erinnerung. Do waar I jeedsmoal bsolffa.“

Unterstützt durch L. Seidenschwarz Fuhrunternehmen

Ein von Karl Eberhardt organisierte und gesponserte Weinprobe in Willsbach war ein ganz besonderes Ereignis, das allen Teilnehmern bis auf den heutigen Tag in Erinnerung blieb – wie es Erwin Lebsanft formulierte: „Das war eine meiner schönsten Weinproben in meinem ganzen Leben.“ Zuerst habe der Wirt, ein Original sondergleichen, etwas erzählt, dann habe man gegessen und getrunken,

Erich Burk hat ein paar Witze erzählt. Und als die Stunde fortgeschritten war, hat man eigentlich ans Heimfahren denken sollen. Doch sei der Vorstand der Weinbaugenossenschaft wohl ein „Dunnderwedder“ gewesen, er habe immer stärkere Weine auffahren lassen. Als bereits alle sich zum Gehen wandten, brachte der Wirt noch Beerenspätlese, und der hat „unheimlich Alkohol“ – doch da man schon nach Hause wollte, schüttete man den edlen Tropfen nur so in sich rein.

Betonfertigteile Ulrich Ziegler · Crailsheim

Ja, der Busfahrer Robert ahnte wohl, was kommen würde – und drückte dem Erwin einen Eimer in die Hand mit den Worten: „Du bist für den Eimer ver-

antwortlich.“ Erwin meinte: „Ja, was soll ich mit dem Eimer machen?“ – „Dahin springen, wo einer den Eimer braucht! Weil ich den Bus nicht putzen will.“ Zwar hat man unterwegs aus bekannten Gründen schon halten müssen, an der Meterstabfabrik das erste Mal, doch unten an der Bühlerbrücke war es dann soweit: Ein Ungenannter hat den Bus doch noch übel zugerichtet, als er versuchte, in ein Bierglas seinen Mageninhalt zu entleeren. Er schaffte es nicht mehr zu den anderen raus, die allesamt über dem Geländer der Brücke hingen. Alle waren sich einig, daß das die schönste Weinprobe aller Zeiten war.

An anderer Stelle in unserer Festschrift ist schon erwähnt, wie sehr die gesellige Seite des Vereinsle-



Tour de Tauber '91

Giro de Altmühltal '92

Ostalb-Rundfahrt '93

Kocher-Jagst-Radtour '94

bens unter den Baumaßnahmen gelitten hat. Arbeit gab es immer, die Zeit und auch die Räumlichkeiten, um sich miteinander hinzusetzen, gab es nie.

Das Schützenhaus wurde für den Nachwuchs gebaut. Zwar mag es angesichts der Sportanlagen als Nutzbau angesehen werden, was jedoch mindestens genauso wichtig, wenn nicht gar bedeutender ist, ist das fröhliche Miteinander, die Kameradschaft der Schützen, die in dem Gebäude ein- und ausgehen.

Es liegt an unseren Jugendlichen, was sie mit diesem großen und schönen Gebäude machen wollen – ob sie den Zusammenhalt stärken können. Vielleicht liegt es aber auch an den älteren Schützen,

unseren Jugendlichen die Freude an der Vereinsarbeit und den Stolz auf ihren Verein mit auf den Weg zu geben. Dafür kann nur in einer guten Jugendarbeit der Grundstein gelegt werden.

Unterstützt durch Radsport Fiedler - SHA-Hessental



Eichstätt bis Ingolstadt '95

Aischta '96

**Oberer Kocher-Tour '98
Tour de Tauber II '97**

SCHÜTZENJUGEND

Markus Meibuhr

Axel Hermann **Timo-Jens Holl**

**Christopher
Nienhuis**

Robin Stegk



Martin Eberhardt

Martin Wackler

Holger Prosi

Christian Massorz



Thorsten Egner

Ianja Breuninger **Thomas Fischer**

Martina Fischer
Robert Schlipf

Die Jugendarbeit nimmt im Schützenverein Gründelhardt eine ganz zentrale Rolle ein – mit dem Ziel, den jungen Schützen außer dem Schießsport noch andere Möglichkeiten der Freizeitgestaltung zu bieten.

Daß die Arbeit mit den Jungen nicht ganz umsonst ist, sieht man an den Ergebnissen, die erreicht wurden und werden wie zum Beispiel Erfolge auf Kreis-, Bezirks-, und Landesmeisterschaften sowie zwei Starts bei den Deutschen Meisterschaften auf der Olympiaschießanlage in München-Hochbrück. Nicht zu vergessen sind viele erste Plätze bei Jugendrundenwettkämpfen. Die erste Luftgewehrmannschaft für die nächste Runde baut auf Jugendlichen als Leistungsträger und wird einen Altersdurchschnitt von 22,8 Jahren haben.

Die Schützenjugend ist in zwei Gruppen aufgeteilt, die Dienstagsgruppe für die jüngeren Kids unter der Leitung von Ulrike und Walter Munz und Jochen Kolb, die Mittwochsgruppe für die etwas älteren unter der Leitung von Bernd Kolb und Jochen Kolb. Der Startschuß in puncto Jugendarbeit fiel 1972, als Werner Kolb offiziell das Amt des Jugendleiters annahm. Er wurde 1988 von Bernd Kolb abgelöst.

Unterstützt durch Mazda-Vertragswerkstatt Gerhard Glenk

Die Jugendbetreuer, die viel Zeit und Nerven für die Jungen opfern (denn es ist sicherlich nicht immer leicht, eine Horde Wilde zu bändigen), verstehen es sehr gut mit Kindern und den heranwachsenden Jugendlichen umzugehen, was durch eine gleichbleibende Zahl der Jungschützen und Jungschützinnen belegt wird. Und deshalb muß man an dieser Stelle ein großes Lob aussprechen!

Schießen ist nicht, wie viele meinen, ein sinnloses Geballere auf die schwarz-weißen Scheiben, denn

„Wenn ihr immer im Boot bleibt, werdet ihr auch nicht naß!“



eingelassen hat, was dem einen oder anderen bald nasse Kleider bescheren sollte. Es war zwar relativ kalt, doch nachdem sich der Morgennebel lichtete, hatten wir den ganzen Tag sonniges Augustwetter. Die zwei ersten, die im Wasser landeten, Maik und Strähle, hatten wahrscheinlich das Prinzip der Fortbewegung mit einem Kanu falsch verstanden, da sie die meiste Zeit nicht im Kanu saßen, sondern dem Kanu hinterher liefen. Vielleicht haben sie aber nur das Kanu mit einer Badewanne verwechselt.

Die zwei waren aber nicht die einzigen, die einen näheren Kontakt mit dem Element Wasser suchten. Kurz und knapp: alle gingen mindestens einmal baden, bis auf drei ganz harte, durch nichts zu erschreckende Gesellen (Bernd, Martina und Thorsten).

Unterstützt durch Gartenbau Lamping · Waldbuch

Richtig lustig wurde es, als wir circa Halbzeit hatten: wir stießen auf eine Horde wildgewordener Großstädter (wahrscheinlich ein Firmenausflug), die leider das Pech hatten, genau an der ungünstigsten Stelle der Jagst einzusteigen. „*Ou mann, des waas i noch, die hebba an richdiche Batschr ghedd!*“ Die Städter wurden fast alle Opfer der heimtückischen Stromschnellen, welche an diesem Ort ihr Unwesen trieben. Es war ein richtiger Augenschmauß, zuzusehen, wie die mit Stöckelschuhen und Krawatte „bewaffneten“ Großstädter untergingen. Nach kurzer Zeit waren diese so gereizt, daß es ihnen sogar egal war, als sie beim Kentern des Kanus ihre Sprößlinge verloren. In diesem Moment wurden wir Zeugen einer nicht zu verachtenden Tat von unserem Superwalter, der ohne lange zu überlegen ins Wasser sprang und die nach Hilfe schreienden Kinder herauszog, da es ihren Eltern am Arsch vorbei ging, was mit ihrem Nachwuchs geschieht. Verständ-

„Nein Maik! Wir sagten »entern« - nicht »kentern«!!“



licherweise leicht erzürnt, brachte Superwalter die zwei Kids zurück zu ihren Rabeneltern.

Der Tag neigte sich schon dem Ende zu, als wir total ausgepumpt und am Ende unserer Kräfte in Kloster Schöntal ankamen. Man kann fast sagen, wir waren fast so fertig wie an mancher Radtour, bei der es etliche Höhenmeter zu bewältigen gab.

So, nun haben wir einen gelungenen Übergang zu den absoluten, alljährlichen, grandiosen, atemberaubenden, muskelkaterversprechenden Highlights (Höhepunkten): den Radtouren entlang sämtlicher Flußtäler dieser Region. Die Radtouren wurden ins Leben gerufen von Walter Munz, um der Schützenjugend ein abwechslungsreiches Programm zu bieten, quasi eine Alternative zu langjährigen Zeltlagern am immer gleichen Platz – das Standardprogramm anderer Vereine für ihre Jugend. Deshalb

fiel 1991 der Startschuß für die Fahrradtouren des Schützenvereines Gründelhardt. Und um der Bevölkerung und den Passanten zu zeigen, daß wir zusammengehören, haben wir uns alle die gleichen tollen T-Shirts bemalt, auf denen jedes Jahr ein zur Radtour passendes Motiv zu sehen war. Nach jeder Radtour haben wir einen vergnüglichen Dia-Abend eingelegt, um die schönsten vier Tage im Jahr noch einmal in trauter Stimmung revue passieren zu lassen.

Mit freundlicher Unterstützung Uli Lenarz · Gründelhardt

„Hey, jeddsabbermoal runder vom Gas!! Sou arch braugsch denne d' Hounich nedd ums Maul schmieral!“ „Mann, du waasch ganz genau, daß die wella, daß mir do was ordendlichs für die Feschschrift zammaschreiwa. Dr' Kolbe Bernd hat gsochd, in drei Wucha miaß mr' scho ferdich sei, noa sellad mr' uns hald alsamoal treffe, und des ganze Ding sauwer

zammschreiba.“ „Wemmr zammahogga, noa felld uns aa was Gscheids ei. Di erschd Radtour, des is aa scho sou lang her, waas doa noch anner was drvou?“

Unterstützt durch Reisedienst Frasch · Crailsheim

Begonnen hat alles, wie erwähnt 1991 mit der Tour de Tauber, deren Startpunkt Michelbach/Lücke war. Dort warteten unsere Drahtesel schon auf uns, welche der Kolbe Willi mit Hilfe seines feurgelben (mittlerweile etwas ausgebleichten) Dieselmotors dorthin verfrachtete. Von dort aus ging's Richtung Rothenburg/Tauber, das heißt zum Tauberursprung, wo wir eine Rast machten. „Is do ned glei am Oufang ebbes bassierd?“ – „Jedds laß mi hald, des kummt doch scho.“

Es war der erste Verletzte zu beklagen unser Tittoobi, der sich aufgrund seiner wahrscheinlich etwas ungeschickten Motorik einen Fingeranbruch zuzog.

Beim Onkel Doktor, der gefunden und aufgesucht wurde, stellte sich heraus, daß der Krankenschein zu Hause in der Schublade gut lag. Doch der Arzt (er muß wohl seinen sozialen Tag gehabt haben) behandelte kostenlos den angebrochenen Finger. Nach dieser Aktion ging's nach Weikersheim zum Übernachten, wo wir Zeugen eines ominösen Schwarzpulverschießens wurden.

Morgens wurden wir wie immer, das heißt, es ist zur Traditionen geworden, ob wir wollten oder nicht, durch zentimeterstarke Scheibenkranz mit brachial aufgetragenem, gespendetem Gsälz und gutem Kaba gestärkt. So wurde man für die bevorstehenden Kilometer fit gemacht. Wir sind unserem Motto gerecht geworden: „Nur nix verkumme lasse!“ und haben den sogenannten Gsälz-Milch-Shake ins Leben gerufen (ein Milch-Marmelade-Mix, um die letzten Reste aus dem noch nicht ganz leeren Glas zu holen).





Das nächste Domizil war der Campingplatz in Reichholzheim wo wir Happa Happa bekamen, näher gesagt ein Steak pro Nase und Grillwürste zum Abwinken, welche der Kolbe Werner und seine Gisela brachten und machten.

Trotz der Kraftnahrung war mancher noch nicht an die körperliche Anstrengung gewöhnt, die normalerweise Fahrrad fahren so mit sich bringt: Buckel blieb die ganze Zeit das Schlußlicht und schaffte es einfach nicht, an den Rest der Truppe aufzuschließen. Dumm war nur für ihn, daß der letzte Platz immer für den Munze Walter reserviert war: der sammelte auf diese Weise fehlende Radteile und Radfahrer wieder ein. So mußte es unweigerlich zu einem Zusammenstoß zwischen Walter und Buckel kommen: Da Walter nun nicht Lust hatte, auch noch hinter Buckel herzugondeln, trieb er ihn kurzerhand mit einem kleinen Stöckchen an.



Die letzte Etappe führte uns nach Miltenberg, wo ein ausführlicher Stadtbummel auf uns wartete, und von dort aus fuhren wir mitsamt unseren Gefährten im Zug nach Crailsheim und von Crailsheim mit dem Fahrrad nach Gründelhardt, wo wir uns durch ein lautstarkes Klingelorchester Aufmerksamkeit verschafften. Dieses war der Erste Streich und der Zweite folgt sogleich (genau ein Jahr später).

Mit freundlicher Unterstützung Radsport Fiedler · SHA

Die Giro de Altmühltalia war der zweite Streich. Wir fuhren mit dem Zug nach Eichstätt, wo die Fahrräder schon auf uns warteten, die wie so oft dr' Willi vorher dort abstellte. Und dann nix wie ruf aufs Rad und ab die Düse nach Norden, Richtung Altmühlsee. Auf dem Weg dorthin hielten wir an einem Wehr und rutschten das Wehr auf einem „original ökologischen“ Moostepich herab. Nicht alle

zwar, aber dafür hatten wir wieder einen Verletzten zu beklagen. Meli hat es bei der Rutscherei voll erwischt. Sie riß sich die Rückseite ihres edlen Körpers auf. „Aber net so schlimm. Sie lebt ja heid immer noch.“ Also gut, wir sind nach der Rutscherei nach Ziegelbronn gefahren wo wir ein „Schlafpäuschen“ bis zum nächsten Morgen einlegten. Dann ab zum Brombachstausee, um ein gemeinsames, wohlverdientes (und stinktechnisch wohl auch dringend nötiges) Bad zu nehmen. Es war eigentlich geplant, auf einem Campingplatz am Brombachstausee zu übernachten, doch dies wurde von dem Platzwirt vereitelt.

Versicherungsbüro Friedrich Hoffmann · Gründelhardt

„Des kou i dir soocha, des waar vielleicht a Kotzbrogga.“ – „I hobb den aa scho gseecha und mi gfroochd, was der anders uff dem Zeldbladd suacht, wi bloos rumgoscha.“ Man kann sagen „Gottseidank“ wollte der uns nicht haben, weil wir nämlich dann einen viel schöneren Platz am Altmühlsee fanden (ÄTSCHE). Wo wir auch ganze zwei Tage blieben, da es zu heiß war, um die Radtour fortzusetzen. Für manche konnte es wohl nicht heiß





genug gewesen sein, weil sich ein paar von Bernd mitreißen ließen, an eine nahegelegene Sommerdelbahn zu fahren. „Do hobb i gherd, daß noch a boar anderi sich mit „Bienchen und Blümchen“ beschäffdichd hewwa.“ – „I glaab, des lass mer weg, des geht doch kann was ou.“

Am zweiten Abend wurde dann mal richtig bayrisch gebadet (man will sich ja anpassen an andere Sitten, wenn man schon im Ausland ist). Da die Hitze nicht nachließ, mußten wir auf der Heimfahrt erst in Weipertshofen am See eine Pause einlegen, bevor wir nach Gründelhardt ins Freibad fuhren. „Do hemmr doch d' Schbrudl, den d' Meli ihr Vaddr gschbonzert hadd, in unsern dumme Scheedl neigleert, odder besser gsochd, driewergschidd, gell? Desweeche woar's aa sou narred, weil a boar gmond henn, si miaße den Schbrudl soa im Uverschand saufel!“

Das ist doch kein Grund sich so aufzuregen, wenn man da an die Radtour 93 zurückdenkt....

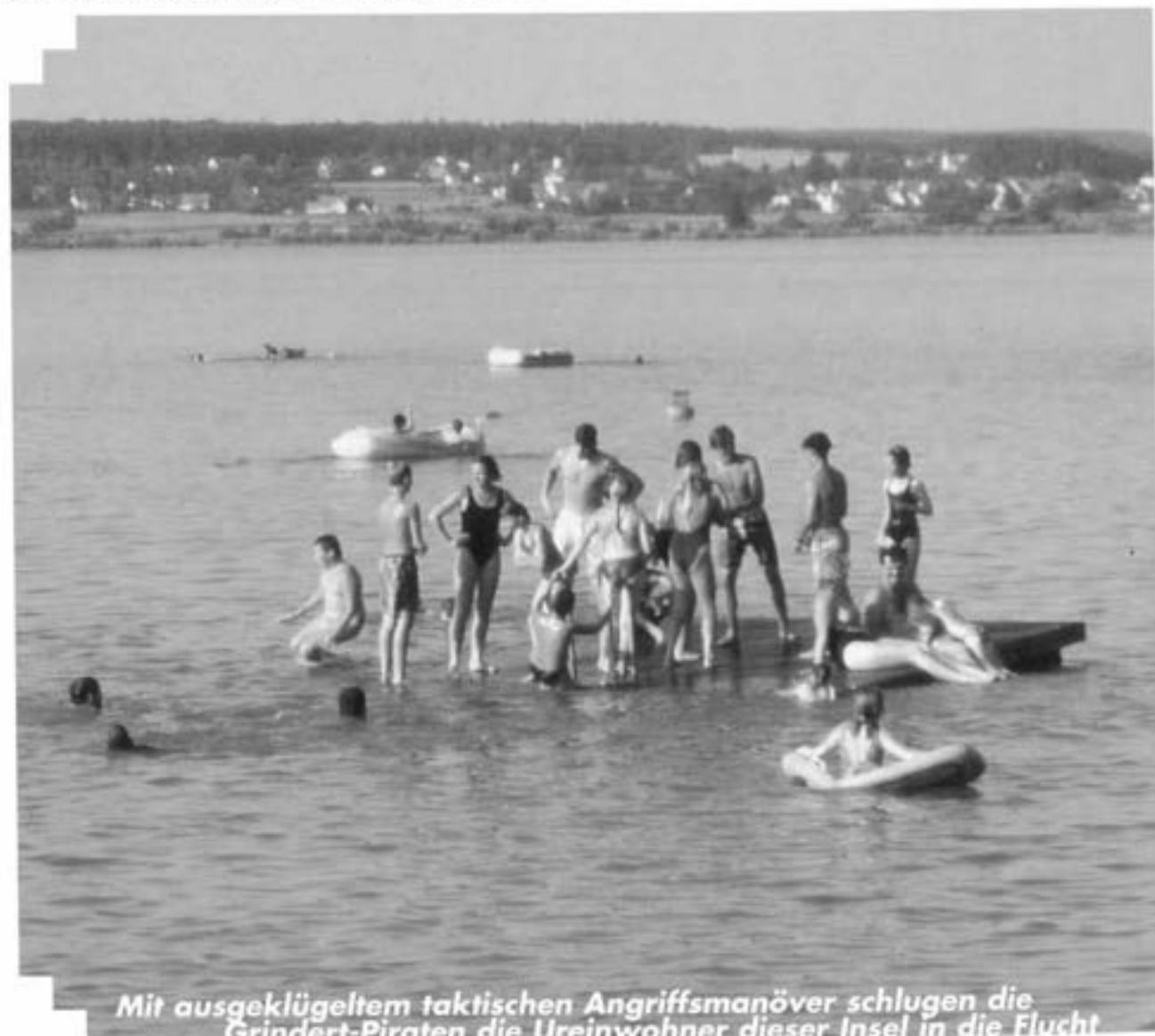
Mit freundlicher Unterstützung Heinrich der Töpfer

„Des waas i noch. Do hadds furchdbar grechnt wo mer losgfohre sin. I hobb denggd, i bleib glei daham.“ Bei strömendem Regen begann die Fahrt im Hof der Familie Kolb. Mehr oder weniger unpassend gekleidet kam man etappenweise über das Ellwanger Wellenbad, und am Rainau-Buch-Stausee vorbei zum Schützenhaus Weiler. Bis auf die üblichen Kollisionen, Pannen, Sticheleien, Umwege... verlief der erste Tag ereignislos. Der nächste Tag versprach allerdings keinerlei Erholung, dafür um so besseres Wetter. Wolfis mindestens hundert mal täglich rezitierter Spruch dazu: „Was a bolle Haaawedder!“ was so viel bedeutet wie: Was ist das für ein geeignetes Wetter, um das Heu einzufahren. Über Aalen traten wir die über 70 Kilometer



Einer für alle - Alle aus einem

Unterstützt durch Nonnenmacher Anhängerbau - Honhardt



Mit ausgeklügeltem taktischen Angriffsmanöver schlugen die Grindert-Piraten die Ureinwohner dieser Insel in die Flucht

Mit freundlicher Unterstützung Firma Lotter - Ludwigsburg





lange Tour bis Niederstrotzingen an. So lange unsere ehrenamtlich tätigen Jugendleiter die Zelte aufschlugen, gönnten sich die meisten von uns eine Verschnaufpause (siehe Beweisfoto).

Mit einem kurzen Abstecher über Ulm, um Ulm und um Ulm herum, kamen wir am nächsten Tag nach Ersingen. Auf dem DLRG – Campingplatz mußten die Nachbarn es zwei Tage mit uns aushalten. „Thorschden? Hasch du doa net...?“ – „Hald bloaß dei Maul, sunsch buzz i Dir glei aani.“

Ereignisreiche Stunden folgten: Erwin präsentierte uns ein Überlebensmesser mit integrierter Angler-ausrüstung. Um zu beweisen wie OUTDOOR-tauglich wir sind, gingen wir damit auf Jagd. Petri Heil. Nach dann mehr oder weniger ergebnislosen Versuchen, aus dem nahe gelegenen Baggersee nachts um 23.00 Uhr etwas herauszufischen, organisierte

uns Martina von den umliegenden Profianglern ein Mords-Prachtexemplar von Karpfen. Mit stolzgeschwellter Brust brachten wir unsere Beute mit, und banden allen einen riesen Bären auf. Beim Verspeisen des leicht angegrillten Fisches gab aber nach wenigen Bissen selbst der zäheste Überlebenskünstler (Roman) auf.

Am nächsten Tag ein weiterer Höhepunkt des Versuchs der Nahrungsaufnahme auf unseren Radtouren. –Werner Kolb vergaß unsere Schnitzel daheim – Kartoffelsalat und Reste Schinkenwurst bewahrten uns vor dem Hungertod. Thorsten wagte es dank der Warnung von Bernd nicht, Werner darauf anzusprechen.

„Aber des war echt cool wie er da a gschlochene halbe Stund' sei HERGOTTSDUNDERSAKRAMENT-ABERANOCHAMOL runderpredicht hat, ohne a onzigs mol nach Luft zu schnappe.“

An dieser Stelle aber ein ganz dickes Dankeschön von allen an unseren Werner, der uns sonst nie im Stich gelassen und uns jedes Jahr mit seinen Schnitzeln für die letzten Etappen nochmal aufgepäppelt hat. Auch an Klara Kolb und Marliese Volz muß hier ein Lob ausgesprochen werden, für die Unmengen von Essen, die von ihrem Herd über lange Transportstrecken in unsere hungrigen Mägen wanderten.

Sonntags begannen wir unsere Sightseeing-Tour mit der Bewunderung des Blautopfes in Blaubeuren. Gestärkt mit einer Maultaschensuppe traten dann alle die Besteigung und Eroberung des Ulmer Münsters an. Unzählbare Stufen erklommen wir tapfer mit unseren Radlerwadeln und auch nicht wenige von uns waren nach dem Abstieg am Ende ihrer Kräfte angelangt. Zittrige Knie zwangen den einen oder anderen in der Fußgängerzone, auf dem Boden Platz zu nehmen. Erschreckend viele Passanten verwechselten diese Personen mit Bettlern. (Foto)

Unterstützt durch TC Buckenmaier - Crailsheim



Das Rathausplatz in Blaubeuren
wird rucki-zucki zum Speisesaal



„Was muß ich noch alles machen, daß die Kleine da drüben mal herschaut?“



Wir haben uns ernsthafte Gedanken über unser Erscheinungsbild nach vier Tagen Radtour gemacht, was nach Meinung der Redaktion aber keinesfalls auf die vergessenen Schnitzel zurückzuführen ist.

Unterstützt durch Friedemann Computer · Hinteruhlgberg

Erwins Beitrag zur Erhaltung der guten Stimmung an diesem Tag: „Der Bus is klaut worra!!!“ Bevor jedoch Anzeige gegen einen gemeingefährlichen Dieb des Volze-Busses (= Herzstück des Jugendvereins und absolutes Kultobjekt mit Seltenheits-Charakter) gemacht werden konnte, klärte sich die Sache gottseidank aufgrund verwechselter Himmelsrichtungen in Wohlgefallen auf.

Was haben wir gelacht. „Nix für uguad, Erwin.“
– „Ja, des hemmer scho lang vergessa.“

Mit dem Zug ging's Richtung Heimat, und die Schnitzel verschlangen wir dann im Kolbe-Garten.

Im Jahr danach, sozusagen 1994, ging's ab zur Kocher-Jagst-Radtour wo wir anfangs im Bühlertal fuhren und dann ins Kochertal überwechselten. In Kocherstetten, wo wir Pause machten, hing ein Seil an einem Baum befestigt, das Thorsten keine Ruhe ließ und er unbedingt probieren mußte, ob es machbar sei, ohne naß zu werden sich über die Jagst zu schwingen und wieder trockenen Fußes am Ufer zu landen. „Aber wo's mi noa paggd hadd, wo's beim erschde Moal sou guad glabbd hadd, waor's beim dridde Oulaaf a Griff ins Glo, weil: zu weng Schwung → nix Ufer erreicht → alles saach-naß.“ Aber nach seiner feuchten Begegnung machte es erst richtig Spaß, denn man hatte ja nix mehr zu verlieren. Als die anderen sahen, was man hier Spaß haben kann, wurden sie immer spitzer auf das



„So mach ich das mit meinem Pferd auch immer.“

Seil mit dem Holzbiegel und irgendwann wurde aus der eigentlichen „Pinkel-, Freiß- und Ruhepause“ eine Badepause. Da man nach dem „Kocherbad“ einen leichten Fischgeruch auf der Haut liegen hatte, ging’s abends noch ins Niedernhaller Freibad, da wir im Niedernhaller Schützenhaus sowieso übernachteten. „Des woar a Schinderei bis mr doa obba aukumme san, weil des mindeschdens 80% Schdeichung woara.“ – „Dr’ Bernd maand aa immer: bloaß schdeili Buggl sin guadi Buggl.“

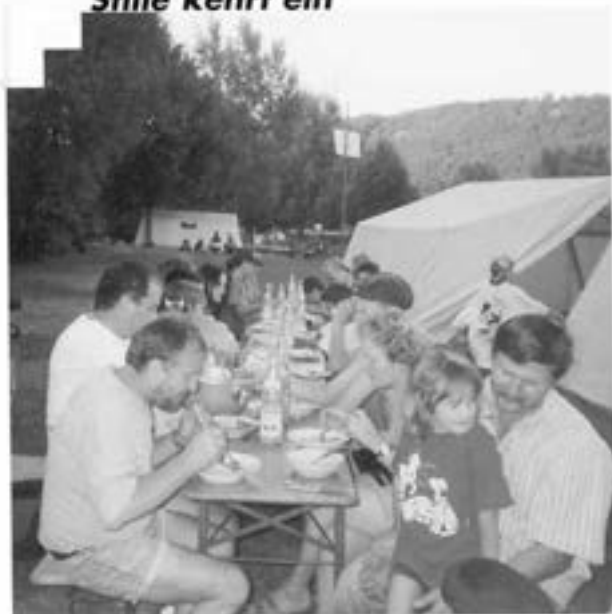
Apropos Niedernhall: das war doch da, wo sich einer der Betreuer (Name tut nichts zur Sache) leicht übernahm und sich auf einem Kinderkarussell ein elendes Schwindelgefühl mit anschließendem Brechreiz zuzog, was sich später als Gehörsturz entpuppte, und stationär behandelt werden mußte. Da sieht man mal wieder, wie gefährlich es ist, sich als Erwachsener an Kindersachen zu vergreifen.

Aber der Hammer war ja am nächsten Tag, als wir das Kochertal abwärts fuhren, in Bad Friedrichshall ins Jagsttal wechselten, dann bis Roigheim weiterzogen, um dort im Schützenhaus zu übernachten: Maik war ganz begeistert, als er zu Ohren bekam, daß es im Roikheimer Schützenhaus einen Stripwüfelabend gab. Er gegen die „bezaubernde“ Wirtin.

Mit freundlicher Unterstützung Schreinerei Diem

(Alles lacht) Der Kommentar vom Bäre-Wolf: „Die hat mindeschdens so viel gwoochte wie zwaa guad gfillde Ebiresäck.“ Beim Nächtigen wurden wir vom Roigheim-Yeti aus dem Schlaf gerissen, der sich aber schnell als amoklaufendes Reh entlarvte. Am nächsten Tag ging die Fahrt der Jagst entlang weiter, bis Muldingen, wo wir nachts vom Sturm überrascht wurden und das Zelt wegflog (weil irgendjemand meinte: „Hawa, do brauch mer ko Hering neimache“).

Stille kehrt ein



Aber dank dem barmherzigen Mulfinger Vorstand, der uns noch spät nachts das Schützenhaus aufschloß, war die Nacht gerettet. Das war eine scharfe Aktion, und am kommenden Tag sind wir dann aus dem Jagsttal raus und über Leofels heim nach Gründelhardt gefahren. Und somit fuhren wir nicht nur aus dem Jagsttal raus, sondern fahren auch gleich fort mit der Radtour 95.

Mit freundlicher Unterstützung Maler Eschl - Oberspeltach

„Wenn i doa soa iberleich, noa hadd dia Deidsch Bundesbaan scho an haufa Geld an uns verdeehnt.“ Wir sind nämlich zuerst einmal mit dem Zug nach Eichstätt gefahren, und dann von dort aus weiter das Altmühltal abwärts bis nach Ingolstadt. Das war ein sehr pannenreicher Ausflug. Kaum in Eichstätt angekommen, riß Ellen gleich mal der Bremshebel. Es wurde schnellstens ein neuer

besorgt, wobei aber dieser vom Pech verfolgten Radfahrerin sofort das nächste Unglück ereilte. Kurze Zeit später wieder auf dem Bike, stach sie eine Biene in die Unterlippe. Nach schneller Erste-Hilfe-Leistung ging's weiter Richtung Beilngries. Pechvogel Nummer zwei war auf dieser Strecke unser Schnecken-Uli, dem die Schaltung verreckte. Wie auf jeder Radtour kamen auch an diesem Tag einige dutzende von Kilometern zusammen, worauf auch unter anderem das Zitat von Patrick fiel: „Bernd, wie schaffsch du des immer, sou schnell zu trette. I werr do immer sou miad.“ Müde also



Marliese

und trotz einiger Verluste aufgrund Materialfehler und Insektenattacken in Beilngries angekommen, übernachteten wir dort an einem Baggersee. An diesem Abend übernahm Marliese die Verpflegung der gefräßigen Schützenjugend. (Die Redaktion nimmt an, daß es Spaghetti Bolognese gab. Aber wir übernehmen für diese Aussage keine Gewähr.)

Am nächsten Tag ging's die Altmühl abwärts Richtung Kehlheim nach Brunn. Die Tagestour verlief, soweit unser Erinnerungsvermögen noch reicht, ohne schwerwiegendere Unfälle. Die obligatorischen Reifenpanne eines jeden Tourteilnehmers pro Radtour natürlich ausgeschlossen. An dieser Stelle möchten wir uns im Namen aller ganz herzlich bei unserem Munze-Walter bedanken, der hier immer sein handwerkliches Geschick so wie auch die Kunst des Improvisierens unter Beweis stellte. Mit einem Vulkanisator und zwei kräftigen Oberarmen ausge-

stattet, brachte er alles was rollen konnte, auch wenn es nicht mehr wollte, wieder in Schwung. Am Abend fuhren Bernd und DJ-Dengler die Strecke für den nächsten Tag ab, um die Zahl der sonst üblichen Umwege auf ein Minimum zu reduzieren. Eine sportliche Meisterleistung. Morgens ging es dann mehr oder weniger frisch zu der nahe Kehlheim gelegenen Befreiungshalle. Nach dem Motto „wer sein Rad liebt, der schiebt“ endlich oben angekommen, ging's nach kurzer kultureller Weiterbildung in puncto deutscher Geschichte zum Kloster Weltenburg. Dieses konnte mit Hilfe einer Fähre erreicht werden. Man setzte also samt Rad ans andere Ufer über, und war in einem von Touris überlaufenen Ausflugsziel. Die darauf folgende Rast stand dann wieder unter einem schlechten Stern. Tobi machte es sich lässig auf seinem Gepäckträger bequem, wobei ihm seine dort befestigte Sonnenbrille zum Opfer fiel. Bernd bekam Durchfall, was wir

„Wo bleiben die nur wieder?“



Wie immer gnadenlos überladen

aber an dieser Stelle angesichts unserer Vesperpause nicht weiter erwähnenswert finden. Nun ging es weiter an der Donau entlang. Und da hat es Markus schwer erwischt, er hat es nicht so mit Blütenpollen. Dazu kam, daß Bernd, wie er uns erst jetzt gestand, sich verfahren hatte – und uns diese „kleine Schleife“ (wie er es zur Vertuschung der Peinlichkeit nannte) einige zusätzliche Kilometer einbrachte. Wie die Aasgeier fielen wir in Neustadt, unserer letzten Herberge, über die Schnitzel vom Werner her.

Unterstützt durch Gasthof Pension „Zur Eiche“ · Mankling

Kurz vor Ingolstadt, dem Ende unserer Radtour, bekam Melis Bike einen Platten. Hierauf vollbrachte unser Munze-Walter die rekordverdächtige Leistung Fahrrad samt FahrerIn bis zum drei Kilometer entfernten Versorgungswagen zu transportieren. Der war, wie fast immer, gnadenlos überladen, und viel



leicht auch deshalb langsam aber sicher der Altersschwäche und dem TÜV nicht mehr trotzen kann. Sein Ende ist wohl in geraumer Zeit abzusehen. Nach einer kräftigenden Maultaschensuppe und kurzer Erfrischung im Baggersee verluden wir unsere Räder auf Willis Anhänger und fuhren mit dem Zug gen Heimat. Schlußwort: wir haben uns alle tapfer geschlagen und sehen schon der Radtour 96 entgegen, die wir einmal aus der Sicht des Busfahrers miterleben können.

Egner Sägewerk & Holzhandlung · Waldbuch

Nachdem der Bus gepackt war, nahm Maik der Fahrer Platz und fuhr gemütlich los. Er tockelte von Gründelhardt aus Richtung Crailsheim, dann nach Rot am See und machte erstmal eine kleine Verschnaufpause. Die Fahrt ging dann weiter bis zum ersten vereinbarten Treffpunkt, wo die ganze Rad-

Gang auch nach kurzer Zeit erwartungsgemäß aufgetaucht ist. Auf einem schönen Rastplatz war dann wieder mal Fressen angesagt. Nach knapp zwei Stunden brachen wir wieder auf; Maik fuhr direkt zu unserem ersten Übernachtungsort Burgbernheim und wartete dort eine halbe Ewigkeit am Schützenhaus auf die Meute. „Wo ihr noa kumme seid und i erfahre hobb, worum i dessmoal hobb warde misse, woar i moal widder arch froah, daß i mid'm Bussle unterwegs woar.“ Grund der Verspätung war, wie später heraus kam, Steffen Kurz. Dem war die rechte Kurbel abgerissen und Walter schob ihn 8 km vor sich her. Nun schwang Maik sich auch einmal auf sein Fahrrad, das am Bus mittransportiert worden war, und wir gingen alle gemeinsam ins Freibad.

Abends gab's dann noch mal Streß bis der Bus entladen war und alle Zelte aufgebaut waren. Danach saßen einige von uns am Lagerfeuer und der Rest brach ins Dorf auf und unternahm dort etwas. Am anderen Morgen ging alles recht flott und Maik saß ziemlich schnell wieder hinterm Steuer – mit dem Bewußtsein, daß er ab morgen wieder selbst radfahren mußte und der Volze Walter seinen Part übernahm. Die Fahrt ging über Bad Windsheim bis nach Uehlfeld, wo der zweite Übernachtungsort war. Dazwischen hatte Maik der Fahrer noch einen tiefen Griff ins Klo der Himmelsrichtungen getan: Bernd gab das Kommando: Links abbiegen! Maik zog es jedoch vor, nicht nach links und uns entgegen, sondern nach rechts und somit von uns weg zu fahren. Tja, dann aßen wir halt alle eineinhalb Stunden später Mittag.

Am Abend kamen wir ausgelaugt in Uehlfeld, unserer Pension für die Nacht, an. Nach genüßlichem FKK-Duschen (natürlich streng getrennt) mit Steffens Gardena Gartenbrause waren wir alle dann auch wieder frisch und der Vorstand von Uehlfeld mal wieder glücklich nach dem Anblick unserer einzigen Dame beim Duschen. Natürlich geschah dies ganz

aus Versehen, als er mit dem Auto in den Hof einbog. Nach einem gemütlichen Abend im Schützenhaus gingen wir alle so naheinander in unsere Schlafsäcke.

Am nächsten Morgen, der ganze Trupp war schon einige Kilometer unterwegs, bemerkte Thorsten, daß er seinen Ring vergessen hatte. So fuhr er die ganze Strecke noch einmal zurück. „Und mir henn die ganz Zeit uff di gwarded.“ Sonst geschah eigentlich nichts besonderes mehr tagsüber, dafür um so mehr am Abend. „Hey mann, doa henn mir's erschde moal was von dr' Roggbänd Tschei Bi Ou (JBO) ghärd.“ – „Ja, des woar sou geil, des schellid mir heid noch in d' Ohra!“

Am nächsten Morgen ging's weiter nach Fürth, wo wir uns dann auch noch verfahren hatten und keinen ordentlichen Rastplatz fanden. Daher fuhren wir gleich weiter nach Heilsbronn, zum genüßlichen Maultaschen-Essen. Von dort aus sollte es mit dem Zug nach Crailsheim gehen. Maik führte die Verhandlungen mit dem hiesigen Bahnbeamten, von dem nur Lobenswertes zu berichten ist: Nach etlichen Verhandlungsversuchen und zahlreichen Telefonaten mit diversen Anlaufstellen der DB für



„Nein, ich zieh auch nicht die ganze nächste Etappe!“



Mit freundlicher Unterstützung Mebus Elektro · Honhardt



Beschwerden, rückte er die Karten nach Crailsheim zu einem vernünftigen Preis raus. Kommentar vom Bäre-Wolf, als wir endlich die Karten in der Hand hielten und Schaltermän einen Dämpfer von Oben bekam: „Guck nou, jetzt helt er sei Goschl Hä hä hä!“ Dieser sagenhafte DB-Mitarbeiter sorgte noch lange für Gesprächsstoff – ebenso die Radtour 1997!

„Die liwerleidunga sin aafach perfeggd.“ – „Sooch mr liawer amaal, was ibberhaubbd 97 bassierd is!“ – „I waas bloaß, daß mir scho 96 der Arsch sou wäh donna hadd, daß I mir noa glei vorher an neia Saddl kaaft hobb.“

Unterstützt durch Brot- und Feinbäckerei Baier · Crailsheim

Bei der zweiten Tour de Tauber ging's von Beim-bach aus los. Wir sind von Blaufelden über Schrozberg nach Rothenburg geradelt. Nach zwei Stunden Pause ging's nach Creglingen ins Schützenhaus, wo unsere erste Übernachtungsstelle war. Am zweiten Tag sind wir das Taubertal abwärts gefahren. Mittags waren wir im Freibad gewesen – wo, das weiß keiner mehr so genau. Wir hatten sowieso keine Lust mehr, noch weiter zu fahren, und dann hat es auch noch angefangen zu regnen. Aber es half alles nichts: dem Bernd seine Theorie ist es nämlich, daß er uns tagsüber recht weit fahren läßt, damit wir abends zu müde sind, um noch etwas anzustellen. So sind wir halt weiter bis nach Niklashausen ins Schützenhaus zum Übernachten. Am nächsten Morgen hat der Kevin, hungrig wie ein Bär, seinen ganzen Teller hochvoll mit Rührei überladen. Dann ist ihm eingefallen, daß er Rührei eigentlich gar nicht mag. Bernd hat ihn so lange nicht vom Tisch aufstehen lassen, bis er sein Rührei gegessen hatte. Vorher fragte er ihn nämlich noch, ob er das alles essen kann. Das war also „Kevin allein mit dem Rührei“.



Mit letzter Kraft ein Lächeln

Erwin Schläftsant



...der eine kann, die andere nicht

Nachdem wir alles gepackt hatten, sind wir an diesem Tag bis nach Miltenberg auf einen Campingplatz gefahren. Abends haben uns Werner und Gisela Schnitzel mit Ebiresalood gebracht. Und dann sind wir so richtig zünftig auf ein Schützenfest gegangen. „*Abrobo Ebiresalood: Der Ebier hadd doa aa glei gmergd, daß doa scheeni Madli hadd.*“ – „*Awwer i glaab, daß di aa Bedienung nedd bloaß denn sou ouglachd hadd.*“ – „*Awwer was anders kemmer noch vom Ebier verzeila:*“

Am letzten Tag hat der Ebier in Aschaffenburg einen Polizeibeamten gesehen. Vor Schreck ist er in eine Baustellenabspernung gefahren. Dann waren hintereinander noch drei Unfälle, so daß der Munze Walter beim Reifen flicken zum ersten Mal an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit als Monteur kam. „*Doa hobb i scho gmoand, i derlebs nimmi, daß mir zu dem bleeda Baahoff kumma.*“

Hermann Äfelein Sägewerk und Holzhandlung · Stetten

Ein Freibad vor Aschaffenburg gönnten wir uns das prickelnde Erlebnis von kühlem Wasser auf heißer Haut. Der Bäre-Wolf ist dann gleich die Kleinkinder-rutsche hinuntergeglitten, worauf sich ein empörter Vater (gute 40 Jahre alt) beschwerte, er solle diese Tätigkeit zugunsten der Kinderchen doch höflichst unterlassen. Bäre-Wolf sah dieses wohl als eine Einschränkung seiner persönlichen Freiheitsrechte und entgegnete furztrocken: „*Du Lauser, waswillschn-Du!*“ Thomas zog es dennoch vor, schnell Land zu gewinnen.

Nächster Halt war Aschaffenburg, von dort sind wir dann bis Crailsheim mit dem Zug gefahren. „*Des kou dr gands schee uff'n Sagg ghänne, des drrdd drrdd drrdd drrdd....* [Geräusche eines Zuges beim Fahren].“

Voller Motivation und Elan brachen wir auf, zu unserer glorreichen Radtour 1998. Los ging's in Gründelhardt, erstmal bis Rosenberg, wo wir fast den ersten Totalausfall zu beklagen hatten, als da ein durchaus gut trainierter Teilnehmer der jüngeren Generation total erschöpft, ausgelaugt und den Tränen nahe meinte: „I kou nimme, i will ham, 's geht oafach nimmi!“ Aufmerksamem Augen und Ohren ist es zu verdanken, daß er nicht auf der Strecke blieb und die Tour mit uns fortsetzen konnte.

AOK - Die Gesundheitskasse Schwäbisch Hall

Die böse Bremse war schuld am Desaster, die am Vorabend noch eigens vom Babbe stramm eingestellt wurde. Die Felge konnte gerade noch rechtzeitig vom schmerzhaften Tod des Zerschmelzens bewahrt werden, da man ihr „Luft“ gemacht hat.

Da schau her: das „Bremsrad“ ging sofort ab wie vom Hafer gestochen.

Bernd ließ es sich nicht nehmen, von Rosenberg aus mit seinem Nobelhobel wieder retour zu fahren, um in den Genuß zu kommen, mit dem VW-Bus zum Stausee Rainaubuch zu gondeln, da sich dieses Jahr leider kein freiwilliger Fahrer für das Bussle fand. Pech für Drückeberger: Vielleicht war das die letzte Chance, den Bus zu fahren.... Zurück also zu Bernd: er verharrte eine ganze Weile, ja fast eine Ewigkeit am See und beschloß dann, sich nach den noch nicht angekommenen Radlern auf die Suche zu machen. Der Grund für deren Verspätung war ein mammutmäßiger Ausfall eines Rades, da die Reifen einfach die Luft nicht mehr halten konnten. Deshalb ging eine ganze Stunde drauf, bis das gasförmige Element überredet war, und doch liebenswürdigerweise im Reifen blieb. „I dädd unser gasförmiges



Die Schützenjugend Gründelhardt startet zu neuen Abenteuern

Element gära a wengg mid Ziggareddaraach oureichere.“ – „I glaab, doa mach i miid.“ – Es folgt eine kurze Rauchpause unserer vier Redaktionsmitglieder.

Nun gut, zurück zum Stausee und ab die Party mit Wasserschlacht und Tretboot in Seenot. Abends gen Buch ins Schützenhaus zum Nächtigen. „In seller Nacht wor des doch, wo a boar noch uf Big Trabbl (Rockband) gange sin und desdeweche weenich Schloaf ket hen.“

Am Tag drauf ging's durch Hüttlingen und den Kocher entlang nach Gaildorf. Ein Fahrer (Torte) verfiel dem sogenannten „Jan-Ullrich-Syndrom“: nur ein gut trainierter Radfahrer kann es sich leisten, sich mit Telecomaccessoires vollzuhängen.

Im Gaildorfer Waldfreibad hieß es wieder ab die Party mit Indiacaspielen, bis dieser die Federn ließ und die Spieler einen derben Sonnenbrand wegtrugen. Erschöpft vom Radeln, Baden und Indiacaspielen, fuhren wir zum Gaildorfer Schützenhaus (zur Bayers Heike), um wohlverdienten Schlaf und Ruhe zu erlangen (wer's glaubt...).

Als wir am Tag darauf aufstanden, stand der Erwin mit „Freibrezeln“ da und erklärte sich bereit, die restlichen zwei Tage den Bus zu fahren (Tusch!!).

Plötzlich fiel ein Schuß aus einer Jagdbüchse (mindestens Kaliber Wildschweintod) und der Erwin war voll von den Socken: „Aah-Ha, a sedds Gwehr, des isch hald was – und di Batschr was di lasse.“ Während also Erwin voll Enthusiasmus den Jagdgewehren lauschte, fuhren wir über Westheim am Starkholzbacher See vorbei nach Gnadental, wo wir fünf Kilometer durch die Pampa schlichen und dann ein Gefälle von 20 Prozent den Berg runter stürzten bis die Bremsen glühten. Wie üblich, haben wir uns noch ein wenig verfranz, aber es ging doch letz-

tendlich von Geislingen nach Braunsbach auf den Campingplatz.

Tags darauf kamen wir an eine Steigung auf einer Länge von drei Kilometer. Tja, das heißt also drei Kilometer schieben; dann fuhren wir über Eckartshausen und dem Burgberg der geliebten Heimat entgegen. Und somit nahm auch diese Radtour ein glückliches Ende, aber....Fortsetzung folgt, da gibt es wohl kein Erbarmen.

„Gäsch du näggschmoal miid?“ – „I waas ned, doa san jedds sou an haufa Klaani debei, doa kumm i mir richdich ald vor.“ – „Vielleichd hald noa als Bedreier.“ – „Wenn dr' des iwwerleigsch, uff am Daal von denna Foddoos, doa san mir ja noch richdich glaa gweh, und jedds macha scho di erschda aa miid beim Dränig von denna Jungga.“

Unterstützt durch Mini-Club Gründelhardt

Hiermit wollen wir uns bedanken für all die Zeit, die uns zugute kam. Herzlichen Dank all denen, die solche Aktionen überhaupt ermöglichen, und selbst ihre Freizeit und ihren Urlaub opfern. Dank auch dem Leser, der soeben diesen Satz liest, und hoffentlich an unserer Festschrift Gefallen gefunden hat. Haben Sie dieses Heft käuflich erworben, haben Sie einen finanziellen Beitrag zum Schützenverein Gründelhardt geleistet – und damit auch zur Jugendarbeit.

Redaktion: Martina Fischer, Maik Krychowsky, Thorsten Messerschmidt und Melanie Montag.



Impressum

Redaktion:
Bernd Kolb, Helga Steiger,
Dieter Ziegler-Naerum

Text: Helga Steiger

Text „Schützenjugend“:
Martina Fischer, Maik Krychowski,
Thorsten Messerschmidt, Melanie Montag.

Gestaltung und Idee: Dieter Ziegler-Naerum

Beratung und Catering: Bernd Kolb

Photos:
Martina Fischer, Doris Lebsanft, Karl-Otto Holl,
Bernd Kolb, Harald Kolb, Klara Kolb, Walter Kolb,
Werner Kolb, Willi Kolb, Franz Maxl, Melanie
Montag, Ulrike Munz, Hermann Seiter,
Helga Steiger

Titelbild: Walter Kolb
Titelrückseite: Helga Steiger

Abbildungen Seite 64/65:
Deutscher Schützenbund

Gesamtherstellung:
Kochendörfer Druckerei + Verlag GmbH, Vellberg





SchützenVerein
Gründelhardt e.V.



Die Kunst, in Gedanken Distanzen zu überwinden und Ziele zu fassen.

SchützenVerein
Gründelhardt e.V.